



# Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“  
 Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 23. Jahrgang - Nr. 6 - Juni 1969



## Blick vom Schwarzen Berg auf den Luftkurort Bohnwiese

Links sehen wir den Fuchsberg, wo bis 1945 die Fuchsbergbaude stand, in der Mitte nach rechts der Hochwiesenberg, über welchem der Weg zur Wiesenbaude-Schneekoppe führt sowie einige Häuser vom Ortsteil Lenzenberg. Die Bohnwiese war ein gut besuchter Sommer- und Wintersportplatz.

# Zwischen Thüringer Wald und Ostsee

Impulse des europäischen Geisteslebens aus dem mitteldeutschen Raume

Zwischen Thüringer Wald und Ostsee mit dem Kernland Sachsen, Thüringen und der früheren Provinz Sachsen im Süden, mit Brandenburg, der Altmark, Mecklenburg und Vorpommern im Norden liegt ein Land, das sich oft durch ein fortschrittliches geistiges und kulturelles Leben auszeichnete. Heute leidet es unter der Abgeschiedenheit besonders. Lebenswichtige geistige Energien erlahmen. Hüben wie drüben drohen die Leistungen der großen Frauen dieses Landes vergessen zu werden. Und wie sehr könnte doch gerade der geistig-kulturelle Austausch die günstige gemeinsame Ebene nicht nur im eigenen Volke darstellen, einander zu verstehen und Achtung und Anerkennung zu zollen. Auch zwischen Völkern würde eine Besinnung auf die geschichtlichen Leistungen, die auch im Osten unbestritten sind, eine Brücke zur Verständigung bilden. — Seit vielen Jahrhunderten ist Mitteldeutschland eine der lebendigsten Kulturlandschaften unserer Geistesgeschichte. Wie in germanischer Zeit erfüllte es dabei seine Funktion als vermittelnde und ausstrahlende Kulturlandschaft. Durch Luthers Bibel wurde das Mittelhochdeutsche der kursächsischen und böhmischen Kanzlei — die „gemeine Sprache“ — die einheitliche Schriftsprache der Menschen deutscher Zunge. Von Sachsen-Wittenberg gingen die Bibeldrucke in die Welt. Nach der Bibel lernten die jungen Menschen lesen und schreiben. Diese Sprache wurde als neuhochdeutsche Sprache vorherrschend. Dazu trug viel die Übersetzung der schönsten lateinischen Kirchengesänge ins Deutsche durch Martin Luther bei. Das religiöse Empfinden der Menschen dieser Zeit fand seinen Niederschlag in Kirchenlieddichtern, wie Paul Gerhardt, um den Bedeutendsten zu nennen, und den Kirchenmusikern Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. Aus der Bachtradition in Leipzig erwuchs der Thomanerchor. — Trotz mancher Zerstörungen im letzten Kriege stehen heute noch die wuchtigen Kirchen in Brandenburg, die gotischen Dome von Halberstadt und Naumburg, die Backsteinkirchen in Mecklenburg und Vorpommern. Das Brandenburger Tor in Berlin zeigt noch heute sein altes Wahrzeichen, das Viergespann Schadows. In Potsdam ist das Rokoko-Schloß Sanssouci, das nach Entwürfen Friedrichs II. in den Jahren 1745—1747 von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff erbaut wurde, erhalten geblieben. Das Barock-Schloß Andreas Schlüters in Berlin ist dem Erdboden gleichgemacht. Karl Friedrich Schinkels Alte Wache Unter den Linden, die in den zwanziger Jahren Ehrenmal für die Gefallenen wurde, erfüllt heute andere Zwecke. In Dresden ist der Zwinger Pöppelmanns wiederhergestellt. Hier stellten Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge, die großen Maler der Romantik, das Sehen der Zeitgenossen „mit der Gewalt einer Naturkraft“ um. In ihren Bildern verspürt man nicht nur die Schönheit, sondern auch die Erhabenheit von Schöpfung und Schöpfer unmittelbar. Der letzte bürgerliche Maler großen Stils und Verfechter des Impressionismus in Deutschland, Max Liebermann, sowie der Mecklenburger Ernst Barlach bringen in ihren Bildern und Werken aus Holz die Erdgebundenheit alles Menschlichen zum Ausdruck. In den Geisteswissenschaften ragt noch der letzte Universalwissenschaftler hervor, der in Leipzig geborene Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz. Ein Grundzug seiner Lehre ist das Streben nach Ausgleich der Gegensätze. Christian Thomasius lehrte Jurisprudenz an der Universität Leipzig, seit 1690 an der Universität Halle. Als erster Professor hielt er seit 1688 seine Vorlesungen in deutscher Sprache. Bettina von Arnim, bekannt durch ihre Briefdichtungen, insbesondere durch den „Briefwechsel Goethes mit einem Kinde“, richtete 1843 einen freimütigen Aufruf voll starker sozialer Verpflichtung an Friedrich Wilhelm IV. Zu nennen sind weiter die Vertreter der Aufklärung, der Philosoph Johann Gottlieb Fichte, Ernst Häckel, einer der ersten Vertreter der Abstammungslehre, des Darwinismus, die Literaturhistoriker Wilhelm Dilthey und Ehrismann. Neben ihnen steht der Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts, Leopold von Ranke, der seine Darstellungen besonders dem 16. und 17. Jahrhundert widmete. Weimar war die Stätte der letzten Hochblüte deutschen Geistes, nicht nur mit Goethe und Schiller. Anna Amalia,

Herzogin von Weimar, begründete durch die Berufung Chr. M. Wielands nach Weimar den „Museum“.

Dem geistigen Zentrum in Weimar ist Leipzig gegenüberzustellen, von dem der junge Goethe sagt: „Mein Leipzig lob' ich mir, es ist ein Klein-Paris und bildet seine Leute.“ Leipzig war die Stadt des Buchhandels mit den großen Verlagen Brockhaus, Reclam, Breitkopf, Härtel, Teubner, Quelle, Meyer und dem Insel-Verlag. Im Mittelpunkt des geistigen Lebens stehen Klopstock, Gellert, Gottsched und Lessing. Eine „volksbildende Stadt“ nennt sie Madame de Stael in ihrem Buch über Deutschland um 1813. „Arbeitsleute aller Klassen, Steinhauer sogar, ruhen sich aus mit einem Buche in der Hand... ich habe Gastwirte und Torschreiber kennengelernt“, sagt Madame de Stael weiter, „die die französische Literatur kannten.“ Aus diesem Raume kamen auch pädagogische Anregungen von Männern wie Gaudig und Gurlitt, Veit Ludwig von Seckendorff und Spener. Sie haben weltweit gewirkt. Der Glaube an die Wirksamkeit der Erziehung führte zur Gründung von zahlreichen Schulen und Instituten, in denen neue Prinzipien der Pädagogik entwickelt und erprobt wurden. Die Pädagogische Deutsche Zentralbibliothek, die Comeniusbücherei, konnte keinen besseren Platz haben als Leipzig. Mit der Gründung der Weimarer Akademie und der Berufung Arnold Böcklins als Lehrer, der Niederlassung von Franz Liszt und der Berufung des genialen Vertreters des Jugendstils, Henry van de Velde, bekundeten die Landesherren ihren schöpferischen Willen. Die Franckeschen Stiftungen in Halle bildeten eine Pflanzstätte mit weit nach Ost- und Südosteuropa strahlender Wirkung. Daß Mitteldeutschland „die pädagogische Provinz Deutschlands“ genannt wurde, bewirkten die geistigen Zentren in Jena und Halle-Wittenberg, in Leipzig, Dresden und Freiberg. Eine starke kulturelle Ausstrahlungskraft ging von dem ottonischen Magdeburg und dem Dessauer Bauhaus aus. Sein Gründer Walter Gropius, Nachfolger von de Veldes, rief der jungen Generation zu: „Bildhauer, Maler und Architekten, wir alle müssen zum Handwerk zurück. Es gibt keinen Wesensunterschied zwischen Künstler und Handwerker.“

Dichter und Denker Mitteldeutschlands hatten von Beginn der deutschen, ja der europäischen Literaturgeschichte an stets einen hervorragenden Anteil an den großen Epochen unserer geistigen Entwicklung. Dieser Beitrag erfolgte in vielfältiger geistiger Begegnung zwischen Ost und West, dem Süden und dem Norden ganz Deutschlands und Europas. Im Mittelpunkt aber stand die Hauptstadt Berlin. Hier schufen viele bedeutende Geister Mitteldeutschlands ihre besten Werke. Geistiger Mittelpunkt waren die Universitäten, die Museen und Theater. In Berlin wirkten Leopold von Ranke und Heinrich von Treitschke, Wilhelm und Alexander von Humboldt, dessen Name noch heute in den Ländern Lateinamerikas einen guten Klang hat; Max Liebermann, Albert Lortzing und Johann Gottlieb Fichte; Johann Gottfried Schadow und Karl Friedrich Schinkel, der Historiker Friedrich Meinecke und Adolf Menzel, ein vielseitig begabter Maler. Hier lebten und wirkten lange Jahre die weltberühmten Ärzte Robert Koch und Ferdinand Sauerbruch, Emil von Behring und Theodor Billroth. Wilhelm Furtwängler, der bedeutendste deutsche Dirigent, setzte in Berlin die deutsche Tradition in klassischer und romantischer Musik fort. Die Theater zogen Schauspieler vom Range eines Max Kortner, Werner Kraus und Paul Wegener, Heinrich George, Elisabeth Bergner und die Duse an.

Die Mitteldeutschen sind in alle Welt verstreut. Diese Zerstreuung aber stellt für die geistigen Kräfte Mitteldeutschlands die Aufgabe, die der verstorbene Münchner Psychiater Oswald Bumke aus Stolp so formuliert hat: „Wenn etwas Deutschland wieder zur Achtung in der Welt verhelfen kann, dann werden es geistige Leistungen sein. Diese aber setzen Arbeit voraus, aufopfernde, ehrliche Arbeit, die keine Phrase, kein Pathos, keine persönliche Eitelkeit duldet, die nur der Sache dient und kein höheres Ziel kennt als die Wahrhaftigkeit.“  
Helmut Wegner

## Heimatfreunde!

Wir brauchen neue Bezieher für unser Heimatblatt. Es leben in Westdeutschland noch viele hunderte von Riesengebirgsfamilien, die unser Blatt noch gar nicht kennen. Fragt doch einmal bei allen Eueren Freunden nach, ob sie schon Bezieher des Blattes sind. Die Zahl der neuen Bezieher deckt bei weitem nicht den Abgang derer, die in die Ewigkeit gehen. Deshalb die Bitte an Alle, werbet neue Bezieher für unser Blatt!

# Vor fünfzig Jahren

An das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag!

Auch am heutigen Tage (12. April 1918) wiederholten sich die Ansammlungen in Hohenelbe, jedoch im geringen Maßstabe.

Die Bevölkerung erhofft sich von der am Samstag (13. April) stattfindenden Brotausgaben eine Besserung. Infolge der noch immer unzureichenden Zuweisungen an Brotmehl kann auch diese Woche nur das halbe Brotquantum ausgefolgt werden.

Wie mir jedoch telephonisch gemeldet wurde, fanden heute in Arnau stürmische Demonstrationen beim Bürgermeisteramte statt und ließen sich die Demonstranten nur durch das Versprechen einer baldigen Besserung der Ernährungsverhältnisse beschwichtigen.

Ein Teil der Arbeiter der Firma Eichmann & Co. hat auch mit der Niederlegung der Arbeit gedroht, wenn die Ernährungsverhältnisse in Bälde sich nicht bessern.

Nächste Woche dürfte es jedenfalls wieder zu demonstrativen Auftritten sowohl in Hohenelbe wie in Arnau kommen und ich kann nur nochmals die Bitte um Zuschub von Nahrungsmitteln, insbesondere von Haferreis, Maisgrieß, Maismehl, Kartoffeln etc. wiederholen, nachdem auch noch bis heute keine Zuschübe erfolgt sind.

Meldung der Bezirkshauptmannschaft  
Hohenelbe über Demonstrationen  
in Hohenelbe und Arnau

An die hohe Landesregierung für Deutschböhmen in Reichenberg!

Die Gemeindevorsteher und legitimen Vertreter aller deutschen Gemeinden des ehemaligen politischen Bezirkes Königinhof sind im Sinne des kaiserlichen Manifestes vom 17. Oktober 1918 zusammengetreten und haben zwecks Verwaltung des deutschen Siedlungsgebietes und zur Vertretung der politischen, wirtschaftlichen, nationalen und kulturellen Interessen der dort wohnhaften, bodenständigen Bevölkerung in der am 6. November 1918 stattgefundenen Versammlung den Beschluß gefaßt, einen deutschen Bezirksrat auf demokratischer Grundlage zu schaffen.

Dieser Bezirksrat hat auf Grund der Konstituierungsurkunde der deutsch-böhmischen Landesregierung vom 29. Oktober 1918 und im Sinne der am 30. Oktober 1918 von der deutschen Nationalversammlung in Wien gefaßten Beschlüsse vorläufig bis zur definitiven Bestimmung der politischen und nationalen Landesorganisationen für Deutschböhmen die Bezirksgeschäfte der nachbenannten Gemeinden in den vorangeführten Belangen zu führen.

Der deutsche Bezirksrat hat seinen Sitz in Gradlitz und sein Verwaltungsgebiet als auch die Vertretung der allgemeinen deutschen Interessen erstreckt sich auf die Verwaltungsgebiete aller deutschen Ortsteile der Gemeinden: Altenbuch-Döbernei, Dubenetz, Gradlitz, Großbock, Grabschütz, Güntersdorf, Haatz, Hermanitz, Kaschof, Komar, Kladern, Kukul, Kleinbock, Ketzelsdorf, Königreich I. Teil, Königreich II. Teil, Königreich III. Teil, Littitsch, Liebtal, Leuten, Nemaus, Niedermaus, Neujahrsdorf, Rennzahn, Salnai, Stern, Siebojed, Söberle, Silwarleuth, Schurz Dorf, Schurz Markt, Schlotten, Stangendorf, Westetz, Wihnan und Ziesmitz.

Diese Gemeinden sind deutsches Siedlungsgebiet mit eigenen deutschen Gemeindevertretungen und haben eine bodenständige Bevölkerung von deutscher Nationalität.

Der deutsche Bezirksrat in Gradlitz untersteht der deutschen Landesregierung in Reichenberg und ist allein berechtigt, nach Weisungen dieser Regierung die allgemeinen Interessen der bereits genannten Gemeinden zu vertreten und bis zur definitiven Regelung der Landesordnung in Böhmen die Verwaltungsgeschäfte dieser Gemeinden zu leiten und zu überwachen.

Dem deutschen Bezirksrat in Gradlitz wird in den bereits genannten Gemeinden das Recht eingeräumt, zur Beschaffung

der notwendigen Geldmittel für seine Geschäftsgebarung Umlagen aus den Verwaltungsgebieten dieser Gemeinden einzuheben.

Für den deutschen Bezirksrat in Gradlitz wird folgendes Gründungsstatut angenommen:

## I.

Der deutsche Bezirksrat in Gradlitz hat den Zweck, bis zur definitiven Bestimmung der Landesordnung in Böhmen den notwendigen Dienstverkehr mit der Landesregierung für Deutschböhmen in Reichenberg, mit dem deutschen Staatsrate in Wien als mit den benachbarten nationalen Bezirksorganisationen und Narodni vybor im Namen des ihm unterstellten Verwaltungsgebietes einzurichten und ist allein berechtigt, Verhandlungen zu führen sowie die allgemeinen Interessen der bereits genannten Gemeinden (wie oben) den ehemaligen k. k. österreichischen Behörden gegenüber zu vertreten und im Einvernehmen mit den benachbarten nationalen Bezirksausschüssen und in diesen Bezirken bestehenden Narodni vybor den notwendigen Verkehr in nachbarlich-freundschaftlicher Weise zu regeln.

## II.

Der deutsche Bezirksrat übernimmt die Pflicht, die Ruhe und Ordnung im Verwaltungsgebiete der angeführten Gemeinden im Einvernehmen mit denselben zu sichern und aufrechtzuerhalten.

## III.

Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesen Gemeinden hat der deutsche Bezirksrat sich der deutschen Volkswehr zu bedienen und die hierfür notwendigen Organisationen zu schaffen.

## IV.

Der deutsche Bezirksrat hat nach Weisungen der deutschen Landesregierung in Reichenberg den notwendigen Volksernährungsdienst in seinem Verwaltungsgebiete einzurichten und im Einvernehmen mit den benachbarten nationalen Bezirksräten und Narodni vybor den Lebensmittelverkehr in den bezeichneten Gemeinden zu bestimmen und zu regeln.

## V.

Die zur Durchführung der vorangeführten Aufgaben erforderlichen Funktionäre und das notwendige Hilfspersonal hat der deutsche Bezirksrat zu bestellen und die hierfür notwendigen Geldmittel aufzubringen.

## VI.

Die Geschäfte des deutschen Bezirksrates in Gradlitz leitet ein Obmann und zwei Obmannstellvertreter.  
Zum Obmann wurde gewählt: Herr Josef Feik  
Zum ersten Obmannstellvertreter: Herr Josef Schwermer  
Zum zweiten Obmannstellvertreter: Herr Wilhelm Schmidt.

## VII.

Der deutsche Bezirksrat hat in seiner Mitte die erforderlichen Durchführungsorgane zu wählen und diese zu ermächtigen, bei ihren Beratungen Fachleute heranzuziehen und das erforderliche Personal zu bestellen.

## VIII.

Der deutsche Bezirksrat hat sofort zu wählen, einen Ausschuß für den Sicherheits- und Wachdienst, einen Ernährungs-Ausschuß und einen Finanz-Ausschuß.

## IX.

Der deutsche Bezirksrat in Gradlitz hat seine Konstituierung sofort der deutschen Landesregierung in Reichenberg zur Genehmigung zu unterbreiten, der Bezirkshauptmannschaft in Königinhof, dem Bezirksausschusse daselbst, den benachbarten nationalen Bezirksräten und den gleichen Narodni vybor in diensthöflicher Weise zur Kenntnis zu bringen.

Gradlitz, am 6. November 1918

Für den Bezirksrat — Feik, Obm. m. p.

## Heimatfreunde!

Das Riesengebirgs-Jahrbuch 1970 (unser Riesengebirgs-Buchkalender) ist bereits in Vorbereitung. Was den Inhalt anbelangt, reiht er sich würdig seinen Vorgängern an und wird in manchem noch übertroffen. Nächstes Jahr sind es 25 Jahre, wo die Vertreibung begann. Auch über jene Zeit können wir nicht hinweggehen.

Unser Jahrbuch enthält nur heimatkundliche Beiträge und Erzählungen aus unserer alten Riesengebirgsheimat. Jede Familie müßte es als ihre Ehrenpflicht betrachten, unser Jahrbuch zu besitzen.

## Die Erklärung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Da die Presse die Erklärung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft vom 19. April zur Resolution des SPD-Parteitag über das Münchner Abkommen nur in den Auszügen der Presseagenturen zur Kenntnis gebracht wurde, bringen wir nachfolgend den vollen Wortlaut:

Der außerordentliche Parteitag der SPD hat in Bad Godesberg eine Resolution gefaßt, in der es heißt, daß „das unter Androhung von Gewalt zustande gekommene Münchner Abkommen, das von Anfang an ungerecht war und ungültig ist, ausgelöscht wird durch vertragliche Regelungen, die ein für allemal jede auf die Zerstörung des tschechoslowakischen Staatsverbandes gerichtete Politik unmöglich machen“.

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft anerkennt, daß der Parteitag der SPD neben dieser Formulierung sich für die Obhutspflicht gegenüber den Vertriebenen ausspricht und dafür sorgen will, „daß den von den Folgen des Münchner Abkommens und der Nachkriegszeit betroffenen Menschen keine Nachteile entstehen“.

Gleichwohl stellt er fest, daß die oben genannte Resolution — ebenso wie ähnliche Erklärungen aus den Reihen anderer Parteien — für die Sudetendeutsche Landsmannschaft unannehmbar ist. Sie widerspricht der historischen Wahrheit wie auch den rechtlichen Gegebenheiten. Wenn etwas von Anfang an ungerecht war, dann ist es die Behandlung der Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens gewesen, die 1918 unter Bruch des Selbstbestimmungsrechtes in einen Staat gezwungen wurden, den sie nicht wollten und der sie, die Slowaken, Magyaren, Polen und andere Volksgruppen zu Minderheiten degradierte.

Man kann sich nicht zum Selbstbestimmungsrecht für alle Deutschen bekennen, dennoch aber Unrechtstatbestände, die Millionen Deutschen dieses Recht verweigerten, stillschweigend übergehen oder in das Gegenteil umwandeln.

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft erinnert in diesem Zusammenhang an den 4. März 1919. Damals demonstrierten eine halbe Million Sudetendeutsche unter Initiative der Sozialdemokratischen Partei für dieses Recht. Unter den Gewehrkegeln tschechischer Okkupanten erlitten sie ungefähr so viele Opfer an Toten und Verwundeten wie die Tschechen 1968 im Zeichen der sowjetischen Invasion.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat sich in Kenntnis der „Böhmischen Tragödie“ und im freien Selbstverständnis nach dem 21. August 1968 hinter das Freiheitsanliegen der Tschechen und Slowaken gestellt. Sie tut es auch heute im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Prag, die von ihr angesprochene Möglichkeit einer partnerschaftlichen Wiederbegegnung mit dem tschechischen Volk wird durch die zitierte Resolution des SPD-Parteitages indes eher erschwert als erleichtert.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft tritt für eine Partnerschaft auf freier Selbstbestimmung zwischen dem deutschen Volk und seinen östlichen Nachbarn ein und glaubt, daß diese Überzeugung auch dem Godesberger Programm der SPD entspricht. Eine solche Partnerschaft ist indes nur auf der Grundlage der Selbstachtung möglich.

## Erfolgreiche Arbeit an der Staats- und heimatpolitischen Bildungsstätte DER HEILIGENHOF in Bad Kissingen

Das Interesse für die sudetendeutsche und osteuropäische Frage ist seit den Ereignissen des vergangenen Jahres gewaltig gestiegen, das beweist auch die Besucherzahl der Bildungsmaßnahmen des HEILIGENHOFES im ersten Vierteljahr 1969. Rund 500 Jugendliche und Erwachsene besuchten die Seminare und Informationswochen, die das Rüstzeug für die Weiterarbeit im Verband vermitteln.

In den staatsbürgerlichen Bildungswochen wurden 3 Themenkreise behandelt: a) Mitarbeit und Mitverantwortung in der Demokratie; b) Die historische Entwicklung und gegenwärtige Situation des Kommunismus; c) Die Einigung Europas.

In Zusammenarbeit mit dem BdV wurden Wochenendseminare über Ost- und Mitteldeutschland, sowie die deutschen Siedlungsräume in Mittel- und Osteuropa in historischer, völkerrechtlicher und aktuell-politischer Sicht durchgeführt. Eine große Zahl fach- und sachkundiger Referenten erläuterte die vielschichtigen Probleme.

In einer Jugendwoche informierten sich 40 junge Sudetendeutsche aus der ganzen Bundesrepublik und Österreich über Geographie, Geschichte und Wirtschaft ihres Herkunftslandes, sowie über die derzeitige Lage der CSSR.

Der 11. Sechswochenlehrgang des Heimvolkshochschulwerkes e. V. brachte uns den 2000 Besucher dieser Institution, die nach skandinavischem Vorbild arbeitet, ins Haus. Diese Lehrgänge werden von jungen Menschen aus industriellen, handwerklichen, kaufmännischen und Verwaltungsberufen besucht.

Um die Arbeit in den Gruppen der Landsmannschaft und des Jugendverbandes lebendiger zu gestalten, fanden mehrere musische Lehrgänge statt. Die Frühjahrswerkwoche des BdV vermittelte Frauen und Mädchen altes Osterbrauchtum im neuen Gewande, der Schwerpunkt lag dabei auf ostdeutschem Werken.

Die 12. Ostersingwoche der DJO unter der Leitung von Fritz Jeßler erfreut sich immer größerer Beliebtheit und ist schon fester Bestandteil eines Heiligenhof-Jahres geworden.

Die kommenden Sommermonate werden vorwiegend durch Schülerwochen, Kinder- und Jugenderholungsmaßnahmen ausgelastet sein, während im Herbst das Bildungsprogramm wieder voll anläuft.

## Fünfzehn Kapellenwagen fahren in neun Diözesen

Ostpriesterhilfe Königstein entsendet 70 Missionare aus sechs Nationalitäten — Devise: Helfen und Dienen — seit 1951: 90 000 Predigten.

Am 24. April fand in Königstein/Ts., verbunden mit einem feierlichen Gottesdienst, die Aussendung der ersten fünf Kapellenwagen der Deutschen Ostpriesterhilfe statt.

Für den diesjährigen Einsatz in der Bundesrepublik sind 15 Kapellenwagen vorgesehen, die in neun Diözesen (Rottenburg, Bamberg, Speyer, Limburg, Freiburg, Paderborn, Mainz, Hildesheim und Fulda) Station machen werden. Schwerpunkte sind Stadtrand- und Großsiedlungen sowie Industriestädte. Im Raum Frankfurt ist Zeilsheim diesmal Einzugsgebiet eines Kapellenwagens. Im vergangenen Jahr war es Unterliederbach.

Unter der Devise „Helfen und Dienen“ gehen 70 Patres aus sechs Nationalitäten zur Ergänzung und Vertiefung der Pfarrseelsorge in die Diaspora.

Die Ostpriesterhilfe Königstein besteht seit neunzehn Jahren. In Verbindung mit dem Königsteiner Werk der Heimatvertriebenen unter Leitung von Weihbischof Prof. Dr. Kindermann wurde sie in den ersten Jahren zur entscheidenden seelsorglichen Hilfe in den Gebieten der durch die Nachkriegsverhältnisse hervorgerufenen Kirchennot.

Seit drei Jahren ist das Königsteiner Kapellenwerk Mitglied der Deutschen Missionskonferenz. Die pastorale und organisatorische Verantwortung hat P. Rik van Dun, OMI, Königstein.

50—60 000 Gläubige kommen jährlich zu den Gottesdiensten, Beratungen und Aussprachen, die durch ihre Lebensnähe auch viele der Kirche Fernstehende anziehen. Annähernd 90 000 Predigten wurden im Rahmen der Kapellenwagenmission seit 1951 gehalten.

## Riesengebirgshemattreffen in Geislingen/Steige

Es ergeht an alle Mitglieder und Heimatfreunde herzliche Einladung zum Hemattreffen des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau am 12. und 13. Juli 1969 in Geislingen an der Steige!

Für den Vorstand  
Dr. Josef Klug, Heimatkreisvorsitzender

### Veranstaltungsfolge

Samstag, 12. Juli 1969

10.00 Uhr Totengedenken und Kranzniederlegung

14.00 Uhr Ordentliche Hauptversammlung des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau, eingetragener Verein (e. V.), Ort: Jahnhalle  
Programm:

Eröffnung und Begrüßung, Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung des Jahres 1968 in Würzburg, Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden und des Geschäftsführers, Kassenbericht des Kassiers, Bericht der Rechnungsprüfer, Verleihung von Ehrenurkunden für zehnjährige Mitgliedschaft. Verschiedenes.

16.00 Uhr Besprechung der Ortsbetreuer, der Berichterstatter und Mitarbeiter der „Riesengebirgsh Heimat“ und interessierter Landsleute, die sich heimat-kultureller Arbeit (einschließlich Sammeln von Erinnerungsgegenständen) widmen wollen oder bereits tätig sind. Ort: Jahnhalle.

16.00 Uhr Lehrer-Treffen, Gasthaus „Reben“, Karlstraße 4. Es sind alle Pensionisten, alle im Schuldienst aktivtätigen Lehrerinnen und Lehrer aller Schul-gattungen und besonders auch alle Junglehrerinnen und Junglehrer oder Abiturienten, die sich erst zum Studium entschließen wollen, eingeladen.

16.00 Uhr Treffen der Oberschüler (Schulkameradenkreis Gerhard Sturm), Gasthaus „Reben“.

17.00 Uhr Treffen alter Korporationsstudenten und aktiver Verbindungsstudenten oder von Abiturienten, die die Absicht haben, bei einer Studentenverbindung aktiv zu werden (Akademische Verbindung und andere). Ort: Jahnhalle.

Für weitere Gruppentreffen werden Lokale zugewiesen, falls rechtzeitige Meldung von Interessenten erfolgt.

20.00 Uhr Festlicher Begrüßungsabend, Jahnhalle

Es spielt die Riesengebirgskapelle Geislingen

20.00 Uhr Großer Heimatabend im Festzelt (vor der Jahn-halle). Es spielt die Geislinger Stadtkapelle.

Sonntag, 13. Juli 1969

8.00 Uhr Gottesdienst in der kath. Stadtkirche

10.00 Uhr Dichterlesung mit Dr. Josef Mühlberger  
Evangelisches Vereinshaus, Nähe Jahnhalle

Mittag und Nachmittag Heimatfest im Freigelände und im Festzelt (vor der Jahnhalle)

Montag, 14. Juli 1969

8.00 Uhr Bei rechtzeitig erfolgter Anmeldung von minde-stens 25 Teilnehmern ganztägiger Omnibusaus-flug in den Schwarzwald.

### Wichtige Hinweise

Quartierbestellungen ab sofort unter Angabe, ob Anreise mit Zug, Omnibus oder Pkw erfolgt an die Adresse:

Städtisches Kulturamt, 734 Geislingen/Steige, Hauptstraße 19.  
Vorsitzender des Vorbereitenden Festausschusses ist Herr Josef Bösel, 734 Geislingen/Steige, Adlerstraße 38.

Es grüßet Euch viel tausendmal der Herr der Berge, Rubezahl, mit dem Wunsch auf ein gesundes, frohes Wiedersehen in Geislingen!

Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau  
und Patenstadt Würzburg

## Zwei Riesengebirgler wurden zu Pfingsten in Nürnberg durch Anerkennungspreise geehrt



Der Erzähler Gerold Effert ausgezeichnet

Gleich zwei Männer unserer engeren Heimat gehören heuer zu den Trägern des Sudetendeutschen Kulturpreises. Während Hannes Weikert aus Niederlangenau, Bezirk Hohenelbe, den Kulturpreis für bildende Kunst erhielt, wurde dem aus Bausnitz bei Parschnitz stammenden Gerold Effert ein Anerkennungspreis zu-teil.

Am 12. November 1932 geboren, studierte Effert in Marburg/Lahn und Bristol Germanistik und

Anglistik und wurde Studienassessor in Fulda. Auslandsreisen führten ihn auch nach Madrid, wo er einen längeren Aufenthalt nahm. Er ist unter anderem Mitglied der Künstlergilde. 1961 gewann er den Lyrikerpreis des Bundes der Vertriebenen in Hessen mit dem Gedichte „Herbst an der Oder“.

Effert ist unseren Lesern kein Unbekannter. Das Riesengebirgs-Jahrbuch 1961 enthält seine Erzählung „Vielleicht schon morgen“, das tragische Schicksal eines Optikers, dem der Verlust der Heimat und eines hoffnungsvollen Sohnes den Geist verwirrt hat. Und im Jahrbuch für 1962 erzählt Effert ergreifend die Geschichte des roten Stefan, der in der Fremde wie früher daheim von Haus zu Haus zieht, auf seinem verbeulten Jagdhorn das aus unserer Heimat stammende Lied „Und in dem Schneegebirge“ blasend.

1965 erschien im Verlage Friedrich Pustet in Regensburg Efferts schönes Büchlein „Über die Grenze“, das 20 Erzählungen enthält. Sie „atmen die Spannungen unserer Zeit, bei aller Verbaltheit und ohne die oft schon krankhafte Sucht junger Autoren nach Modernismen, ein ganz Heutiger, an seiner Zeit Verpflichteter. Das bekundet nicht allein die Wahl der Themen, mehr noch, wie er an sie herangeht, wie er sie meistert, wie er sie sieht“ (Knobloch).

Wir wünschen unserem begabten Landsmann noch viele Erfolge. Möge er uns noch oft mit schönen Beiträgen erfreuen!

Johann Posner

Der akadem. Maler Hannes Weikert aus Niederlangenau von der SL mit dem Kulturpreis für bildende Kunst ausgezeichnet



„Wer Gelegenheit hatte, die Bilder des Malers Hannes Weikert zu betrachten, der ist von den Spiegelungen der Welt im Künstler, von seinen Entwürfen dieser Welt und von der Verwandlung des Denkens und Fühlens in sichtbare Zeichen tief beeindruckt“, schreibt der Münchener Kritiker Rudolf Hemmerle im „Sudetendeutschen Kultur Almanach 1969“.

Am 7. Juli 1918 zu Niederlangenau im Bezirk Hohenelbe geboren, besuchte Hannes Weikert die Volksschule seines Heimatortes und anschließend das Reform-Realgymnasium in Hohenelbe, wo er 1937 die Reifeprüfung ablegte. Hierauf studierte er an den deutschen Hochschulen in Prag. 1939 meldete er sich zur Wehrmacht, stand dann an der West- wie an der Ostfront und wurde 1945 schwer verwundet, so daß ihm das linke Bein amputiert werden mußte. Aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen, setzte er seine Studien in Hamburg und München fort. 1949 bestand er das Staatsexamen für das künstlerische Lehramt und wurde Studienrat in Marquartstein (Obb.), 1953 Oberstudienrat am Oskar-Müller-Gymnasium in München und 1961 Studiendirektor und Dozent für Kunst- und Werkerziehung an der Pädagogischen Hochschule in Regensburg. Studienreisen führten ihn nach Frankreich, Italien und Griechenland. In München heiratete er die Sängerin Rita Steininger, die ihm die Kinder Matthias (19), Uta (16), Martin (11) und Maria (7) gebar.

Zahlreiche Zeichnungen, Aquarelle und größere Ölbilder sind aus dem Atelier von Hannes Weikert (Regensburg, Hekkenweg 1) hervorgegangen und auf Ausstellungen der Künstlergilde und des Adalbert-Stifter-Vereins in vielen Städten gezeigt worden. Zu den Ankäufern seiner Werke zählen der Bayerische Staat, die Städtische Galerie in München, die Ostdeutsche und die Sudetendeutsche Galerie. Anlässlich

der Ausstellung, die die Firma Siemens & Halske 1964 von den Werken unseres Künstlers in München veranstaltete, schrieb Rudolf Hemmerle im Volksboten u. a.: „Wohl eine Erinnerung an seine Heimat, das Riesengebirge, ist das Aquarell ‚Winterabend im Gebirge‘, ein stimmungsvoller Anblick, durchleuchtet von der durch die Wolken dringenden Sonne.“ Hannes Weikert vereinigt auf seltene Weise ästhetische und

theoretische Erkenntnisse. „Nicht zuletzt“, führt Hemmerle an der eingangs zitierten Stelle weiter aus, „kommt dieser Glücksfall den zu bildenden jungen Studenten, Lehrern und Kunsterziehern zugute, denen Weikert über die akademische Lehre hinaus bleibende künstlerische Einsichten für ihr Leben zu geben vermag. Im Spannungsfeld von künstlerischer Berufung und beruflicher Wirksamkeit ist ihm weiterhin ein fruchtbarer und erfolgreicher Lebensweg zu wünschen“. Diesem Wunsche schließen sich besonders seine engeren Landsleute an.  
Johann Posner

## Vom Volksbrauch des Johannis- und Sonnwendfeuers in Deutschland und Österreich

Als Goethe am 24. Juni des Jahres 1804, also am Johannisfest, auf einer Reise in der Stadt Jena eintraf, wurde er, wie er später beschrieb, „gleich an demselben Abend durch lebhaftes Johannisfeuer munter genug empfangen.“ Und er beobachtete, wie die Leute das Feuer herrichteten, durchführten und was sie darüber dachten.

Was Goethe vor 164 Jahren erlebte, sieht man auch heute meist am 21. oder 24. Juni als „Johannisfeuer“ oder „Sonnwendfeuer“ (die Namen und Termine wechseln von Ort zu Ort). Sie brennen vor allem in Oberbayern, Niederbayern, Oberfranken und Österreich.

Tage und Wochen zuvor sammeln die Kinder bereits vertrocknete Sträucher, Geäst, alte Besen, Fässer und Bretter. Sie lagern alles in einer Scheune oder auf einem Platz. Am letzten Sonntag oder am Abend vor dem Termin aber fahren sie eine Karre durch das Dorf, singen bestimmte Lieder und fordern an jeder Tür einen Beitrag an Holz oder Geld für das Feuer, den jeder geben muß. Auf Viehweiden, an Weggabelungen oder in der Nähe eines Feldkreuzes entsteht der Holzstoß. (Früher geschah dies auch auf Straßen, öffentlichen Plätzen und auf dem Markt, wegen der Feuersgefahr ist das jedoch schon seit etwa hundert Jahren überall verboten.) Endlich am Vorabend des Johannis- oder Sonnwendfestes, aber auch manchmal zum St. Peter- und Paulstages (29. Juni), wird der Holzstoß angesteckt. Das geschieht während des Sonnenuntergangs, selten dagegen zur Mittagsstunde.

Sobald die Flammen züngeln, das Holz kracht und die Funken stieben, erfüllt freudige Erregung die Menschen. Brennende Holzscheiben werden Berghänge hinabgeworfen. Lieder erschallen. Böller dröhnen, Peitschen knallen. Paare umwirbeln den Holzstoß im Tanz.

Wichtiger als dieser Tanz aber war einst ein anderes Brauchtum.

Für junge Paare ist der gemeinsame Sprung über das Johannisfeuer oder durch den Rauch oft heute mehr ein Sport. Früher dagegen verband sich damit immer bestimmter Glaube. Verliebte wurden noch verliebter; Verlobte hofften, im nächsten Jahr heiraten zu können, vor allem, ließ „er“ in diesem Augenblick nicht ihre Hände los. Mißling aber ein derartiger Sprung, versengte sich jemand seine Kleider, so erwarteten ihn Mißernte und Unglück. Ja vielerorts galt solches Pech als ein Beweis für unsittlichen Lebenswandel, und mancher ward so unschuldig Opfer von Verleumdungen. Je höher dagegen die Buben beim Sprung über die Glut flogen, desto besser geriet die Ernte auf den Feldern.

Außerdem schützte der Sprung vor Zauber und Krankheit. Ein langer Blick in die Flamme heilte vermeintlich Augenleiden. Wehte der Rauch weit über die Felder, war eine gute Ernte zu erwarten und böse Geister blieben den Feldern fern. Sobald eine Mutter neun Feuer den Kindern zeigte, was immer ein leichtes war, dann lebten sie noch ein Jahr. Erblickte ein heiratslustiges Mädchen mindestens neun Feuer, so feierte es Hochzeit noch im gleichen Jahr.

In manchen Gegenden muß die Feier um Mitternacht enden, weil sich sonst angeblich der Teufel unter die Leute mischt. Aber sobald die Menschen aufbrechen, greifen sie rasch Kohlestückchen, um diese mitzunehmen. Ein solcher Span unter dem Dach verhindert Blitzschlag. Im Feld fördert er das Wachstum. Ja, alter Volksglaube behauptet, ein Scheiß vom Johannisfeuer verbannt Wild, Ungeziefer und — Hexen.

So wie jedoch der Sprung durch das Feuer den Menschen nach altem Volksglauben schützte, so sollte der Weg durch das niedergebrannte Feuer auch früher dem Vieh helfen. Darum führten früher die Bauern in einigen Gegenden krankes Vieh durchs Feuer, damit es gesunde, und gesundes Vieh, damit es nicht erkrankte.



Viele Wissenschaftler beschäftigen sich mit diesen Feuerbräuchen. Schon der Dichter Ernst Moritz Arndt, der seit 1818 an der Universität Bonn Geschichte lehrte, beobachtete den Brauch in Schweden. Der ältere der Gebrüder Grimm (Jacob Grimm, seit 1841 Professor an der Universität Berlin) wies um 1850 die Mittsomerfeuer für Schweden, England, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und den Balkan nach. Um 1870 entdeckte der Danziger Bibliothekar und Volkskundler Wilhelm Mannhardt die gleichen Feuer in Kleinasien, Polen, in den baltischen Ländern, im alten Ägypten, und er behauptete, sie würden schädliche Dämonen abwehren. James George Frazer (gest. 1941), der berühmte Völkerkundler der englischen Universität Cambridge, trug um die letzte Jahrhundertwende Beobachtungen aus Asien, Nordafrika und Südamerika zusammen. Am bedeutendsten für deutsche Verhältnisse ist aber das Buch des Kieler Akademieprofessors Herbert Freudenthal „Das Feuer im deutschen Glauben und Brauch“ (1931).

Vergleicht man die deutschen Johannisfeuer mit alten ausländischen Mittsomerfeuern, dann überraschen Ähnlichkeiten. In Schottland, Frankreich, Tunis, Algier, Marokko überspringen die Menschen ebenfalls die Feuer der Sommerzeit; die schottischen Paare mit der gleichen Absicht wie bei uns, im nächsten Jahr heiraten zu können; und Mütter tragen in diesen Ländern ihre kleinen Kinder über die Glut, während der Sprung darüber bezeichnenderweise auf dem von Ungeziefer geplagten Balkan als vortreffliches Abwehrmittel gegen Läuse, Flöhe und Wanzen gilt. In Irland ziehen die Menschen mit Fackeln in der Hand um die Lohe und werfen sie schließlich hinein, während die alte keltische Bevölkerung der französischen Betagne Steine in das Johannisfeuer schleudert. In Spanien und auf dem Balkan betreten sogenannte Feuertänzer mit nackten Füßen die zusammengesunkene Glut, ohne sich dabei zu versengen.

Über die Entstehung all dieser Feuerbräuche aber sind die Gelehrten uneinig. Wahrscheinlich feierten die Germanen wohl kein „Sonnwendfest“. Schwedische Forscher (wie Prof. Waldemar Ljungman von der Universität Lund) wollten den Ursprung der Sommerfeier (wie der anderen Jahresfeier) im fernen alten Orient gefunden haben. Also mußten die Feuer aus dem Orient über den Balkan oder über Nordafrika und Spanien nach Mitteleuropa eingewandert sein, weil auf diesem Weg die historischen Dokumente über das erste Auftreten solcher Bräuche immer jünger werden. Schon der hl. Augustinus (gest. 430) erwähnt das Johannisfeuer aus seiner nordafrikanischen Heimat. Andere und wesentlich mehr Gelehrte dagegen glauben, diese uralten Gemeinschaftsfeuer seien unabhängig voneinander an vielen Orten der Erde zugleich entstanden.  
Klaus Rockenbach

# Arnau zum sechsten Mal

oder: die verhängnisvolle Achtundzwanzig oder: vor 55 Jahren war der Anfang

(von Josef Haberzettl, Arnau - Mainz)

Ein Artikel, der im Vorjahr die Runde machte, war überschrieben: „Fünfmal Arnau“. Der Verfasser wußte damals noch nicht, daß sich der Arnau-Begriff zum sechsten Mal band an eine Ortschaft, die im Kreis Osterode/Ostpreußen gelegen war. Er wurde erst durch Zuschriften darauf aufmerksam. Die Fabel aber, die zur Entdeckung des sechsten Arnau führte, lautet folgendermaßen:

Zwei Brüder aus Ostpreußen mit Namen Fries hatten im Juli 1914 eine Gebirgswanderung beschlossen.

Die politische Lage war keinesfalls erfreulich. Erinnern wir uns bloß. Frankreich hatte seine militärische Niederlage von 1870/71 keinesfalls vergessen; Großbritannien beobachtete mißgünstig die ungeheure Flottenausrüstung Deutschlands; Rußland sah mit Argwohn die österreichische Einmischung auf dem Balkan. Es lag ungeheuer viel Zunder in der Luft. Es fehlte bloß der Funke, den schwelenden Brand zum Aufblitzen zu bringen. Und dieser Funke war bereits gefallen ...

Die beiden Brüder kümmerte dies nur wenig. Sie glaubten an den Fortbestand des nunmehr dreiundvierzig Jahre währenden Friedens und ließen sich mit der Eisenbahn aus dem Flachland an das Riesengebirge heranfahren. Am Fuße der Berge bezogen sie festes Quartier, von dem aus sie ihre Wanderungen unternahmen.

Den Hochpunkt ihrer Eindrücke gewannen sie auf der Schneekoppe. Aus 1600 Meter Meereshöhe sandten sie Postkartengrüße an ihre Anverwandten mit Namen Fries in Arnau bei Osterode. In ihrer Adresse vergaßen sie lediglich die nähere Lagebestimmung „Arnau bei Osterode“. Außerdem warfen sie ihre Karte vermutlich in den österreichischen Briefkasten statt in den preußischen. Bekanntlich ging ja die Grenze genau über den Koppenkegel.

Die Folge war, daß die Postkarte zwei Tage später in Arnau an der Elbe einlangte. Die dortige Post war sich keinen Augenblick im Zweifel. Herr Fries war ja eine stadtbekannt Persönlichkeit. Am Arnauer Gymnasium unterrichtete er Turnen, Kurzschrift und Zeilengymnastik, Kalligraphie genannt. Also schob der Briefträger die Grußkarte dem Turnlehrer unter den Türspalt.

Der Turnlehrer war seinerseits überrascht und zwinkerte nachdenklich mit den Augen. Glücklicherweise hatten die Ostpreußen ihren Standort ganz genau bekanntgegeben. Also kostete es Herrn Fries nur wenig Tinte, die ihm bisher unbekanntem Namensgleichen sehr herzlich nach Arnau/Elbe einzuladen.

Am Samstag, den 18. Juli um die Mittagszeit, kletterten die Osteroder auf dem Backsteinbahnhof des elbischen Arnau aus dem Zuge, von Turnlehrer Fries aufs herzlichste begrüßt. Der Tag war heiß und die Ost-Elbier hatten Durst.

„Wenn Ihnen zehn Minuten Fußmarsch nichts verschlagen, gehen wir zu Stebich. Dort kann ich Sie gleich mit meinen Freunden bekanntmachen.“

Auf dem Wege zu Stebichs Restaurant machten die Preußen Wunderaugen. Sie wären nach Böhmen gekommen und hätten gemeint, daß man hier nur „bemmisch“ spräche. Stattdessen redeten alle so gut deutsch, wie in ihrer ostpreußischen Heimat.

Der Turnlehrer zwinkerte tragisch mit den Augen. Im Reich vergäbe man immer wieder, daß ein Drittel der Bevölkerung Böhmens deutsch sei.

Die Flachländer verstanden dies nicht. Wer in Böhmen lebte, mußte zwangsläufig ein Böhme sein ...

Bei Stebich saß eine Korona der ortsansässigen Studentenverbindung Asciburgia. Der Turnlehrer führte die Gäste bei seinen Freunden ein. Jene wurden an den Tisch gebeten und bekamen Arnauer Bürgerbräu zu trinken.

Die Rede verwickelte sich in historisch-politische Debatten. Der Wortführer holte weit aus und kam auf die Schlacht am Amsfeld zu sprechen. Dort wären am **achtundzwanzigsten Juni 1389** die Serben von den Türken aufs Haupt geschlagen worden und es hätte keinen Nutzen gehabt, daß der serbische Kohortenführer Milosch Obilitsch in das Zelt des sieg-

reichen Sultan Murad I. eindrang und diesen hinterrücks killte.

Um so sicherer seien die Serben runde fünfhundert Jahre unter türkischer Oberherrschaft gestanden.

„Es ist das Schicksal der kleinen Völker, ewig zwischen den großen hin- und hergeworfen zu werden.“

„Außer sie haben so viel Glück und politische Vernunft, wie beispielsweise die Schweizer.“ —

Drei Wochen, bevor diese Debatte stattfand, war der Funke gefallen, der die europäische Welt aus den Angeln heben sollte. Und zwar genau wieder am **achtundzwanzigsten Juni**, diesmal des Jahres 1914.

Die Bombe, die in Sarajewo von dem Belgrader Schriftsetzer Vaso Cubrinovic geschleudert wurde, prallte an dem zurückgeschlagenen Dach des erzherzoglichen Wagens ab und explodierte auf der Straße. Einige Menschen lagen auf dem Pflaster. Ernstlich verletzt war nur der Oberstleutnant Merizzi, der mit einer Kopfwunde in das Garnisonsspital gefahren wurde.

Der anschließende Empfang im Rathaus zu Sarajewo muß ziemlich frostig ausgefallen sein. Der Bürgermeister brachte seine Rede nur stotternd vor; der Erzherzog war allerhöchst schlechter Laune. „Man kommt hierher und wird mit Bomben empfangen.“

„Auf zu Merizzi!“ befahl Franz Ferdinand. „Er hat für mich geblutet!“

Auf der Fahrt ins Spital bog der Chauffeur irgendwo falsch ein und mußte zurückstoßen. Im Augenblick des Haltens sprang hinter der hölzernen Attrape einer Weinfirma ein schwächlicher junger Mann hervor. Er sprang bis dicht an das Auto und erledigte den Thronfolger eines großen Reiches mitsamt seiner Gemahlin durch zwei Pistolenschüsse.

Es war der bosnische Bauernsohn, serbische Fanatiker und erfolglose Gymnasiast Gavrielo Princip. Die serbische Untergrundbewegung hatte ihn geheuert. Er bekam nicht nur Schießunterricht und Geld, sondern auch eine Kapsel, die er vor dem Attentat schlucken sollte. Die Kapsel enthielt angeblich Zyankali, verursachte aber bloß heftigen Brechreiz.

Vaso Cubrinovic war unmittelbar nach seinem Bombenwurf in die Miljatschka gesprungen. Vor Nässe triefend hatte man ihn herausgeholt. Er und sein Komplize Princip, den die Polizei nur mit Mühe dem Gelychtwerden entzog, wurden in Gewahrsam gebracht. —

Während dies bei Stebich erörtert wurde, blickten die Preußen gelangweilt in ihr Bierglas. Sie sehnten sich nach einem handfesten Kornschnaps, den ihnen der Turnlehrer bereitwilligst und mit freundlichem Augenzwinkern einschenken ließ.

Wozu eigentlich waren sie hergekommen? fragten sich die Ost-Elbier. Sie wollten doch Beziehungen nachspüren, die sie mit ihrem neuen Freund möglicherweise verbanden.

Niemand der Anwesenden vermochte dazu etwas zu sagen. Bis dem Turnlehrer ein Gedanke kam. Eine halbe Stunde später erklimmen die drei Friesens eine enge und steile Treppe in der Postgasse. Diese Treppe führte zum Atelier des Schneidermeisters Meier. Meier war von kleiner Statur, aber er verfügte über eine große Menge historischer Erinnerungen und Aufzeichnungen. Im Nebenberuf nämlich war er Stadtchronist. Er empfing die Gäste in Hemdsärmeln, das Zentimetermaß um den Hals und mit wiegender Bewegung von einem Bein auf das andere tretend. Bereitwilligst und selbst hochinteressiert schlug er in seinen Pandekten nach. Und siehe da: es fand sich, daß in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine ganze Anzahl Riesengebirgler nach Ostpreußen ausgewandert war. Dies auf Veranlassung des Königs in Preußen, Friedrich Wilhelm I., der durch seine Vorliebe für „lange Kerls“ bekannt ist. Daneben betrieb der König mit Eifer die Neubesiedlung seiner durch Krieg und Pestilenz entvölkerten Ostgebiete. Insbesondere waren ihm Flachsbauren und Flachsverarbeiter erwünscht, die er großzügig mit Grund und Boden ausstattete. Nähere Daten allerdings oder gar Familiennamen gingen aus des Schneidermeisters Aufzeichnungen nicht hervor.

„Nun, wir werden sehen“, sagte Meier. „Es handelt sich jetzt vor allem darum, Verbindung mit Osterode aufzunehmen. Aus den dortigen Kirchbüchern wird manches hervorgehen.“ Mit solchen Vorhaben und in freundschaftlichster Gesinnung trennte man sich.

Man ahnte nicht, daß dies für immer sein würde.

Zehn Tage später, am **achtundzwanzigsten** Juni 1914, erklärte Österreich den Serben den Krieg. Eine Flut von Kriegserklärungen war dadurch ausgelöst. Der Brand war ausgebrochen. Wer eine Flinte halten konnte, wurde zu den Waffen gerufen. In Städten, Dörfern und auf Eisenbahnen wimmelte es von Kriegsbegeisterten. „Bis Weihnachten schlagen wir sie alle.“ —

Die Dinge gingen anders. Der äußerliche Zerfall der Donaumonarchie begann damit, daß schon im ersten Kriegswinter das Prager Hausregiment Nr. 28 (**achtundzwanzig!**) mit wehenden Fahnen zu den Russen überging.

Vier Jahre und länger redeten die Kanonen. Und wiederum am **Achtundzwanzigsten**, am 28. Oktober 1918, riefen die Tschechen ihren Nationalstaat aus. Und genau wieder am **Achtundzwanzigsten** (28. September 1919) wurde der Scheinfriede von St. Germain unterzeichnet, der mehr als drei Millionen Deutsche in den neuen Staat hineinzwang. Das Vorfeld für einen neuen Krieg war aufs beste bereitet...

— — — Was ist aus denen geworden, die in unserer Darstellung sichtbar in Erscheinung traten? —

Von den Asciburgen, die am 18. Juli 1914 bei Stebich saßen, sind nur noch wenige übriggeblieben. Von den beiden Friesens aus dem Kreis Osterode war niemals mehr etwas zu erfahren. Ein ostpreußischer Landsmann, der heute in Südbaden lebt, kann sich des Namens Fries nicht erinnern. Er meldet bloß, daß Arnau bei Osterode 800 Einwohner hatte, eine Kirche und eine vierklassige Schule mit zwei Lehrern. Der Ort steht heute unter polnischer Verwaltung.



Arnau vor mehr als hundert Jahren

In Bensheim, der Patenstadt der Arnauer, findet am 13. und 14. September das 10. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe-Riesengebirge e. V. statt.

Der Turnlehrer und nachmalige Professor Friedrich Fries ist im Sommer 1945 von Partisanen zu Tode gequält worden.

Gavriale Princip und Vlaso Cubrinovic lagen in Ketten in den feuchten und düstern Kasematten der ehemaligen Festung Theresienstadt. Noch vor Kiegsende starben sie an der Schwindsucht. Ein Heimatgenosse aus Arnau/Elbe, der als junger Leutnant die Wachen der Festung zu kontrollieren hatte, erzählt noch heute von dem Grauen, das ihn befahl, wenn er bei seinen nächtlichen Inspektionsgängen die schlaflosen Gefangenen mit den Ketten rasseln hörte...

## Pionier des Sportkegels in Ostböhmen

Vor 20 Jahren starb Josef Baudisch aus Trautenau

Josef Baudisch, der am 13. Juni 1896 in der Lindwurmstadt das Licht der Welt erblickte, hat sich in mehrfacher Weise hervorgetan. Nach dem Besuch der Volk- und Bürgerschule erlernte er den Beruf eines Buchhalters, den er 1919/45 in der Buchhandlung Grohmann ausübte. Durch peinliche Genauigkeit und sein Organisationstalent hat er viel zum Aufschwung der Firma beigetragen.

Josef Baudisch und seine Schwester, Frau Martha Baudisch-Barth, gehörten zu den hervorragendsten Mitgliedern des Deutschen Theatervereins von Trautenau. „Seff“, besaß ein urkomisches Talent und gewiß werden sich noch viele an seine Bühnenrollen erinnern. Besonders sein „Schlappschuh“ war eine Meisterleistung. Wiederholt erhielt das Geschwisterpaar Baudisch Angebote von Berufsbühnen, die sie jedoch ausschlugen.

In jungen Jahren war Baudisch ein geschätzter Fußballspieler. Bald aber widmete er sich dem Kegelsport. Als Obmann des Deutschen Sportvereins Trautenau schuf er eine Kegelabteilung, die bereits in den Jahren 1926/27 Kegelwettkämpfe austrug. Als dann in Bodenbach-Tetschen ein Keglerverband entstanden war, der sich dem Sächsischen Keglerbund in Dresden und dem Deutschen Keglerbund in Wernigerode anschloß, wurde auch in Trautenau eine „Vereinigung deutscher Kegler“ (VdK) gegründet und Josef Baudisch zu ihrem ersten Vorsitzenden gewählt. Dies geschah in der gründenden Hauptversammlung am 20. April 1932 im Hotel Schimek, bei der bereits 60 Beitritte erfolgten. Kegelbruder Illner schuf eine erstklassige Kegel-Doppelbahn, die am 13. 8. 1932 eröffnet wurde. Im folgenden Jahre entstand in Parschnitz eine zweite vorschrittmäßige Kegelsportstätte. Der Verein wuchs auf 140 aktive Mitglieder an und erhielt hohes Lob von dem damaligen sächsischen Bundessportwart Lanzsch. Im Gasthaus des Kbr. Pettirsch entstand 1934 eine Bundes-Kegelbahn und 1937 in der „Deutschen Turnhalle“ des Bergstädtchens Freiheit eine weitere Bundeskegelbahn.

„Der deutsche Bundeskegler“, das Nachrichtenblatt in der CSR, berichtete in Nr. 5 des 5. Jahrgangs vom 15. 5. 1938 über die Geschichte des VdK Trautenau: „... Die bisherigen sportlichen Erfolge gereichen der VdK Trautenau zur Ehre. Seit Bestand konnte sie in den Jahren 1933, 1934, 1935 und 1936 die Kreismeisterschaft für sich verbuchen. Der größte sport-

liche Erfolg wurde ihr jedoch im Jahre 1936 zuteil, als es der Fünfermannschaft gelang, in Brüx die Bundesmeisterschaft an sich zu reißen. Der Altherr der VdK, Kb. Josef Meißner, wird zur selben Zeit in Brüx das zweitemal Bundes-Seniorenmeister (das erstemal 1935 in Tetschen-Bodenbach). Die Freude der Trautenauer Kegler kannte keine Grenzen, als damals von Brüx die Depesche eintraf, daß zwei Siegerkränze unterwegs seien. — Für das 5. Weltkeglerturnier in Berlin qualifizierten sich zwei Kegler, die die schweren Kämpfe auch in Ehren bestanden. In der Europa-Einzelmeisterschaft belegte Kb. Holy den 10. Platz. Der Länderkampf Wien 1937 wurde seitens unserer Vereinigung mit vier Startern besetzt. Auch hatte die VdK des öfteren auswärtige Mannschaften zu Städte- und Freundschaftsspielen zu Gast. — In der VdK Trautenau herrschte ein von echt kameradschaftlichem Gefühl, aber auch von Disziplin und Siegeswillen getragener Geist.“

Infolgedessen wurden die Bundesmeisterschaften 1938 in Trautenau ausgetragen. Am 18. Juni dieses Jahres fand in der „Deutschen Turnhalle“ ein Feskommers statt, dessen Programm im genannten „Bundeskegler“ abgedruckt war. Die eigene Keglerkapelle spielte auf. Aus der Vortragsfolge mag heute noch interessieren: Männerchor „Harmonie“ unter Leitung des Chorleiters Insp. Jiranek — Humoristische Vorträge in heimatlicher Mundart (Kspwt. J. Kottisch) — „Ols dr Herrgott schuf die Heimot“, Komposition von Stadtrat Willy Meier — „Eine lustige Paschergeschichte aus dem Riesengebirge“ vom akad. Bildhauer Schwantner. Schließlich wurden der bereits oben genannte „Schlappschuh“, ein Riesengebirgs-Einakter, aufgeführt. Es spielten: den Ökonom Hirgl Josef Baudisch, Veronika sein Weib Frau Martha Baudisch-Barth, Anna seine Tochter Frau Schenk, Kälbermoser Kottisch, Quirin, dessen Sohn L. Burger, und Hannes, Knecht bei Hirgl, Otto Hampel.

Nach der Vertreibung gelangte Josef Baudisch im August 1945 mit den Seinen nach Lauchhammer in der Niederlausitz. Am 19. Dezember 1948 erlag er den Folgen seines chronischen Asthmaleidens im Krankenhaus zu Senftenberg in Brandenburg. Witwe und Sohn unseres verdienten Landsmannes leben heute noch in Lauchhammer und sind zu erreichen unter der Anschrift: Werner Baudisch, X 7812 Lauchhammer 1, E.-Weinert-Straße 9.

Johann Posner

## Kumm wieder!

Kumm wieder ei-dem Blütaklejd,  
du goldich-schöne Zeit!  
Dei liewes Locha vlecht verjät,  
wos hort am Herza leit.  
Noch ejmol seng dei Blütalied  
wie salt dohejm em Mäj,  
vlecht doß ich, wenn aa starwasmüd,  
mei Lejd viel lechter träj!

P. Meinrad

## Juni

Manche Menschen sehen darin eine große Schwierigkeit, daß das Licht am ersten Tage, also gleich zu Schöpfungsbeginn, erscheint, daß aber Sonne, Mond und Sterne erst am vierten Schöpfungstage erwähnt werden.

Ich möchte hier an die dicke Wolkendecke erinnern, die vermutlich Millionen von Jahren über der Erde lag und welche die Sicht auf Sonne, Mond und Sterne verhinderte. Erst nach dem Aufreißen dieser Decke konnte man die Himmelskörper sehen, vorhanden waren sie aber schon vorher, schon vom Beginn der Schöpfung an. Erst jetzt konnten Tag und Nacht deutlich getrennt erscheinen, die dunkle Wolkendecke ließ vorher wohl nur eine Art Dämmerung verschiedener Tönung auf Erde erleben.

Es war in der Erdgeschichte vielleicht sogar so, daß durch viele Jahrhunderte öfter in verschiedenen Erdperioden solche Wolkendecken vorhanden waren, die dann niederregneten. Sie ließen manches erklären, wozu man sonst unbewiesene Annahmen machen muß.

Ich denke hier an bestimmte Pflanzen- und Tiergruppen.

Heute haben die Farne, Schachtelhalme (Zinnkraut) und Bärlappgewächse bei uns ihren Stamm als Wurzelstock unter der Erde. Warum wohl? Die Winterkälte könnte das Wasser in den Gefäßen gefrieren lassen und das Eis würde diese Wasserbahnen sprengen, eine Saftleitung wäre nicht mehr möglich und die Pflanze müßte eingehen. Unter dem Boden ist aber diese Gefahr weitaus geringer.

Während der Steinkohlenzeit auf Erden hatten aber diese Gewächse auch in unseren Breiten ihre Stämme über dem Boden, sie wurden ziemlich hoch, waren baumförmig und gaben den Stoff für unsere Steinkohlen. (In Schatzlar konnte man gelegentlich noch verkohlte Reste dieser Stämme im Urzustand sehen.)

War das Klima damals bei uns hier wärmer als jetzt, subtropisch? Lagen die Durchschnittstemperaturen der Jahre so viel höher als heute? Oder waren diese Durchschnittstemperaturen nur ausgeglichener, gleichmäßiger, ich will sagen, gab es keine so großen Unterschiede zwischen Sommer- und Wintertemperaturen? Nach meiner Ansicht gab es sie nicht, weil eine sehr dicke Wolkendecke die direkte Sonneneinstrahlung nicht zuließ, wie sie auch eine so starke Wärmeausstrahlung wie heute, verhinderte.

Wie groß die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sein können, sehen wir in der Sahara, die meist ohne Wolkendecke ist.

Die Pflanzen brauchen für ihr Wachstum und Gedeihen keine direkte Sonnenbestrahlung, das zerstreute Licht genügt ihnen.

Nehmen wir für lange Zeiträume eine solche Wolkendecke an, brauchen wir keine Achsenverschiebung der Erde als Erklärung für die damaligen klimatischen Unterschiede gegenüber heute anzunehmen.

Wo eine solche Wolkendecke herkam? Eigenartig ist, daß in der Carbonzeit und im späteren Tertiär offenbar ähnliche Verhältnisse auf Erden herrschten — einmal die Steinkohle, dann die Braunkohle — und daß in den Erdperioden vorher starke vulkanische Ausbrüche stattfanden. Mit den Ausbrüchen von Lawa sind solche von Wasser und Kohlendioxyd verbunden und vielleicht liegt hier die Möglichkeit einer Erklärung der Wolkendecke aber auch des üppigen Pflanzenwuchses.

Im Zeitalter zwischen Carbon und Tertiär erregen große Reptilien, die Saurier, unsere Aufmerksamkeit — erst diese Tage konnte ich im Frankfurter Museum Skelette dieser Riesentiere bewundern.

Als Kriechtiere haben sie noch keine gleichbleibende, warme Bluttemperatur, sondern ein wechselwarmes Blut, d. h. die Bluttemperatur gleicht sich der Umgebung an, ist nicht von sich aus immer gleich hoch wie bei den Vögeln, den Säugetieren und Menschen.

In Mitteleuropa könnten derartig große Reptilien nicht mehr leben wie damals, die paar Eidechsen und Schlangen, die wir noch haben, sind doch nur kümmerliche Reste dieser Riesen. Warum wohl nicht?

Die lange und harte Winterkälte würde sie unweigerlich umbringen.

Offenbar war also auch damals die Temperatur der Lufthülle gleichmäßiger, ausgeglichener als heute, zeigte keine so großen Unterschiede zwischen Sommer und Winter und wenn wir für die Zeit damals kein wärmendes Klima annehmen wollen, das zur Erklärung allerhand Schwierigkeiten macht, könnte eine dicke Wolkendecke, die niemals voll und dauernd aufriß, eine einfache Erklärung geben. Wenn die Temperatur der Lufthülle immer ziemlich gleich hoch blieb, keine zu großen Schwankungen zeigte, dann war auch die Bluttemperatur der Saurier immer gewissermaßen gleich hoch, und das an sich wechselwarme Blut war kein Hindernis für ein Leben dieser Drachen.

Vielleicht mußten diese Riesen sterben, als sich die Verhältnisse auf Erden gründlich geändert hatten.

Und noch ein anderer Gedanke zu diesem Thema.

Im Sintflutbericht der Bibel heißt es: Alle Quellen der großen Tiefe brachen auf und die Schleusen des Himmels öffneten sich und der Regen strömte auf die Erde herab, 40 Tage und 40 Nächte.

Nur eine sehr dicke Wolkendecke konnte vierzig Tage und vierzig Nächte ununterbrochen regnen, besser gesagt, gießen, denn es heißt, die Schleusen des Himmels öffneten sich. Wieder einmal in der Erdgeschichte ist damals wohl eine Wolkendecke niedergereget, zum ersten Male waren Menschen Zeugen und gaben Zeugnis dieser Überflutung der Erde — auch andere alte Volksstämme haben Flutsagen.

Nach der Flut heißt es in der Bibel: Alle Tage, so lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Ist das alles wohl etwas Neues, bisher nicht Dagewesenes?

Vielleicht doch, wenn wir an die Wolkendecke vor der Flut denken, die keine großen Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter zuließ und die Tage ohne großen Helligkeitsunterschied gegenüber der Nacht dahin dümmern ließ. Weiter lesen wir: Ich will meinen Bund mit euch errichten, daß hinfort nicht mehr alle Geschöpfe durch eine Wasserflut getötet werden sollen und daß hinfort keine Flut mehr kommen soll, die Erde zu verheeren.

Meinen Bogen (Regenbogen) will ich in die Wolken setzen und er sei zum Bundeszeichen zwischen mir und der Erde. Heute denkt niemand daran, einen Regenbogen als ein besonderes Zeichen Gottes anzusehen und dieses Ereignis, so schön es an sich ist, in ein heiliges Buch als ein einmaliges Erleben, einzuzichnen.

Wurde der farbige Regenbogen aber damals als ein besonderes Himmelszeichen angesehen, dann wohl deshalb, weil ihn vorher bis dahin noch kein Mensch gesehen hatte und man konnte keinen Bogen sehen, weil eben die Wolkendecke zu dick war, nie ein blauer Himmel zum Vorschein kam, und sich kein Regenbogen entwickeln konnte.

Zu denken gibt dieser Bericht auf alle Fälle.

Nach der Bibel geht das tierische Leben aus dem Meere hervor. Auch wir nehmen es aus guten Gründen an.

Ist es ein Zufall, daß der Salzgehalt unseres Blutes noch heute dem des Meeres entspricht, wie ich diese Tage las?

Auch das Auftreten der Vogelwelt vor den Säugetieren, den Tieren des Feldes, stimmt mit unseren Ansichten über die Bevölkerung der Erde überein.

Als letztes Glied der Schöpfung tritt der Mensch in Erscheinung, auch das stimmt geologisch.

Die Stelle der Bibel: Lasset uns den Menschen machen... könnte man als eine Aufforderung an die gesamte, bisher vorhandene Natur, ansehen, also an die anorganische, die pflanzliche und die tierische Welt... alle zusammen sollen nach göttlichem Befehl und göttlicher Vorstellung den Menschen hervorbringen. Der Mensch ist das größte Kunstwerk der Natur, denn mit seinem Verstande kann er sogar die Schöpfungsgedanken seines Herrn nachdenken. Alois Klug

# Tausende Webstühle klapperten in den böhmischen Bergen

Vom Weberschicksal des Urgroßvaters und seinem Aufstieg

Die deutschen Siedler Schlesiens und des Sudetenlandes brachten nicht nur den Pflug mit, sondern auch den Webstuhl. Urkundlich ist die Leinwandweberei, besonders im Riesengebirge, schon im 14. Jahrhundert weit verbreitet. Es hing wohl auch mit dem kargen Boden in den höher gelegenen Siedlungen zusammen, der die Menschen nicht hinreichend ernährte, so daß diese hier das Brot durch Weben verdienen mußten. Die hussitischen Stürme und der dreißigjährige Krieg, schließlich der siebenjährige und der bayerische Erbfolgekrieg brachten einen Niedergang der Handweberei, die aber dann Ende der achtziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts einen um so größeren Aufschwung nahm. Der Leinenexport entwickelte sich. In Böhmen waren 1790 im deutschen und tschechischen Gebiete 37 303 Handwebstühle in Betrieb. Die Jahresproduktion betrug 860 190 Stück Leinen im Werte von 11 182,470 Gulden. Verglichen mit Zahlen von heute mag das gering erscheinen, für die damaligen Verhältnisse war es viel, war doch alles Handarbeit am primitiven Handwebstuhl.

Die Leinenerzeugnisse waren von hervorragender Qualität, besonders die aus dem Riesengebirge. 50 000 Spinner und 5000 Weber waren hier damit beschäftigt. Jährlich brachten sie 150 000 Schock Leinwand auf den Markt, die einen Wert von 2 Millionen Gulden hatten. Sie wurde mit spanischen Schiffen bis nach Indien und in die Südseeländer geliefert.

Wieviel Mühe und Arbeit daran hing, mag daraus hervorgehen, daß es damals an dem einfachen Handwebstuhl noch keinen Schneller gab, der das Weberschiffchen durch Zugschnüre hin und her bewegte. Das Schiffchen, auch „Schütze“ genannt, mußte bei jedem Schußfaden mit der Hand ins Webfach eingeschoben werden.

Es kam das neunzehnte Jahrhundert, das den mechanischen Webstuhl brachte. Und es kam aus überseeischen Ländern die Baumwolle, die den heimischen Flachs verdrängte. Ein volkswirtschaftlicher Wettkampf setzte ein zwischen Leinen- und Baumwollmanufaktur. Besonders einschneidend war der Wandel von der Handweberei zur Industrialisierung.

Die Handweber kamen in Not. Fabrikschornsteine wuchsen auf, und die Handwebstühle kamen zum Stehen.

Hier beginnt die Geschichte eines neuen Buches von Hugo Scholz, das den Titel hat „Der Sohn des Handwebers“ und soeben im Ludwig Auer Verlag in Donauwörth erschienen ist,

aber auch vom Riesengebirgsverlag Kempten bezogen werden kann.

Die Geschichte spielt im böhmisch-schlesischen Bergland um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie schildert die Jugend eines Weberjungen, der inmitten der ihn umgebenden und bedrückenden Not von geheimen Schätzen träumt, die ein sagenumwobener Räuberhauptmann vor vielen Jahren unter den Felsen des nahen Gebirges verborgen haben soll. Ein Versuch, diesen Schatz zu heben, endet kläglich; aber Huberts ganzes Denken konzentriert sich weiterhin darauf, die Seinen aus der Enge der Armut herauszuführen und sie aus der Abhängigkeit von den reichen „Flachsbaronen“ zu befreien. Dies erscheint angesichts des fleißigen, aber engstirnigen Vaters fast unmöglich. Aber Hubert ist zäh, eifrig und erfinderisch. Aus dem mageren, ewig hungrigen Buben wird ein geschickter Hausierer, der die zu Hause gewebte Leinwand in den Dörfern zum Verkauf anbietet. Dabei bekommt er schon die Konkurrenz der Baumwollerzeugung zu spüren. Hubert gönnt sich keine Ruhe, und Schritt für Schritt, unter Mühen, Fehlschlägen und mit immer neuem, unverdrossenem Beginnen gelingt es ihm schließlich, das heimatliche Weberdorf in den Prozeß der Industrialisierung einzugliedern.

Das Buch schildert in spannender, farbiger Handlung die Arbeit des Handwebers und ihre Entwicklung zum bedeutenden Industriezweig. Die Geschichte gibt auch ein anschauliches Bild von Landschaft und Menschen des Braunauer Ländchens und der sozialen Unterschiede der damaligen Zeit. Zugleich wird an die Jugend die unaufdringliche, aber beredete Mahnung gerichtet, allen nationalen Haß endgültig zu begraben. In dem Buch heißt es am Schluß: „Jung und alt hockte auf den Zaunstangen. Und alle sangen im Chor das alte Weberlied:

Wenn man fern in Böhmen ein Gebirge sieht,  
wo kein Weinstock und kein edler Baum erblüht,  
dort, wo man einsam lebt, vom Gelde frei,  
dort ist die schöne, schöne Weberei.“

Sie hatten dieses Lied früher manchmal zum Takte des Handwebstuhles gesungen, und es hatte immer viel Wehmut darin gelegen. Jetzt klang es frisch und hell aus frohen Kehlen:

„Die schöne, schöne Weberei!“

(192 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, illustriert, DM 9,80, zu beziehen durch den Riesengebirgsverlag Josef Renner in Kempten.)

## Um Bauern und Weber im Riesengebirge

Zum letzten Mal brachte der Postbote die „Scholle“

Es war vor dreißig Jahren (1938), als in einer Zeitungsdruckerei einer Landstadt in Böhmen die fallenden Matrizen der Setzmaschine einen seltsam traurigen Klang hatten. „Zum letzten Mal“ hieß es in der sich formenden Zeile. „Zum letzten Mal“, sagte der Metteur, als er die Seiten einer Zeitung umbrach, auf deren Kopf der Name „Scholle“ stand. „Zum letzten Mal“ sagten tausend Bauern, Häusler und Handwerker draußen in den Dörfern zwischen Adler und Elbe, als das ihnen liebgewordene Blatt ins Haus kam, mit dem sie sich zwanzig Jahre lang an jedem Sonntag zusammengesetzt hatten. Grund der Einstellung: Gleichschaltung und Zusammenlegung der Presse in dem nun an das Reich angeschlossenen Sudetenland.

Es war etwas besonderes und eigenes um dieses Blatt, das aus Bauernnot entstanden war, kurz nach dem ersten Weltkrieg. Vielen Bauernhöfen drohte der Hammer, die Landflucht setzte ein. Die Bauernnot aber blieb ungehört. Da faßt ein junger Landwirt, der aus dem Kriege heimgekommen ist und den väterlichen Hof übernommen hat, den Entschluß ein neues Bauernblatt zu gründen, das die Stimme des notbedrängten Landvolkes erhebt. Und er gibt ihm den Titel dessen, das Inbegriff des Lebens aller auf dem Dorfe, ja des ganzen Volkes ist: „Scholle“. Es ist Hugo Scholz vom Urlichshofe in Ottendorf im Braunauer Ländchen.

Er schrieb seine Zeitung frisch weg aus dem eigenen täglichen Leben seines Hofes. Diese Unmittelbarkeit, die aus jeder Zeile sprach, rührte die Bauern an, das Blatt fand überall begeisterte Aufnahme.

Die breite Öffentlichkeit erfuhr von der Bauernnot — die Bauern faßten Vertrauen, daß sie sich wenden werde, und sie erhielten auch Rat für eine intensivere Wirtschaftsweise. Eine Monatsschrift „Das neue Dorf“ kam hinzu, die sich die Erhaltung der arteigenen Bauernkultur zum Ziele gesetzt hatte, ebenfalls herausgegeben und geleitet von Hugo Scholz. Es ist wohl ein besonderer und der einzige Fall einer Zeitungsgründung. Ein Mann, der selbst die Bauernnot zu spüren bekommt und den Verfall des Dorflebens sieht, verpfändet seinen Hof für ein Anfangskapital von 500 tschech. Kronen, das ihm die Raiffeisenkasse gibt. Es fehlen ihm verlegerische Kenntnisse und Erfahrungen, er hat auch keine journalistische Ausbildung — er hat nichts als den Willen, für eine gerechte Sache einzutreten. Von den altbestehenden, bürgerlichen Blättern verlacht, erweist das neue Bauernblatt seine Lebenskraft und wird zum Konkurrenten. Zuletzt wird es auch vom Nichtbauer gelesen.

Prof. Dr. Franz Spina, der erste deutsche Minister in der Prager Regierung, schreibt zum 10jährigen Bestehen des Blattes: „In den Wust unserer leider so verschiedenartigen Provinzpresse ragt die „Scholle“ heute dank der Eigenart ihres Gründers und Leiters als anerkannte Individualität hervor, als eine der besten Erscheinungen ihrer Gattung, als seriöse, in jeder Äußerung ernst zu nehmendes und bei Freund und Gegner sehr angesehenes Zeitungsorgan.“

Dreißig Jahre nach jener Zeitungsgründung (1968) legt Hugo Scholz, der inzwischen zum Bücherschreiber übergegangen ist, ein neues Buch vor mit dem Titel „Der Sohn des Hand-

webers" (soeben erschienen im Ludwig Auer Verlag Donauwörth). Diesmal ist es die Webernot in Böhmen, die er rückschauend darstellt, und es ist wohl das erstmalig, daß besonders der junge Leser mit diesem Thema konfrontiert wird.

Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als der Webertod durch die böhmisch-schlesischen Bergdörfer ging und viele von den Handwebern nur noch an ihrem eigenen Leichentuch webten. Der mechanische Webstuhl brachte die

Handweber ums Brot, die Industrialisierung begann. An die 50 000 Handwebstühle kamen im böhmischen Raum zum Stehen, und an jedem hing das Leben einer ganzen Familie. „An der Familie Pasler, die in den Buschhäusern wohnt, wird die ganze Not und Armut der Hausweber jener Zeit nicht anklagend und naturalistisch, sondern im Stil der großen deutschen Heimatdichter erzählt, wobei das Kolorit der Heimat lebendig wird“, schreibt P. Dr. Menzel über das neue Buch, darin sich ein Stück Zeit- und Kulturgeschichte spiegelt.

## Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

### Sterbevierteljahr — Vorschusszahlung an Witwen von Rentempfängern

Verstirbt ein Rentempfänger, so erhält seine Witwe Witwenrente. Für die **ersten drei Monate** (nach dem Sterbemonat) wird der Witwe an Stelle der Witwenrente die Rente ohne Kinderzuschuß gewährt, die dem Versicherten Ehemann im Zeitpunkt seines Todes gezahlt worden ist.

Die Bundespost ist ermächtigt, auf diese Leistung einen Vorschuß zu zahlen, wenn die Witwe diesen Vorschuß bei dem Postamt, das die Rente ihres verstorbenen Ehemannes ausgezahlt hat, **innerhalb von 14 Tagen** nach dem Tode ihres Ehemannes beantragt. Das gilt auch, wenn das Postamt die monatliche Rente unbar, also auf ein Konto bei einer Geldanstalt, zahlte.

Zum Nachweis der Voraussetzungen für die Zahlungen des Vorschusses muß die Witwe vorlegen:

- a) eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Tod ihres Ehemannes, in der die Witwe mit Vornamen und Familiennamen als Ehegattin des Verstorbenen bezeichnet sein muß,
- b) einen amtlichen Ausweis mit Lichtbild über ihre Person (z. B. Bundespersonalausweis, Reisepaß).

Beantragt die Witwe den Vorschuß nicht innerhalb 14 Tagen nach dem Tode ihres Ehemannes beim Postamt, kann sie den Vorschuß noch später zusammen mit ihrer Witwenrente bei der Stelle beantragen, die für die Entgegennahme ihres Rentenanspruches zuständig ist. Der Vorschuß beträgt das Dreifache des vom Verstorbenen zuletzt bezogenen monatlichen Rentenbetrages. Wenn durch die Vorschusszahlung eine Überzahlung entstehen sollte — z. B. durch Weiterzahlung des Kinderzuschusses, auf den ein Anspruch nicht mehr besteht, wird der überzahlte Betrag von der laufend zu zahlenden Witwenrente vom Versicherungsträger abgerechnet. Der Vorschuß ist für 3 Monate bestimmt und wird auf die Ansprüche angerechnet, die der Witwe zustehen. Vor Ablauf der Zeitspanne dieser 3 Monate werden weitere Zahlungen nicht geleistet.

Vom 4. Monat an wird der Witwe **Witwenrente** gewährt, wenn sie einen Antrag auf Witwenrente stellt. Hierbei muß sie neben der Sterbeurkunde die Versicherungsunterlagen (Rentenbescheid, Aufrechnungsbescheinigungen und sonstige Unterlagen) des Verstorbenen vorlegen.

Es ist sehr zu empfehlen, den **Witwenrentenantrag sofort zu stellen**, damit die laufende Zahlung der Witwenrente ab 4. Monat erstmalig erfolgen kann und keine Verzögerung eintritt.

### 21. Lastenausgleichs-Novelle und Unterhaltshilfe-Anpassungsgesetz

Die zu erwartenden neuen Bestimmungen befinden sich Anfang Mai 1969 noch immer in der „Gesetzgebungsmaschinerie“. Nach dem Stand der Beratungen dürfte als ein wichtiger Punkt feststehen, daß die **Freibeträge** bei Bezug von Sozialversicherungsrenten und vergleichbaren Versorgungsbezügen bei Versichertenrenten um 15 DM auf 75 DM, bei Witwenrenten um 10 DM auf 53 DM und bei Waisenrenten um 5 DM auf 27 DM **angehoben** werden. Damit werden im Wesentlichen die Rentenerhöhungen durch das 11. RAG (1. 1. 1969), die ab 1. Juni 1969 auf die Kriegsschadensrente anzurechnen sind, aufgefangen. Die Sonderzuschläge zum Selbständigenzuschlag werden sich ebenfalls um die oben genannten Beträge erhöhen.

### Deutsch-österreichisches Sozialversicherungsabkommen

Nach dem Stand dieser Angelegenheit, die schon jahrelang beraten wird, kann damit gerechnet werden, daß noch der jetzige Bundestag und der Bundesrat dieses Abkommen endgültig billigen. Damit besteht für Vertriebene, die Beschäftigungszeiten in Österreich nachweisen können, die berechnete Hoffnung auf eine Verbesserung der Rente. Bei der Anrechnung dieser Versicherungszeiten in Österreich werden dann die Bestimmungen des deutschen Fremdrentengesetzes angewendet und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Berechtigten zur Zeit ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik oder in Österreich haben.

## Oberschülerkonvent 1969

Liebe Lehrer!

Liebe Schulkameradinnen und Schulkameraden!

Lange ist es her, daß Ihr von mir gehört habt. Die meisten wohl das letzte Jahr in Würzburg. Schon damals mußte ich Euch berichten, daß ich mich infolge Personalunion in der Landmaschinenindustrie um einen neuen Arbeitsplatz umzuschauen hatte. Nach einem kurzen Abstecher in einem Steuerbüro habe ich nun wieder einen neuen Arbeitsplatz im Pressenwerk Schuler gefunden. Wie Ihr wißt, ist aller Anfang schwer und arbeiten wir in der Rechnungsprüfung mit Überstunden, um unsere Termine einhalten zu können. Daher bin ich Herrn Dr. Klug, der ja auch einmal aus unseren Kreisen hervorgegangen ist, sehr dankbar, daß er unsere Gruppe beim diesjährigen Treffen nicht vergessen hat. In

Zusammenarbeit mit Herrn Josef Bösel in Geislingen hat man für unsere Gruppentreffen das Gasthaus „Reben“ aussersehen, wo mehrere Lokaltreffen vorhanden sind, in denen u. a. auch das Lehrertreffen stattfindet. Sonst nehmen wir wie üblich an den übrigen Veranstaltungen des Heimatkreises teil. Sofern uns noch Zeit bleibt, können wir noch einen Ausflug auf den Helfenstein oder Oedenturm unternehmen. Ich bitte um eine zahlreiche Beteiligung und freue mich auf ein frohes Wiedersehen am 12. und 13. Juli 1969 in Geislingen a. d. Steige. Bitte Quartiere rechtzeitig dort bestellen.

Mit herzlichen Heimatgrüßen  
Ihr Schüler — Euer Schulkamerad  
Gerhard Sturm

(Trautenau) jetzt 7332 Eisligen, Vogelgartenstraße 22

### Unseren Kindern frohe Ferien

ermöglicht auch heuer wieder das Sudetendeutsche Sozialwerk in Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Jugend durch ihre Kinder- und Jugenderholungsmaßnahmen.

Vom 25. 7. bis 15. 8. und vom 15. 8. bis 5. 9. finden Kindererholungszeiten in der „Burg Hohenburg“ am Rande des Fichtelgebirges, im Jugendheim „Haus Sudetenland“ in Waldkraiburg und vom 8. 8. bis 5. 9. 1969 am „Heiligenhof“ in Bad Kissingen statt.

Der Tagessatz für Unterkunft und Verpflegung einschließlich pädagogischer und ärztlicher Betreuung beträgt DM 10,—. Die Krankenkassen, auch Privat- und Ersatzkassen gewähren zu diesen Tagessätzen auf Antrag

erhebliche Zuschüsse. Bei der Antragstellung ist das Sudetendeutsche Sozialwerk behilflich. In verschiedenen Fällen gewähren auch kommunale Stellen und Sozialeinrichtungen weitere Zuschüsse.

Für die An- und Abreise der Kinder werden in der Regel Sammeltransporte eingerichtet. Anfragen sind zu richten an das Sudetendeutsche Sozialwerk, 8 München 19, Arnulfstraße 71, Postfach 46.

Darüber hinaus führt auch die Sudetendeutsche Jugend eine Reihe von Jugenderholungsmaßnahmen auf ihren Zeltlagerplätzen durch. Bitte fordern Sie näheres Informationsmaterial bei der Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Jugend, 8 München 19, Arnulfstraße 71, Postfach 46, an.

## Liebe Sudetendeutsche Heimatfreunde!

Ist Ihnen bekannt, daß es in der Welt einen Ort gibt, der Sudetia heißt? Dieser Name zeugt davon, daß mit den Siedlern der Kolonie die Heimat mitwanderte. Das „Mitwandern“ ist eigentlich selbstverständlich; aber wenn in der neuen Heimat das mitgenommene Kulturgut Wurzeln schlägt, sich mit dem des Einwanderungslandes vermählt und doch seine Reinheit behält — dazu bei einer kleinen Gruppe — so muß man die Treue zur angestammten Art hoch anrechnen.

Sudetia liegt im Urwald von Ostparaguay. In kurzen Zügen sollen diese Zeilen Aufschluß geben über die Lage der Kolonie und ihrer Siedler. Warum geschah dies nicht früher? Das Ende des II. Weltkrieges hat viel zerschlagen. Die Menschen zogen sich wie betäubt in sich selbst zurück. Das In-sich-

selbst-zurückziehen ist ein Geschenk Gottes in harten Zeiten. Dauert es zu lange, so zeitigt es ein Einzelgängertum, und eine Gemeinschaft verkümmert; die Quellen, die aus der weiten Welt fließen, sind verstopft.

Durch Gottes Führung — ich bin Oberschlesier und in der mennonitischen Kolonie Fernheim, Chaco, beheimatet — kam ich als Lehrer nach Sudetia. Im vergangenen ersten Schuljahr konnte ich mich mit den hiesigen Verhältnissen vertraut machen. Leider kann ich nur eine begrenzte Zeit hier arbeiten. Das tut mir schon heute leid, denn ich habe die schlichten Menschen in dieser schönen Urwaldgegend lieben gelernt. Die Verbindung mit ihnen wird von Dauer sein; das ist mein Trost.

## 35 jährige Gründungsfeier der Kolonie Sudetia in Paraguay

### Rückblick und Ausschau

In dem deutschen Schicksalsjahr 1933 wurde die Kolonie Sudetia hauptsächlich von Sudetendeutschen gegründet. Im paraguayischen Urwald, 68 km von Villarrica entfernt, rodeten sich deutsche Menschen eine neue Heimat. Was sind schon 68 km Entfernung? wird jemand sagen. Nun, damals, mit dem Ochsenfuhrwerk hin und zurück eine Reise bis zu einer Woche; wenn's gut ging; durch Flußläufe ohne Brücken die zerfahrene Schneise entlang. Der Urwald stand wie eine Mauer! Es bedurfte bei schlechter Ernährung mühseliger Arbeit, bis die trüchtige Erde Frucht brachte, das erste Haus fertig dastand. Manche Siedler verzagten und zogen fort, andere blieben, noch andere kamen dazu. Die Not war groß, denn fast alle Siedler waren mittellos. Eine ältere Siedlerfrau hat es so gesagt: „Die Anfangsjahre waren bitter!“ Doch deutsche Tatkraft und Zähigkeit überwand alle Schwierigkeiten. Aber wieviel Tränen geweint wurden und wieviel Leid verkraftet werden mußte, das weiß nur Gott allein. Bei Krankheit keine Hilfe, bei Tod kein geistlicher Zuspruch. Die Toten wurden auf den Hofstellen begraben; erst später entstand ein Friedhof. Auch der Umgang mit dem Landesvolk wollte gelernt sein, und auf diesem Boden entstand so manche Tragödie.

Dann kam die Zeit des deutschen Aufbruchs. Diese Auslandsdeutschen liebten die alte Heimat, verkörpert in Deutschland. Sie waren mit der Heimat dabei, nicht für Auschwitz, sondern fürs Vaterland. Bis heute will man es ihnen verargen. Man

vergißt, daß die Leistungen der Auslandsdeutschen aus den Quellen des Glaubens und Volkstums geflossen sind, vielleicht nicht einmal jedem bewußt, und dann den großen Strom schufen, der in die alte Heimat zurückfloß, als Vertrauen und Wertschätzung deutschen Geistes und deutscher Arbeit, und ihr reichlich Früchte brachte.

Noch ehe die deutsche Tragödie anging, wurde in Paraguay auf Druck der Feindstaaten Deutschlands u. a. auch das deutsche Schulwesen zerschlagen. Die Bildungslücke wird bei der zweiten Generation leider bleiben, sie droht in manchen Kolonien auch der dritten; Sudetia gehört dazu. Die Enttäuschung über den Ausgang des Krieges, die begangenen Greuelthaten, verübt von Angehörigen des deutschen Volkes, die Verfolgung und Diffamierung nach dem Kriege, die Schuldige und Unschuldige gleichermaßen trafen, schufen ein Gefühlswirrwarr und im Gefolge Uneinigkeit. Das legte sich lähmend auf die Entwicklung der Kolonie. Später kam die Qual über die Austreibung der Deutschen dazu, auch über die Ohnmacht nicht helfen zu können. Deutsches Schicksal in diesen bewegten Zeiten im Ausland! Für tief Empfindende war es ein menschliches Golgatha. Dieses haben auch Juden, Polen u. a. erlitten, verursacht durch Deutsche! Leid schmerzt gleich! Wer das begriffen hat, für den war der erlittene Schmerz fruchtbar, den er wirkte versöhnend. Neues Leben kommt nur durch Versöhnung zustande.

### Kirche

Die Siedler sind — außer 11 — katholisch. Sie werden von Independencia aus geistlich betreut von Herrn Pfarrer Pedro Theiss. Den ersten Sonntag eines jeden Monats findet der Gottesdienst mit Beichte, Kommunion und Messe statt. Weihnachten vorigen Jahres war die erste Christmette seit 35 Jahren. Eine schöne Kapelle, in der Nähe der Friedhof, im Hintergrunde der nahe Urwald und in der Ferne das blauende Gebirge von Villarrica bilden zusammen eine eindrucksvolle Stätte der Anbetung. — Seit Weihnachten kümmert sich auch ein lutherischer Vikar aus Independencia um die Evangelischen. Der Gottesdienst wird in der katholischen Kapelle abgehalten. Oekumene im Urwald!

### Schule

Der Träger des Schulwesens ist der Deutsche Schulverein von Sudetia. Die Schule befindet sich im Aufbau und soll, wenn möglich, 7 Schuljahre einschließen. Das Schulgebäude ist ein einzimmriges Holzhaus, im Frühling und Herbst luftig, im Winter frieren die Kinder. Es ist Privatbesitz. Eine Lehrerwohnung gibt es nicht. Schulbücher sind vorhanden — wenn auch veraltet —, Lehrbücher und Anschauungsmaterial, außer einigen Landkarten sind nicht da. Die Deutsche Botschaft ist um alle deutschen Schulen in Paraguay bemüht. Unsere Schule ist erst jetzt mehr in ihr Blickfeld gerückt. Ihr gebührt Dank, denn nur durch die Hilfe der D. Botschaft hat das deutsche Schulwesen neues Leben gewonnen. Leider kann sie allen Anforderungen nicht gerecht werden und ihre Kulturpolitik wird von Bonn vorgeschrieben; vor allen Dingen der Haushaltungsplan. Dieses Jahr wird die Schule von 29 Schülern besucht werden und wir hoffen, daß 4 Schüler —

das erste Mal in der Geschichte der Schule — die VI. Klasse absolvieren werden. In diesem Schuljahr kommt eine zweite Kraft hinzu, da die Kinder auch den spanischen Stoff der Landesschulen verarbeiten sollen. Lehrer und Schüler sind angestrengt tätig, um beiden Sprachen und Kulturen gerecht zu werden im Rahmen einer 6—7klassigen Schule. Und die Weiterbildung? Wir brauchen vor allen Berufen eigene Lehrer, aber auch Krankenschwestern, Mechaniker usw. Wir stehen vor Problemen, die mit der Zeit gelöst werden müssen. Es geht nicht allein um uns. Nur 3 km nach Osten, liegt Paso Yobay mit 3 000 Einwohnern, die auf weiter Fläche zerstreut im Urwald siedeln. Je besser wir gerüstet sind, desto mehr können wir helfen. Uns fehlt heute ein Schulgebäude mit 2 Räumen und eine Lehrerwohnung. 1/2 ha Wald im Zentrum gelegen, wurde dem Schulverein von Herrn Horst Leyh geschenkt. Der Platz ist gerodet worden, Steine und Ziegel sind herangefahren — durch Gemeinschaftsarbeit, und bald wird mit dem Bau des Lehrerhauses begonnen werden. Wie weit wir kommen werden, wird von den eingelaufenen Mitteln abhängen; von eigenen, denn Gott ist der Herr der Ernte, von anderer Seite: Nun, auch hier kann Gott Herzen rühren und Hände öffnen, um eine gute Sache zu fördern.

### Sportverein

Es wird nur Fußball gespielt. In anderen Kolonien hat der Sportverein eine Sporthalle mit einer Bühne. Hier wird Geselligkeit gepflegt. Die Sporthalle ist meistens mit dem Schulgebäude verbunden und so können sich schon die Schüler im Auftreten üben und Eltern und Schulfreunde durch Schulfeste erfreuen. Der Erwerb des Deutschen Sportabzeichens wäre auch für unsere Jugend wertvoll.

Fortsetzung folgt!

# Gott gehört auch die Straße

Von P. Dr. Stephan Hilpisch, OSB

Die katholische Frömmigkeit kennt zwei Formen der eucharistischen Verehrung. Die eine ist die stille Anbetung des in Brotgestalt im Tabernakel verborgenen Herrn, vor dem der milde Schein des Ewigen Lichtes liebevolle Wache hält. Immer kann man in den Gotteshäusern stille Beter treffen, die vor dem Tabernakel knien, dort ihre Andacht halten, die da den Kummer ihres Herzens dem Herrn in trauter Zwiesprache anvertrauen. Aber auch jeder Gläubige, der nur das Gotteshaus betritt, schaut zuerst zum Tabernakel hin und grüßt gebeugten Knies den Herrn im Sakrament. — Die andere Form ist die feierliche Huldigung in festlichem Umzug, unter dem Geläute der Glocken, dem Gesang der Chöre, dem Schall der Musik, dem Geleit der Fahnen und oft genug auch unter dem Krachen der Böller. Gehört dem Gründonnerstag die stille Anbetung, so dem Fronleichnamstag die festlich frohe Huldigung.

Aber — hat nun die Fronleichnamsprozession in unserer glaubensarmen und säkularisierten Welt noch einen Sinn? — fragen heute die vermaterialisierten und vertechniserten Menschen. Die Antwort muß wohl lauten: Gerade jetzt ist eine solche Prozession umso mehr zeitgemäß. Denn es ist wirklich an der Zeit, den Menschen wenigstens einmal im Jahr feierlich zu verkünden: Des Herrn ist die Erde und ihre Fülle. Gott gehört auch die Straße. Einmal im Jahre soll doch auch für eine Weile dort der Lärm der Motoren verstummen und erfüllt werden, was das Gotteswort fordert: „Bereitet den Weg des Herrn!“, da soll die Straße ein Blumenteppich sein auf dem Er einherzieht, geleitet und begrüßt von seinem Volk. Man hat Gott von der Straße und aus der Öffentlichkeit verdrängt. An den Straßen unserer Städte stehen keine Wegkreuze, grüßen keine Heiligenfiguren. Aber am Fronleichnamstage verkündet die Kirche das Eigentumsrecht des Herrn auch über die Straßen und die öffentlichen Plätze. Wir haben ja den Ruf erlebt „Die Straße frei!“, das bedeutete auch das Verdrängen Gottes von den Straßen, und auf diesen gottlosen Straßen ist unser Volk in die Katastrophe marschiert.

Zur Huldigung gesellt sich am Fronleichnamstag die Segnung. Von vier Altären aus wird der Segen über Land und Volk nach vier Himmelsrichtungen erteilt und so alles geheiligt. Am Fronleichnamstag weitet sich das Gotteshaus, die Straßen und Plätze werden einbezogen in den heiligen Bezirk, es soll nichts Unheiliges und nichts Profanes mehr geben. Der Herr im Sakrament segnet die Häuser, die Familien, die Felder und Fluren, die Arbeitsstätten und Werkräume, die Läden und Geschäftshäuser, die Maschinen und die Tiere, alles was dem Menschen dient, Wie der Herr einst segnend und Wohltaten spendend durch die Lande zog, so tut er es auch heute an diesem Tage. Ob er nicht auch dann spricht: „Mich erbar-



Fronleichnamsalter mit Blumenteppich im Ursulinenklostergarten in Arnau.

met des Volkes!“ — Sein göttliches Auge sieht ja hinter die Fassaden, hinter die Schaufenster, hinter die Mauern, auch wenn sie jetzt mit Fahnen, Girlanden und Heiligenbildern verziert sind. Er weiß um das Elend, um die Armseligkeit, um alle Erbärmlichkeit und Sünde, die sich dahinter verbirgt, ob es sich um eine Hütte handelt oder um ein Hochhaus. Er weiß freilich auch um das Leid, um die Liebe, um alles Edle und Reine, das da verborgen ist. Alles segnet der Herr, das eine um es zu heiligen, das andere um es zu heiligen und zu begnaden. Fronleichnam ist kein überflüssiges Fest, es ist auch nicht eine leere oder gar gegen Andersgläubige gerichtete Demonstration, es ist lieberfüllte Huldigung, und es ist der Ruf zum Herrn: „Herr, erbarme dich unser, segne dein Volk!“ A. T.

## Redakteure sudetendeutscher Heimatblätter tagten in Königstein!

Die Tagung der Redakteure sudetendeutscher Heimatblätter am 29./30. März im Königsteiner Haus der Begegnung diente der Fühlungnahme und der gegenseitigen Information. Die Teilnehmer begrüßten die Zusammenkunft als Realisierung eines lange gehegten Bedürfnisses.

In seiner Begrüßungsansprache skizzierte Weihbischof Dr. Kindermann die allgemeinen Schwierigkeiten der Heimatpresse, die u. a. bedingt durch den Generationswechsel, wohl von allen publizistischen Organen durchgemacht würden, für die Verleger der Heimatpresse aber noch zusätzlich durch den Mangel an finanziellen Reserven verschärft seien, was wiederum auch für die Arbeit selbst Hemmnisse und Belastungen mit sich bringt. Für die unermüdete Leistung in ihrem seit über 20 Jahren ehrenamtlich ausgeübten Auftrag sprach Weihbischof Kindermann den sudetendeutschen Redakteuren höchste Anerkennung aus.

Ihre bleibenden Verdienste um die Pflege der Familie und des kulturellen Erbgutes würdigte Dr. Franz Lorenz, Bonn, in seinem Vortrag zur Bedeutung der Heimatblätter. Bei Ihrer Beurteilung wird oftmals übersehen, daß sie gänzlich andere Leserwünsche und -interessen befriedigen wollen und müssen als etwa Wochenmagazine oder allgemeine Presse. Tagesaktualität kann keinen gültigen Maßstab für ihre Bedeutung abgeben. Bei ihrer Einschätzung ist u. a. auch in Betracht zu ziehen, daß die Heimatpresse von vielen wissenschaftlichen Archiven, nicht nur in der Bundesrepublik, als Grundlagenmaterial für Siedlungsforschung und verwandte Gebiete herangezogen wird.

In einer eingehenden Sprach-Analyse löste Dr. Lorenz das Wort „Heimat“ aus der vordergründig propagierten Identifizierung mit „Heimattümelei“

und „Lokalkult“ und führte es auf seine Bedeutung als Rechtsbegriff und unveräußerliches Kultur-Element zurück. Der generell und anhaltend positive Einsatz der Heimatvertriebenen beim wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbau in der Bundesrepublik resultiere zweifellos aus ihrem in der modernen Soziologie (Schelsky) ausdrücklich erwähnten Festhalten an den Grundwerten menschenwürdiger Existenz, das sich u. a. in dem von der Wissenschaft mit Überraschung registrierten Zusammenhalt der Familien und der damit verbundenen Traditionspflege ausprägte. Heimatbewußtsein, Wahrung des Bildungsgutes und eine illusionslose Heimatpolitik bezeichnete Dr. Lorenz als den „dreifachen Dienst“ der Heimatzeitungsredakteure.

Während eine Reihe von Zeitungen einen fühlbaren Abonnenten-Rückgang vermeldeten, konnte in zwei Fällen sogar ein z. T. erheblicher Anstieg verzeichnet werden.

Mit einer Gesamtauflage von 1,2 Millionen Exemplaren haben die insgesamt 300 deutschen Heimatzeitungen immer noch einen relativ hohen Leser-Anteil. Von den Teilnehmern der Königsteiner Tagung wurde angeregt, bald eine weitere Zusammenkunft abzuhalten und einen Soziologen als Hauptreferenten einzuladen.

## Heimatreunde!

In Österreich, der Schweiz, in Frankreich, England, in den Vereinigten Staaten, in Südamerika und Australien leben viele Riesengebirgler von denen uns die Angehörigen noch keine Anschrift mitgeteilt haben. Gerade diese Landsleute sind dankbar für die Zusendung des Heimatblattes und unserer Heimatbücher. Bitte sendet uns Anschriften.

## Ein Frühlingssonntag!

Es war ein wunderschöner Tag. Die Sonne lachte vom Himmel, so warm und freundlich, als wollte sie die Welt entschädigen für die langen kalten Wintermonate. Der alte Kirschbaum vor dem Haus hatte sein schönstes weißes Kleid angelegt. Unzählige Bienen umschwärmten ihn als ob sie heute den Honig für das ganze Jahr sammeln müßten. Ein paar junge Mädchen saßen unter dem Baum. Sie lachten und tuschelten untereinander, so wie es junge Mädchen tun. Sie hatten sich viel zu erzählen. Von Modesachen sprachen sie, vom letzten Tanzabend, von ihren Tanzpartnern, und was sich junge Mädchen so zu sagen haben. Auch auf die Haare kamen sie zu sprechen. Damals galten die Haare noch als der schönste Schmuck des Mädchens und jede trachtete, schönes und langes Haar zu haben. Doch wie war dies zu erreichen?

Unweit von den Mädchen saß eine alte Frau, die auf den Knien ihr Enkelkind wiegte. Sie hatte das Gespräch der Mädchen mit angehört. Sie lachte ein wenig und sagte dann zu den Mädchen: Das beste Mittel für schönes Haar ist Birkenensaft. Die Mädchen horchten auf und bestürmten das Mütterchen um nähere Angaben. Die Frau erzählte dann folgendes: Im Frühjahr, wenn der Saft in den Bäumen steigt, da muß man eine Birke anbohren, unter das Loch ein Gefäß binden, damit der ausquellende Saft hineintropfen kann. Mit diesem Saft nun muß man die Haare bestreichen und die Kopfhaut einreiben. Das ist die ganze Prozedur. Doch ich sage euch, das Anbohren der Birken ist streng verboten, weil es die Bäume schädigt. Es wäre zwar jetzt die richtige Zeit dazu, aber überlegt es euch gut. Nach diesen Worten ging sie mit dem Kind hinein ins Haus, denn es war Zeit zum Mittagessen geworden.

Die Mädchen steckten nun wieder ihre Köpfe zusammen und hielten Kriegsrat. Bald schon stand ihr Entschluß fest, sie wollten es versuchen, und zwar gleich heute nach dem Mittagessen. Es war zwar sehr gefährlich, denn der Förster war fast immer unterwegs mit seinen beiden Hunden, einem großen Vorsteherhund und einem Langhaardackel. Er sorgte für Ordnung im Walde, daß kein Holz gestohlen wurde, keine Schlingen gelegt und auch sonst kein Waldfrevel verübt wurde. Doch, heute, an diesem schönen Sonntag wird er wohl mit seiner Familie ausgehen und nicht im Walde herumstreifen. So hofften die Mädchen. Bald nach dem Mittagessen zogen sie los.

Einige Zeit später kamen zwei junge Burschen aus dem Oberdorf, die sich nach den Mädchen erkundigten. Die Mutter

eines der Mädchen erzählte den Jungen, wohin sie gegangen und was sie vorhatten. Die beiden Burschen machten sich nun gleich daran, den Mädchen nachzuschleichen. Sie hatten auch bald ihre Spur entdeckt und beschlossen, nun die Mädchen ein wenig zu necken. Der eine, der das Hundegebell sehr gut nachahmen konnte, knurrte, wie der große Jagdhund des Försters. Der andere ahmte das wilde Bellen des Dackels nach. Dazwischen riefen sie die Hunde mit Namen, so als ob der Förster die Hunde zur Ordnung rief. Eine ganze Weile durchstreiften sie so die Wälder, knurrend, bellend und rufend. Dann begaben sie sich auf den Heimweg. Sie glaubten, den Mädchen nun genug Angst eingejagt zu haben und hofften, daß dieselben bald nachkommen werden. Sie hatten sich nicht getäuscht. Schon bei der alten Wiese (Polatscheka Wies) kam die erste angerannt, ganz außer Atem, mit rotem Kopf und schweißnasser Stirn. Stockend erzählte sie, daß sie der Förster fast erwischt hätte, er war schon ganz nahe, das habe sie an dem Gebell der Hunde gehört. Beim Eichhübel kam wieder eine und erzählte dieselbe Geschichte von dem Förster und den Hunden. Beim Herrnpüschla wiederholte sich derselbe Vorgang. Die Burschen verrieten nichts, sie trösteten die Mädchen und schimpften auf den Förster, daß er sogar Sonntags in den Wäldern herumstreift. Auf die vierte und letzte warteten sie vergebens. Die hatte sich verirrt. Bei Großmann Gustls Feld, wo sich die Wege kreuzen, hatte sie die falsche Richtung eingeschlagen und war auf den Brunnberg zu gelaufen und in Öls gelandet. Erst am späten Abend kam sie heim. Sie erzählte dasselbe wie die anderen Mädchen, nur behauptete sie, die Hunde schon gesehen zu haben, so nahe wären sie bei ihr gewesen. Nun konnten sich die beiden Burschen aber nicht mehr halten. Sie lachten und lachten, bis ihnen die Tränen übers Gesicht liefen und alle, die den wahren Sachverhalt kannten, lachten mit. Die Mädchen wollten es zu Anfang nicht glauben. Als sie dann doch überzeugt waren, da wurden sie sehr böse und schimpften die beiden gehörig aus, was natürlich wieder Anlaß zu neuem Gelächter war.

Jedes Frühjahr, wenn der Saft in den Bäumen stieg, fragten die Burschen bei den Mädchen an, ob sie nicht wieder Birkenensaft brauchten. Sie erboten sich auch, mitzugehen und ihnen ein paar besonders schöne Birken zu zeigen, und sie, wenn nötig, vor des Försters bösen Hunden zu beschützen. Die Mädchen aber handelten nach dem Spruch: Wenn die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht! M. Jochmann

## Vor drei Generationen . . .

Wer vor dreißig und mehr Jahren, mit seinen Eltern, Bekannten, mit dem Riesengebirgsverein unsere engere Heimat auf Ausflügen und Exkursionen durchstreifte, wird sich erinnern, hie und da einen Ort, ein Denkmal gesehen, gezeigt bekommen zu haben, welche mit dem Bruderkrieg im Jahre 1866 zusammenhingen.

Einer dieser historischen Plätze konnte auf einem sehr schönen Spaziergang erreicht werden: Von den Hochflächen von Soor kommend, ging man auf schönen Feldwegen durch Söberle und erreichte den Wald um die Ausflugsstätte Guttenbrunn, welches auf einer großen Lichtung lag. Nach kurzem Imbiß wieder weiterwandernd auf nadelbedeckten Wegen, trat man hart links von einem kleinen Soldatenfriedhof — direkt am Waldesrand gelegen — auf die große Rodung Rettendorf. Von den wenigen Gedenkkreuzen aus sah man auf das Industriegebäude, welches 1866 Hilfslazarett war (s. unter den Ausgezeichneten: Camilla Valero).

An diese und ähnliche Erinnerungen, wie z. B. den Besuch beim Gablenzdenkmal ob Trautenau, anknüpfend — seien im folgenden einige Streiflichter gebracht, welche mancher Familienforschung Anregung bringen sollen und der Gesamtheit einen Hinweis zur Heimatkunde:

### 1866 — Partisanen in Trautenau?

... Allgemeines Gespräch bildete die Schlacht von Trautenau und selbst Offiziere entblödeten sich nicht, zu erzählen, Zeugen gewesen zu sein, wie aus den Fenstern von Zivilisten auf die Truppe geschossen und siedendes Wasser, Öl und Pech heruntergegossen wurde!

Ebenso einstimmig und wie eingebläut hieß es: „Unser König wollte den Krieg nicht, aber euer Kaiser hat angefangen, nun denn ...!“

Bevor die Soldaten etwas von Speise und Trank zu sich nahmen, mußte es der Übergeber zuvor kosten, in dem sie behaupteten, in Trautenau wären ihnen Scheidewasser und vergiftete Speisen gebracht worden.

### 1866 — Schlacht bei Hoheneibe

Am 24. Juni abends wurde über telegrafischen Befehl des Truppenkommandos zu Trautenau der Telegrafienapparat in Rochlitz abgebrochen und nach Hoheneibe gebracht.

Am 25. Juni vormittags erfuhr man in Rochlitz vom Einmarsch der Preußen über Neuwelt. Eine unbeschreibliche Verwirrung trat ein ... und die Finanzwache zog nach Hoheneibe ab.

In den nächsten Tagen hörte man den Kanonendonner von Münchengrätz, Jitschin, Sadowa.

Als am 3. Juli der Geschützdonner sogar in der Tiefe der Täler zu hören war, entstand in Rochlitz und Umgebung die Meinung, daß die Schlacht bei Hoheneibe oder Falgendorf sein müsse.

### 1866 — Im Volkslied!

Wie allen großen Ereignissen nahm sich das Volkslied auch des Bruderkrieges an. So konnte bei volkskundlicher Bestandsaufnahme für den Raum Hoheneibe aus jenen Tagen ein (Volks-) Spottlied gesichert werden, welches beinhaltet:

's gibt nur a Kaiserstadt  
's gibt nur a Wien!  
's gibt nur a Reiberstadt  
— das ist Berlin.

Antosch

# Witkowitz

zählt 317 Häuser und 1798 Einwohner und besteht aus den Ortsteilen Witkowitz, Hütten und Schüsselbauden.

Gebäulich sind ferner noch folgende Bezeichnungen: Mitteldorf, Oberdorf, Niederdorf, Dörrdorf (Levinek), Hinterwinkel, Johannesberg, Fuchsloch, Schwarzentel, Mewaldsberg, Friedrichsberg, Resek, Simsberg, Braunsberg, Hüttenhäuser, Dreihäuser, Schüsselbauden (Ober-, Mittel-, Nieder-Sch.) und „Kesselbaude“.

Witkowitz liegt in einem Tale, welches westlich vom Wolfskamm und östlich von jenem Aste des Parallelkammes, der sich vom Bärhübel abzweigt, begrenzt wird. Parallel mit dem Wolfskamm zieht sich östlich von diesem der Koschelkamm hin, der mit der spitzen Koppe des Koschelberges endet. Es kommen hier folgende, im allgemeinen Teile näher beschriebene Erhebungen in Betracht: der lange Berg, der Preißlerberg, der Kobylaberg, der Koschelberg, der Mooshübel, die schwarze Koppe (Dreistein), der Finsterstein, der Buchenberg (Bukovy) und der Heidelberg. Vom Mooshübel laufen der Bockenfloßkamm, von der schwarzen Koppe der Finstergrabenkamm und der Abersberg, vom Finsterstein der Johannesberg, dann der Eschenstein, der Hasenbusch und der Levinek aus.

Das Gebiet von Witkowitz gehört der Primitivformation an. Hauptgestein ist der Glimmerschiefer, doch ist auch der Hornblende-, Urthon- und Quarzitschiefer vertreten. Urkalk findet sich an der kl. Iser.

Der wichtigste Bach für die Gemeinde Witkowitz ist die kleine Iser, welche den Kessel- und Koschelbach, ferner den Braunsgraben und Witkowitz Bach einerseits und das Bockfloß, den Schwarzbach, Hammer- und Pustelbach andererseits aufnimmt.

Die Bevölkerung ist deutsch und römisch-katholisch; nur 12 Einwohner sind Protestanten augsb. C., 36 haben böhmische Umgangssprache.

Witkowitz hat ein rauhes, feuchtes Klima.

Der Ackerbau ist gering und beschränkt sich auf den Anbau von Korn, Hafer und Erdäpfeln. Vortrefflich ist der Wiesensbau und daher auch der Stand der Viehzucht ein sehr günstiger. Die Milch wird vorzugsweise zur Bereitung von Butter und Käse verwendet; letztere Erzeugnisse werden von den Butterhändlern in das benachbarte Ausland, hauptsächlich aber nach Reichenberg und Umgebung verkauft.

In industrieller Beziehung hat sich Witkowitz bisher nur wenig entwickelt. Die Baumwollweberei wird als Hausindustrie betrieben. Die Weber arbeiten größtenteils gegen Lohn nach Rochlitz. Auch das Erzeugen (Sprengen) von Glaskorallen, insbesondere aber von Glasperlen bildet einen ansehnlichen Erwerbszweig, auf dem freilich der Niedergang des Glasgeschäftes nicht ohne Rückwirkung geblieben ist. Ferner bestehen in Witkowitz zwei Holzschleifen an der Iser, eine Brettsäge und vier Mühlen.

Ein wichtiger Erwerbszweig für den Ort ist auch die Holzschlägerei (in den herrschaftlichen Waldungen); das während des Sommers gefällte Holz wird im Winter auf Schlitten in die Stepanitzer Brettsäge geschafft.

Durch das Gemeindegebiet von Witkowitz führt die alte Gebirgsstraße von Hrabacov und Rochlitz; eine zweite Straße führt längs der kleinen Iser nach Starckenbach. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Hohenebel und Starckenbach.

Witkowitz besitzt eine dem Apostelfürsten Peter und Paul geweihte Pfarrkirche, eine neu erbaute Schule und ein Postamt.

Für das Vereinsleben ist in Witkowitz kein günstiger Boden; es bestehen derzeit ein Militär-Veteranenverein, eine Sektion des Riesengebirgsvereins, ein Turnverein und eine Vereinbarung für Notschlachtungen.

## Ortsgeschichte

Das jetzige Gemeindegebiet von Witkowitz bedeckte in alten Zeiten undurchdringlicher Urwald. Der Sage nach flüchteten zur Zeit der hussitischen Unruhen mehrere böhmische Adelsfamilien in diese Wildnis und gründeten dort den Ort Witkowitz, indem sie den Erben'schen Hof — auch kurzweg „Hof“ genannt — erbauten; zwei Brüder, namens Witek, sollen die Seele des Unternehmens gewesen sein und dem

Orte den Namen gegeben haben. Schon frühzeitig befand sich in Witkowitz eine Glashütte, welche den Waldsteinen auf Stepanitz, deren Grundherren des Witkowitz Gebietes, gehörte. In Folge des dreißigjährigen Krieges verfiel die Glashütte und ging im Jahre 1642 ganz ein. Doch zwölf Jahre später ließ sie Kardinal Karl Harrach, der als Vormund des minderjährigen Ferdinand Bonaventura von Harrach auf jegliche Weise bemüht war, die Schäden des unglückseligen Krieges zu heilen, vollständig wieder herstellen. Er berief zu diesem Zwecke den Hans Preißler (Preußler) aus Schreiberhau, setzte ihn als Glashüttenmeister der neu erbauten Glashütte ein und wies ihm zum Betriebe derselben vier Hufen Waldes längs der Koschel an. Außerdem erhielt der Hüttenmeister das Glashüttengut, den späteren Erben'schen Hof, durch Handfestbrief vom Jahre 1654 in Erbzins; er hatte jährlich 17 Schock Meißn. Groschen zu zahlen und 10 Stück Gläser mit Goldrand an die Herrschaft abzuliefern. Lange Zeit hindurch blieb das Glashüttengut in den Händen der Familie Preißler, bis sich die Witwe nach Franz Preißler mit einem gewissen Erben aus Preßnitz vermählte. Die Söhne aus dieser Ehe, Karl und Franz Erben, verkauften ihr Besitztum im Jahre 1807 an den Grafen von Harrach um 60 000 Bankozettel; der Graf emphyteutisierte das Glashüttengut und behielt nur den Wald — 700 Joch im Ausmaße — für sich. Das erworbene Waldgebiet wurde dem Reseker Revier zugeteilt.

Von Witkowitz aus erfolgte auch die Gründung von Schüsselbauden. Dieser Ort ist demnach gewissermaßen eine Kolonie von Witkowitz und verdankt seinen etwas sonderbaren Namen der eigentümlichen Anlage.

Die Häuser sind in der Runde um einen größeren, freien Platz in der Mitte erbaut, so daß der Ort der Form nach einer Schlüssel nicht ganz unähnlich sieht. Neben dieser Benennung bestand für den Ort anfänglich noch eine zweite, nämlich Schlüsselbauden; diese Bezeichnung will man dahin deuten, daß der Zugang zu dem Orte in Folge der hier eng aneinander tretenden Felsen und Bergabhänge vormals ebenso schwierig war, wie das Eindringen durch ein Schlüsselloch in einen versperrten Raum. Die Gründung erfolgte von Witkowitz aus, als der Glashüttenmeister Hans Preisler zugab, daß sich auf den entholzten Stellen des Waldes Ansiedler niederlassen konnten. Der mittlere Platz blieb „Wiesengarten“, und sämtliche Häuser wurden längs des Waldsaumes angelegt. Das älteste Haus des Ortes soll das Haus Nr. 148 sein. Schüsselbauden besitzt schon seit dem Jahre 1771 eine eigene Schule, welche gegenwärtig allerdings nur eine Expositur von Hütten ist. Hütten, auch Hüttenhäuser oder Hüttengrund genannt, bildet jenen Ortsteil, wo ehemals die Glashütte stand. Witkowitz besitzt eine dreiklassige Schule. Die gegenwärtige Schule wurde 1877 erbaut.

Das erste Schulgebäude — es diente auch mit als Wohnung für den Seelsorger, — wurde 1730 errichtet, nachdem bereits i. J. 1698 ein gewisser Joh. Wurm Unterricht erteilt hatte. 1788 erfolgte die Errichtung eines zweiten (neuen) Schulhauses; es war aus Holz und enthielt die Wohnung des Lehrers und ein Lehrzimmer.

Hütten besitzt eine zweiklassige Schule, jedoch ist eine Klasse in Schüsselbauden exponiert.

In Witkowitz befand sich ursprünglich nur eine Kapelle. Dieselbe wurde 1699 am Peter-Paulstage zu Ehren der beiden Heiligen eingeweiht. Sie war i. J. 1698 vom Grafen Bonaventura von Harrach erbaut worden. 1784 erfuhr die in Rede stehende Kapelle eine Erweiterung und wurde mit einem Glockenturme versehen. Das meiste zu diesem Baue hat der Besitzer des Glashüttengutes, Anton Erben, beigetragen. Bis zum Jahre 1787 gehörte Witkowitz zum Pfarrsprengel Ponikla; seit dem genannten Jahre bildet es eine selbständige Pfarre.

Es läßt sich nicht leugnen, daß in Witkowitz noch so manches hinter den Anforderungen unserer Zeit zurück ist; wohl mag dazu in erster Linie die abgeschlossene Lage des Ortes viel beigetragen haben.

Für Schule und Kirche liegt hier ein weites und dankbares Feld offen; eine ausdauernde, hingebungsvolle Tätigkeit der Priester und Lehrer würde sicherlich, wenn auch vielleicht erst nach Jahren, durch schöne Erfolge gekrönt werden.

Abschnitt aus der „Heimatkunde des Rochlitzer Gerichtsbezirkes“ von Vinzenz Elsner. Rochlitz 1893.

# An die Ehemaligen der Klassen 6 - 5 - 5 S

(Stand Sommer 1943)  
OIJ Hoheneibe

Liebe Freunde!

Nachfolgend der gewünschte Bericht von unserem Treffen:

Am 15. September 1968 waren fast auf den Tag 25 Jahre vergangen, daß wir uns nach jenem ersten Auseinandergerissenwerden wiedertrafen. Es war in doppelter Hinsicht ein weiter

Weg bis zu diesem Treffen, denn die Reisedistancen für die Vorgespräche machen allein schon über 8000 km aus. Mit geringer Ausnahme kamen dann alle, die vorher schon fest zugesagt hatten und so waren die Teilnehmer der Meinung, daß das Treffen ein Erfolg ist.



Außer geladenen Gästen konnten wir auch einige Kinder begrüßen, die das Bild der Erinnerung nach heute hin abrundeten.

Vertreten waren die heutigen Wohnräume: Frankfurt/M. — Wien — Karlsruhe — Stuttgart — Salzburg — Allgäu — München. Doch, von weit oder nah kommend, jeder freute sich über jeden und so kann vom Verlauf gesagt werden, daß echte und lebhaftere Wiedersehens- und Aussprachefreude herrschte. (Habt Ihr noch das Hallo in den Ohren, wenn wieder ein Neuankömmling spähend den Saal betrat?)

Nachdem die letzten Teilnehmer eingetroffen waren, wurde kurz über die Vorgeschichte des Treffens und über die Einladende gesprochen, außerdem div. Grußadressen verlesen. Wir gedachten des 80. Geburtstages unseres ehem. Klassenvorstandes und erinnerten uns, daß wir am Vorabend des Jubeljahres der Schule (gegr. 1909) zusammengekommen sind. Es wurde beschlossen, nun jedes fünfte Jahr ein solches Gesamttreffen durchzuführen.

An diese Interna sollte ein heimatliches Kurzreferat anschließen, welches jedoch ausfiel. So setzte wieder die allgemeine Unterhaltung ein. Im weiteren Verlauf des Treffens hatten wir von der Kameradschaft dann Gelegenheit, den Ausführungen von Herrn Prof. Dr. Frhr. von der Heydte, MdL, eigenes Erleben und unsere Gedanken gegenüberzustellen. Gedanken zu: Wertegeben, Wertesuchen, Traditionspflege, Kameradschaft galten wieder — da tägliches Leben und Erleben betreffend — allen Teilnehmern diskussions- und überlegenwert.

Nach dem Dank an den Referenten wurde das Treffen mit dem Gedenken an all jene beschlossen, die seinerzeit viele Jahre mit uns waren und auch fürderhin nicht vergessen sein sollen:

(Gefallen:) Bensch — Kowarsch — Lederitsch — Matzer — Willner — Birken — Schiffner — Erben — Baudisch — Budjarek — Menzel — Sturm — Triessner — (Verstorben:)

Petrik (in Kgf.) — Pohl (in Kgf.) — Berger — Tauchmann — Wähner — Grunenberg — (Vermißt:) Franz — Kober — Kraus — Rosenberg — (Verschollen:) Schmid.



Die Teilnehmer mit den weitesten Heimkehrstrecken verabschiedeten sich nun und im kleineren Kreise wurde mit dem Vortragenden noch über manches interessierende Thema eifrig diskutiert. Gegen 18 Uhr mußten sich auch die Letzten wieder trennen.

Doch soll es diesmal ausnahmsweise nicht für fünf Jahre sein. Da 1968 einige Interessenten verhindert waren und einige Ehemalige mangels Anschrift noch nicht angeschrieben werden konnten — findet am 14. September 1969 ein Nachtreffen statt. So soll dieser Brief — neben allg. Information — Brücke sein, zwischen dem ersten Treffen 1968 und dem diesjährigen Nachtreffen.

Antosch

## Neue Mitglieder des Heimatkreises Hoheneibe

Kaschtak Edith, Marktoberdorf (Hoheneibe)  
Schinkmann Friedrich, Bensheim (Anselth)  
Paskuda Dorothea, München (Hoheneibe)  
Kraus Gerhard, München (Hoheneibe)  
Buchberger Margarete, Heidelberg. (Oberh.elbe)  
Schubert Franz, Wiesloch (Hermannseifen)  
Fetter Hilde, Tettau (Oberhoheneibe)  
Schimon Emma, Heidelberg (Hermannseifen)  
Joachimsthaler Ursula, Heidelberg (Hermanns.)  
Kleiner Willibald, Marktoberdorf (Hackelsdorf)  
Just Emmi, Kaufbeuren (Hermannseifen)  
Blaschek Franz, Nördlingen (Hoheneibe)  
Just Johanna, Wiesloch (Hermannseifen)

Kleiner Waltraut, Marktoberdorf (Oberh.elbe)  
Schneider Antonie, Landau-Queichheim (Oberhoheneibe)  
Stappacher Margarete, Landau-Queichheim (Oberhoheneibe)  
Arnold Reinhard, Mömlingen (Hermannseifen)  
Adler Wilhelm, Oberpfammern (Hoheneibe)  
Ullwer Günther, Stuttgart (Lauterwasser)  
Schirutschke Waltraud, Kempten (Arnau)  
Erben Johann, Kempten (Hermannseifen)  
Purmann Josef, Kempten (Tschermna)  
Schubert Wally, Durach (Tschermna)  
Groh Franz, Vilshofen (Großborowitz)

Stuchlik Hans, Vilshofen (Großborowitz)  
Stuchlik Heinz, Vilshofen (Großborowitz)

Geworben durch:  
Ernst Prediger, Heidenheim 8  
Franz Lorenz, Viernheim 7  
Maria Renner, Kempten 4  
Hiltraut Dienelt, Marktoberdorf 3  
Dr. Hans Peter, München 3  
Selbstanmeldung 1

Verstorbenes Mitglied:  
Rudolf Fetter, Tettau (Oberhoheneibe)

## Gedenktage im Juni

**Vor 275 Jahren**, am 3. Juni 1694, gab auf dem Schlosse seiner Herrschaft Dux **Graf Johann Friedrich von Waldstein** den Geist auf. Im Jahre 1644 in Wien geboren, wurde er in Rom zum Priester geweiht und Kaiser Leopold ernannte ihn 1668 zum Bischof von Königgrätz. Doch erhielt er infolge der damals noch verworrenen Verhältnisse in Königgrätz erst vier Jahre später in Prag die Bischofsweihe. Bereits im Frühjahr 1676 wurde Graf Waldstein indes zum Erzbischof von Prag erhoben. Er war nicht nur ein heiligmäßiger Priester, vom Volke wie ein Vater geehrt, sondern wird auch als Mäzen der Künstler gerühmt.

**Vor 175 Jahren**, am 1. Juni 1794, also fast genau auf den Tag 100 Jahre später, segnete ein anderer Deutscher als Bischof von Königgrätz das Zeitliche: **Johann Leopold Hay**, der aus Fulnek in Mähren stammte. Er war seit 1780, daher unter der Regierung Kaiser Josephs II., Oberhirte unserer Heimatdiözese, ein Mann der katholischen Aufklärung und Vorkämpfer des Toleranzpatentes. Ungemein wohlthätig, hatte er jedoch in der Bewirtschaftung der bischöflichen Güter keine glückliche Hand.

**Vor 90 Jahren**, am 27. 6. 1879, kam in Deutsch Prausnitz als Sohn eines Bauern der Maler **Josef Patzak** auf die Welt. Er studierte am Gymnasium in Arnau und an der Kunstakademie in Prag. In den Jahren 1920/25 unterrichtete er Zeichnen am Gymnasium in Hohenelbe. Hier malte er Bilder von der Stadt und dem Gebirge. Dann kam er als Professor an die Oberrealschule in Aussig. Als Obmann des Metzner-Bundes leitete er hier die alljährlichen Kunstausstellungen, auf denen immer auch heimatische Landschafts- und Städtebilder von ihm zu sehen waren. Seine fein empfundenen Aquarelle und Federzeichnungen galten vor allem dem Elbetal und dem Riesengebirge. Durch die Vertreibung gelangte Patzak nach Miesbach in Oberbayern und später nach München, wo er am 24. Jänner 1966 gestorben ist. Noch als Zweiundachtzigjähriger hatte er mir geschrieben: „Meine Bestrebungen sind darauf gerichtet, den Riesengebirglern ihre schöne Heimat schön zu zeigen und ihre Erinnerungen wachzuhalten, sie sollen ja ihre Heimat nicht vergessen.“

**Vor 60 Jahren**, am 2. 6. 1909, wurde in Schatzlar als Sohn des Malermeisters **Josef Heinzl** der Heimat- und Siedlungsforscher **Erwin Heinzl** geboren. Seine Eltern stammten aus

Trautenau und kehrten bald nach der Geburt Erwins dahin zurück. Erwin Heinzl wurde ein begeisterter Quickborner und Musikant. Mit Hilfe eines Stipendiums konnte er an der Deutschen Universität in Prag Germanistik und Slawistik studieren. Seine Doktorarbeit, eine „Heimat- und Siedlungsgeschichte der Deutschen“, ging im Dezember 1944 samt allen wertvollen Unterlagen durch Bombenabwürfe verloren. Seine Promotion hat Heinzl nicht erlebt. Zuletzt wirkte er als Professor am Deutschen Gymnasium in Brünn, war glücklich verheiratet und Vater von drei Kindern. Bei der Wehrmacht als Unteroffizier bei einer Pionier-Einheit, die bei Kleve am Niederrhein Minenfelder anlegen mußte, fiel er bei Abwehrkämpfen im Oktober 1944, ein junger Gelehrter unserer Heimat, der zu den größten Hoffnungen berechtigt hatte. (Vgl. „Riesengebirgsheimat“ Nr. 6/1959, Seite 164, mit Bildnis.)

**Vor 10 Jahren**, am 9. 6. 1959, starb zu Dillenburg in Hessen **Rudolf Föhst**, einer der vortrefflichsten Schulmänner unserer Riesengebirgsheimat. Am 11. 12. 1883 zu Bösig östlich von Parschnitz als Sohn eines Landwirts geboren, bildete er sich in Trautenau zum Lehrer aus und unterrichtete zunächst an den Volksschulen in Trautenau und Altrogwitz. Ungemein fleißig, bestand er bald weitere Prüfungen und wurde Bürgerschullehrer in Trautenau, schließlich Professor, als der er an den Lehrerbildungsanstalten Troppau, Trautenau und Prag mit großem Geschick an der methodischen und wissenschaftlichen Ausbildung des Lehrernachwuchses tätig war. 1928 ernannte man ihn zum Bezirksschulinspektor in Hohenelbe, dem auch die deutschen Schulen des Bezirkes Königshof unterstanden. In der schweren Zeit, da die deutsche Schule samt ihrer Lehrerschaft steten Angriffen von Seiten der Tschechen ausgesetzt waren, hat sich Inspektor Föhst unermüdet und zuweilen unter Hintansetzung seiner eigenen Sicherheit als Schützer und Förderer der deutschen Interessen erwiesen. 1940 wurde er aber, entgegen dem Wunsche der Lehrerschaft, als Studienrat an die Lehrerbildungsanstalt Trautenau zurückversetzt und blieb in diesem Amte bis zum Zusammenbruch. In Dillenburg war er dann noch vier Jahre als Studienrat am Realgymnasium tätig, darüber hinaus auch im geschäftsführenden Ausschuß des Heimatkreises Trautenau, stets allen hilfreich, denen er helfen konnte.

Johann Posner

Graf und Gräfin **Vinzenz Czernin** geben die Ankunft ihres ersten Sohnes **Maximilian** am 3. Mai 1969 freudlichst bekannt.

früher Hohenelbe - Marschendorf  
jetzt A 9131 Rain Grafensteln, Kärnten

### Der blinde Jüngling

Böhmische Weissagung aus dem 14. Jahrhundert im Spiegel der geschichtlichen Ereignisse.

Sechste Auflage. Preis incl. Verpackung, Porto und Mehrwertsteuer DM 5,10.

Bestellungen an den Riesengebirgsverlag.

### Riesengebirgler in Kempten

Zu einer Gedenkstunde für den verstorbenen Vorsitzenden **Josef Wolf** hatten sich die Heimatfreunde am Samstag, den 10. Mai, eingefunden. Wir gedachten seiner mit dem Heimatlied „Blaue Berge“, dann schilderte **Josef Renner** seinen Lebenslauf von der Schulentlassung bis zu seinem Heimgang. Durch volle 60 Jahre waren beide durch ihre christl. Weltanschauung und Arbeitsplatz bei den christl. Gewerkschaften in Hohenelbe durch 13 Jahre und beim Riesengebirgsverlag durch 17 Jahre verbunden. Mit dem Lied vom „Guten Kameraden“ wurde diese Feier beendet. Die Hohenelber Stadtfahne trug Trauerflor um das ehem. Mitglied der Stadtvertretung.

**Josef Renner** forderte alle zur zahlreichen Teilnahme zur Pfingsttagung in Nürnberg auf und sprach noch zu aktuellen Zeitfragen. Gute Anregungen kamen von Ldm. **Hugo Gleissner** und von **Rudolf Gall**, der fast immer von **Altusried** zu den Zusammenkünften mit seiner Frau nach Kempten kommt.

Den zweiten Teil, Muttertagsfeier, eröffnete Ldm. **Hodel** mit sinniger Lyrik und Erzählung. **Siegilde Prandstätter** sang „Mamatschi“, begleitet von **Maria John**. **Maria Renner** brachte Lyrik von **P. Meinrad**, gemeinsam wurde das Lied „O hast du noch ein Mütterlein“ gesungen. Kinderreiche Mütter wurden durch Buchspenden geehrt. Beide Feiern verliefen äußerst erhehend.

Beschlossen wurde im Juni nachmittags einen Ausflug zu Ldm. **Machka**, **Gockelbraterei Dietratried** bei Memmingen, zu veranstalten.

### Eine Erinnerung an Pater Karl Fritscher

Zum Bericht über das leidvolle Ende von **Pater Fritscher** aus **Zwittau** sei eine Erinnerung aus seiner Tätigkeit als **Volksredner** hervorgeholt. Bei den machtvollen katholischen Tagungen nach 1918 hat er oft und oft, um die Zuhörer aufzumuntern, das Folgende erzählt: An einem schönen Frühlingstage gingen zwei Frösche auf die Wanderschaft. Da erblickten sie an einem Hause ein kleines, niedrig gelegenes Fenster. Neugierig, wie zuweilen auch Frösche sein können, hüpften sie durchs Fenster in den Keller und landeten ausgerechnet in einem großen Schmettentopf, der etwa halbvoll war. Nun war guter Rat teuer, von hier wieder herauszukommen. Der eine dachte bei sich: „Da ist halt nichts mehr zu machen“, streckte alle Viere von sich, sank unter und ertrank. Der andere aber sagte sich „Ich will trotz allem versuchen, mich herauszuarbeiten!“ Und er begann zu treten und zu strampeln und solange, bis unter ihm der Brei zu Butter wurde und er vergnügt zum Fenster hinausprang. Darauf sagte dann **Pater Karl**: „Da seht ihr's. Man darf in der Not nicht gleich verzweifeln; denn nur dem Fleißigen und Ausdauernden hilft der Herrgott!“ Ferner pflegte er dann noch zu sagen: „Dem Faulen läßt's der Herr bis in sein Bettstattl regnen, wenn er sein Dach nicht flickt!“

Das soll eine Kostprobe aus seiner kernigen Art zu sprechen sein für die Alten, die ihn gut gekannt haben, aber auch für alle anderen Leser zur Erheiterung und — Beherzigung!

# Reisebericht Posselt-Weber

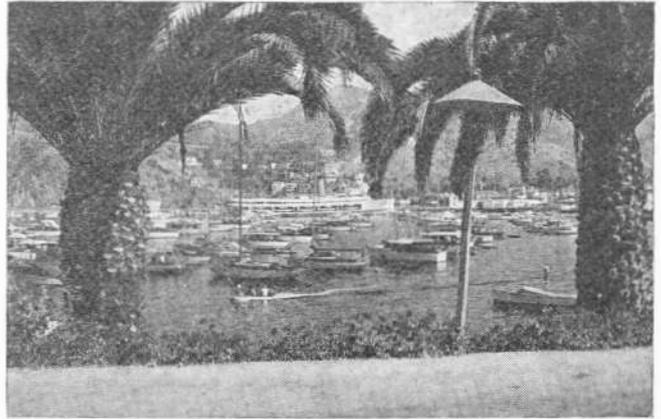
## 2. Fortsetzung

Die „Painted Desert“, übersetzt „Gemalte Wüste“, erreichen wir am frühen Vormittag. Die Temperatur ist noch angenehm, und da die Sonne noch nicht zu hoch steht, ist die Färbung der vor uns liegenden Sandstein-Plateaus ganz unwahrscheinlich schön. Man kann sich einfach nicht sattsehen an den Farben, die vom tiefsten Lila in sattes Rot und vom leuchtenden Orange in warmes Gelb übergehen, als ob Mutter Natur in übermütiger Laune, die Sandsteinschichten mit einem Pinsel gestrichen hätte. Wir bleiben ein Weilchen stehen, um diese Schönheit genießen zu können, dann machen wir einen Abstecher in den nahe gelegenen „Petrified Forest“ — „Versteinerten Wald“. Auch dies ist ein Wunder der Natur. Bis zu 100 Fuß lange Baumriesen liegen da, zu Stein geworden. Man sagt, daß dieses Gebiet vor mehr als 190 Millionen Jahren ein Sumpfland war, dem von den Bergen tote Baumstämme und vulkanische Asche von reißenden Flüssen zugeführt wurde. Nach und nach trocknete das Terrain aus, die Bäume, die z. T. heute noch bis 300 Fuß liegen versteinerten und verfärbten sich durch Einwirkung von Eisenoxyd und anderen Mineralien. Die äußere Schicht der Stämme ist von einem rötlichen Braun, aber die inneren Schichten leuchten dem Bewunderer in lebhaften Regenbogenfarben entgegen.

Noch eine Sehenswürdigkeit wollen wir uns diesmal nicht entgehen lassen. Dies ist der Meteor-Krater, der südlich von der US 66, der Straße, die ganz Amerika durchquert, und die uns nach Kalifornien bringen soll, liegt. Hier ist vor mehr als 12 000 Jahren ein Riesenmeteor heruntergekommen und hat sich tief in die Erde gebohrt. Der Krater hat einen Durchmesser von mehr als 4 000 Fuß und hat eine Tiefe von 570 Fuß. Man könnte eine kleine Stadt hineinverpflanzen. Es ist ein so seltener Anblick, der an diesem Nachmittag noch durch die Himmelsfärbung verstärkt wird. Mit etwas Sorge betrachten wir schon eine Weile die dunklen Wolken, die sich höher und höher türmen und nichts Gutes versprechen. Bald gießt es wie aus Kannen und der ganze Verkehr stockt. Später als beabsichtigt erreichen wir das, auf dem Coconino-Plateau gelegene Flagstaff. An ein Weiterfahren ist bei den momentanen Straßenverhältnissen es steht alles unter Wasser, nicht zu denken.

Im Motel warten wir, bis es aufhört zu regnen und das Wasser auf den Straßen sich etwas verlaufen hat, dann fahren wir, es ist am frühen Abend, zum Grand Canyon National Park. Dieses 217 Meilen lange, aus Schluchten und Plateaus bestehende Gebiet, durch welches der Colorado fließt, lag vor Millionen Jahren ganz unter Wasser. Die erste Expedition wurde 1869, auf Booten vom Staate Wyoming kommandiert, von Major Powell geleitet. 1908 machte Präsident Theodore Roosevelt dieses Gebiet zum National-Park. Es ist ein ausgesprochenes Naturwunder. Der Mensch ist vollkommen im Banne dieser Schönheit und Größe. Die Farben lila, blau und dunkelrot dominieren an diesem Abend, und die in der Ferne zuckenden Blitze erhöhen noch den Reiz des Anblicks, er wird unvergänglich bleiben.

Wir hatten gehofft, an diesem Abend bis Needles, der letzten Stadt am Rande der Mohave Wüste zu kommen, dort zu übernachten und gleich nach Mitternacht weiterzufahren, um der fürchterlichen Hitze in der Wüste zu entgehen. Das Unwetter hatte unseren Plan gekreuzt und so erreichen wir Needles erst am frühen Vormittag. Und nun heißt es einen Entschluß fassen. Sollen wir hier bleiben und den Abend abwarten und nachts durch die Wüste fahren, oder sollen wir es gleich wagen? Das zweite Frühstück hat uns erfrischt, und wir entscheiden uns, gleich weiterzufahren. Wieder werden alle Behälter mit Eiswürfeln gefüllt, Reifen, Kühler etc.



Motiv aus der neuen Heimat von Fam. Posselt-Weber  
Santa Catalina, Californien

werden noch mal überprüft, und dann starten wir mit einem „Na, hoffentlich geht's gut!“

Bis nach Barstow, der neuen Stadt am anderen Ende der Mohave Wüste sind es ca. 6 Stunden. An ein schnelles Fahren ist nicht zu denken, man muß vermeiden, den Motor zu stark zu erhitzen. Die Strecke ist furchtbar eintönig, Steine, Sand und vereinzelte Kakteen, dazu brennt die Sonne unbarmherzig. Nur wenige Autofahrer sind um diese Zeit unterwegs.

Nach 2—3 Stunden Fahrt werden die Augenlider schwer, und man denkt sich, wie schön es doch wäre, jetzt ein „Nickerchen“ zu machen. Grandma Posselt schläft bereits fest. Um mich munter zu erhalten lutsche ich Eiswürfel und lasse das Radio gröhlen. Die Stunden schleichen. Die rote Nadel am Temperaturmesser ist beträchtlich hochgegangen und ich habe Angst, daß der Wagen heiß läuft. Das fehlte so gerade! Stunden in dieser Hitze zu warten, bis ein Abschlepper kommt. Endlich zeigt sich die Silhouette Barstows im Hintergrund. Erleichtert atme ich auf. Wenn wir Barstow gut erreichen, haben wir gewonnen.

Wir kommen gut an. Unsere Kleider kleben am Leibe und wir sind vollkommen ausgetrocknet. Literweise könnte man Flüssigkeit in sich hineingießen. Einige Gläser Eistee und eine kühle Mahlzeit in einem angenehm temperierten Restaurant, machen uns wieder zu Menschen. Es ist am frühen Abend und wir haben vor, das letzte Stück bis Huntington Beach auch noch heute zu schaffen. Es ist bereits kühler geworden. Erfrischt setzen wir zum Endspurt an. Von San Bernardino an können wir den Freeway (Schnellweg) benutzen. Es heißt höllisch aufpassen, denn der Verkehr ist sehr stark. Ich kann nicht umhin, von Zeit zu Zeit einen bewundernden Blick auf die üppig blühenden Oleanderbüsche zu werfen, die den Verkehr von der Gegenfahrbahn trennen. Es ist fast dunkel, als wir Huntington Beach erreichen. Mit Wonne atmen wir die kühle Brise des Pazifiks. Wir haben unser Ziel, unsere neue Wahlheimat ohne unangenehme Zwischenfälle erreicht.

Herzlich werden wir von Sohn und Schwiegertochter aufgenommen. Sie waren in der Zwischenzeit nicht untätig gewesen, haben uns eine Wohnung in schönster Umgebung eingerichtet, und wir können die nächsten Wochen im „Goldenen Kalifornien“ bis zu Beginn meiner Pflichten, in Ruhe genießen.

### An alle Verlagsbezieher!

Dem Juniheft liegen Zahlkarten zur Begleichung der Bezugsgebühr für das 3. Quartal 1969 bei.

Im April mußten wir 1500 Zahlungserinnerungen für Außenstände versenden. Man müßte annehmen, da es sich schon um die 2. und 3. Erinnerung handelt, daß man auf die Begleichung nicht vergessen sollte, was für den Verlag viel Arbeit und finanzielle Belastung bedeutet. Bekanntlich muß die Bezugsgebühr bei jeder Zeitung im vorhinein entrichtet werden. Redaktionsschluß für Juli am 12. Juni.

**Hohenelbe:** In Büchenau/Bruchsal, Hauptstraße 51, verstarb am 13. 5., einen Tag nach seinem 71. Geburtstag, der ehem. Bankbeamte der Böhm. Unionbank, **Johann Berni Möhwald** aus der Klostersgasse 1, nach längerer Krankheit. Seine Gattin Marie, geb. Bittner, ging ihm am 17. 10. 1968 im Tod voraus.

Seine einzige Schwester, **Hermine Reil**, Senatorswitwe, aus Arnau, verstarb am 28. April 1969. Sein Bruder Anton, Betriebsführer der Steinmühle, starb noch daheim, ebenso seine Eltern Josef und Theresia Möhwald, langjähriger Vizebürgermeister und Obmann des kath. Arbeitervereines. Mit **Johann Möhwald** ging ein lieber Heimatfreund heim. Um ihn trauert die Familie seiner Tochter und Anverwandte.

## Unsere Heimatgruppen berichten

Die Stiftung „Haus des Deutschen Ostens“ in Düsseldorf, Bismarckstraße 90, verpachtet zum 1. 9. 1969 ihr Restaurant mit 200 Plätzen, einem Saal und vier Tagesräumen.

Heimatvertriebene, die bereits ein erstklassiges Haus geführt haben, mögen sich bis zum 15. Juni an die Direktion des Hauses wenden. Im gleichen Haus ist die Stelle eines Bibliothekars zum 1. Januar 1970 zu besetzen. Es sind 21 000 Bände, 2 600 Karten und vieles andere.

Bewerbungen bis zum 30. Juni an die Direktion des Hauses.

### Riesengebirgs-Turngau!

Liebe Turnbrüder!

Da ich mit der Zusammenstellung der Gaugeschichte beschäftigt bin, mir aber leider die Amtswalter vor dem 1. Weltkrieg 1884 Gründung des Turngaues bis 1914 fehlen, so möchte ich alle noch lebenden Turnbrüder aus dieser Zeit bitten, mir mitzuteilen, wer vor Dr. Rücker, Trautenau, Gaubobmann war und Stocklas, Arnau, Gauturnwirt. Vor diesen beiden fehlt mir jeder Faden an die früheren Amtsverwalter und kann sie auch nicht bisher von älteren Turnbrüdern erkundigen, weil die erklären, sich nicht mehr erinnern zu können. Wer kann mir weiterhelfen? Schreibt mir bald und wenn möglich, recht ausführlich.

Dies im Einvernehmen mit dem Gaubetreuer Tbrd. Wohlang. Die Antworten erbitte an meine Anschrift: Tbrd. Otto Sturm, 4402 Greven/Westf., im Marktesch Nr. 6.

### Sudetendeutscher Sängerbund

Der Sudetendeutsche Sängerbund hält in der Zeit vom 27. bis 30. Juni 1969 in Linz/Donau sein 50jähriges Jubiläum ab.

Bei dieser festlichen Gestaltung werden weit über 1000 Sänger und Sängerinnen, sowie Spiel-, Tanz- und Volksgruppen mitwirken.

Linz wird zu einem unvergeßlichen Wiedersehensfest für viele Sänger und Sängerinnen und die übrigen Besucher werden.

Festprogramm bestelle man bei Bundesschatzmeister Anton Kindlar, 84 Regensburg, Gerickestraße 8/II.

Wer noch teilnehmen will, melde sich sofort bei Genanntem.

### Arnauer in München und Umgebung

Zur Mairunde am 4. 5. fanden sich 25 Teilnehmer ein (14 Damen, 11 Herren). Das Ehepaar Rumler August und Anni, München, Türkenstraße, ist bedauerlicherweise infolge ernstlicher Erkrankung am Besuch verhindert. Beide haben bisher noch keinen Rundennachmittag ausgelassen. Wir wünschen gute und baldige Besserung. — In der Ostzone verstarb der jüngste der Kittlersöhne. Der Familie (Schwager Dr. Porkert, Marktoberdorf) unser Beileid! — Dem Geburtstagskind in Kitzingen, Trude Sturm, übermitteln wir auf diesem Wege gute Wünsche! — Herr Russ zeigte zwei wertvolle Museumsstücke von Alt-Arnau: eine Malerei, darstellend Arnau um 1835, gemalt vom Vater unseres Geschichtschreibers Dr. Carl Leeder; ferner ein Erinnerungsblatt, das die Stadtkirche als Wallfahrtsstätte ausweist; es stellt das „Bildnis der wunderthätigen Maria“ auf dem Hochaltar dar. — Zwei weitere Fotos wecken noch unser Interesse: das Foto der vor dem Hochaltar versammelten Priester während des Requiems für Prof. Adolf Brixel, 22. 9. 1932 und ein Gruppenbild von der Primiz des Wilhelm Mohr in Pilnikau, 1935. — Der nächste Rudentag ist der 6. Juli.

### Riesengebirgler Dillenburg

Was konnte denn das beherrschende Thema unserer Zusammenkunft am 11. 5. in Lindenhof in Dillenburg anderes sein, als der Muttertag.

Ldm. Edi Kneifel zeichnete in bewegenden Worten ein Bild der Mutter, deren Bestimmung und Aufgaben. Er entkräftete damit die nichtssagende Bezeichnung „Hausfrau“ oder sogar „ohne Beruf“. Dankbar lauschten die Anwesenden, besonders die Mütter, den von und zu Herzen gehenden Worten. Hie und da konnte der Beobachter verstohlene Tränen feststellen. Frau Patzelt rundete das Bild der Mutter mit Gedanken in Versform ab.

Im weiteren Verlauf des Beisammenseins wurde auf die Möglichkeit der Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg hingewiesen. Da das Treffen in Geislingen immer

näher rückt, nehmen auch die Planungen hierfür allmählich Gestalt an, die deshalb rege diskutiert wurden.

Am 1. Juni, bei unserem nächsten Beisammensein in Lindenhof, „passieren“ diese Vorlagen die letzte Lesung und werden endgültig „verabschiedet“. Wir erwarten deshalb ein volles Haus.

Birgel

### Ortsgruppe der Riesengebirgler in München

Die Zusammenkunft am 11. 5. wies einen guten Besuch auf. Ob. Braun begrüßte alle Anwesenden, ganz besonders die Mütter und Großmütter recht herzlich und brachte anschließend das schöne Lied „Ein Mutterherz“ begleitet auf der Harmonika von Frau Herbst zum Vortrag. Zum Dank für langjährige Mitgliedschaft in unserer Ortsgruppe wurde mehreren Mitgliedern das **Treue-Abzeichen** überreicht, mit der Bitte, es auch weiterhin zu bleiben. H. Dr. Klug erläuterte nachher den Sinn und Zweck des Muttertages bzw. dessen Entstehung. Mit guter Unterhaltungsmusik vom Duo Braun und Herbst fand das Treffen einen stimmungsvollen Ausklang.

### Skiklub Rochlitz HDW

Am 4. Mai 1969 wurde zum ersten Male das Maiskirennen am Zugsitzplatt durchgeführt, welches in der alten Heimat alljährlich am Brunnberg mit internationaler Beteiligung durchgeführt wurde. Bei Sonnenschein mit herrlichen Schneeverhältnissen, waren nach Absteckung der Riesenslalomstrecke 19 Teilnehmer und Teilnehmerinnen angetreten. Jugendliche unter 18 Jahren und alte HDW-Läufer mit fast 60 Jahren starteten gemeinsam in einer Klasse, drei von den alten HDW Läufern kamen auf die Plätze 4—5 und 6. Das Rennen verlief gut, obwohl es einige Stürze gab, aber niemand dabei zu schaden kam. Die Siegerehrung fand nach Rückkehr von der Zugspitze in Ehrwald bei unserem Heimatfreund Wiesenbauden-Wirt Herrn Emil Bönsch „Maria Regina“ statt, welcher uns für das nächste Rennen einen Ehrenpreis stiften will. Wir hoffen, daß sich zu diesem Mairennen 1970 eine noch größere Anzahl Riesen- und Isergebirgler in dem schönen Ehrwald einfinden werden.

Wir danken Frau und Herrn Bönsch sowie dem Geschäftsleiter für die gute Bewirtung.

### Sieger des Maiskirennens

1. Sieger und Gewinner des Wanderpokales vom Riesengebirgs-Heimatbetreuer Herrn Dr. Hans Peter, München, wurde Rudolf Seidel, Neugablonz-Dessendorf 56,0
2. Krause Josl, Obergünzburg (Rochlitz) 56,7
- 3.a Nori Keller, Füssen-Reute (Reichenau) 60,0
- 3.b Jeschke Josef, Neugablonz (Dessendorf) 60,0
5. Lauer Franz, Neugablonz (Polaun) 62,0
6. Hofrichter Rudi, Füssen (Reichenau) 63,6
7. Chlum Wolfgang, Neugablonz (Reichenberg) 64,5
8. Fischer Erich, Stuttgart (Rochlitz) 67,2
- 9.a Hofrichter Anni, Füssen (Reichenau) 67,5
- 9.b Krause Herbert, Obergünzburg (Rochlitz) 67,5
11. Tippelt Fridolin, Feldberg (Petzer) 73,0
12. Lieber Werner, Augsburg (Rochlitz) 73,4

weiter platzierten sich ohne Preis: Kaulfuß Otto, Urtel Rudi, Urtel Irmgard, Bartel Rudi, Scheufler Walter, Schindele Hanni, Peter Heinz.

Mit freundlichem Ski-Heil und auf Wiedersehen 1970 im Januar in Buching bei Fam. Adolf. Die Vorstandschaft

Die Heimatgruppe der Riesengebirgler, Heimatkreis Trautenau, in Esslingen/N., gibt ihren Heimatfreunden bekannt, daß der an jedem zweiten Samstag des Monats übliche Heimatabend diesmal für den Monat Juni ausfällt, da an diesem Samstag unser ganztägiger Busausflug (14. 6.) in den Schwarzwald stattfindet. Die Fahrtspesen betragen DM 10,—. Abgefahren wird um 7 Uhr früh wie alle Jahre beim Hauptzollamt in der Eisenbahnstraße. Wenn auch die Anmeldefrist am 10. 5. (Mai-Heimatabend) bereits abgelaufen ist, so wäre es dennoch möglich, den einen oder den anderen Nachzügler für diese Fahrt aufzunehmen. Anmeldungen können bei den Herren Josef Bock, Esslingen, Hasenrainweg 41 und Franz Scholz, Esslingen, Hirschlandstraße 118, Tel. 355650, vorgenommen werden.

# Aus der alten Heimat

## Als diese Mühle noch in Betrieb war und während des Abbruchs!

Dem Heimatheft des Monats Februar entnahm ich einen Bericht über die Windmühle, daß das Wahrzeichen von Großborowitz im Abbruch sei. Hierzu ein Bericht:

Diese Windmühle war die letzte von den vieren, die auf dem 2 km langen Höhenzug südlich des Dorfes standen. Sie wurde, nachdem ihre Vorgängerin abgerissen worden war, im Jahre 1846 von Tschersovsky Augustin, genannt Tinus, an derselben Stelle wieder errichtet. In den 70er Jahren baute sie dessen Sohn Josef, ein gelernter Mühlenbauer, gänzlich um. Unter anderem baute er einen Getreidereinigungsgang ein. Weil er nach Amerika ausgewanderte, verkaufte Josef Tschersovsky die Mühle an Johann Tschersovsky, einem Schwager von Augustin Hakel. So kam sie Ende der 80er Jahre in den Besitz von Augustin Hakel, weil dessen Schwager in Petzka zu billigem Preis eine Wassermühle erwerben konnte. Augustin Hakel hielt das Bauwerk bis 1946 betriebsfähig; er selbst hat wohl im März das letzte mal gemahlen. Jede Reparatur, auch die kleinste, wurde gleich durchgeführt, so daß das Werk keinesfalls aussah, als wäre es hundert Jahre alt. Im Jahre 1935 wurde eine neue eiserne Welle von 8 m Länge eingezogen, deren äußerstes Ende „Kopf“ genannt, der Stock der Eiche war. Dieser wurde vierkantig auf einen Durchmesser von 64 cm zugehauen. Unter größten Schwierigkeiten schafften die Bauern Josef Kaudel und Anton Hakel den wuchtigen Stamm auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen in 5 Tagen von einem Gut in der Nähe der Kreisstadt Jitschin zur Windmühle. Ein gelernter Mühlenbauer und ein geschickter Zimmerer, beide namens Spitschan aus Stupna, richteten die Welle unter Anleitung von Augustin Hakel her und waren auch beim hochziehen in die Mühle auf eine Höhe von 9 m recht aktiv tätig.

Schon immer war es der Wunsch von Augustin Hakel gewesen, dieses alte Bauwerk, das er schon von Jugend an



Hier stand die Windmühle in Groß-Borowitz

betreut hatte, bis in sein Alter in betriebsfähigem Zustand zu erhalten. Er hat nämlich schon gemahlen, als noch alle vier Windmühlen in Betrieb waren. Zum Beweis seiner Anhänglichkeit hat er sich den Schlüssel von der Mühle in die neue Heimat mitgenommen und bewahrte ihn stets unter seinem Kopfkissen auf. Sein letzter Wunsch war, daß ihm dieser Schlüssel in den Sarg mitgegeben werde. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt, nachdem er am Heiligen Abend des Jahres 1949 in Marktoberdorf im 86. Lebensjahre ruhig verstarb. Wäre das Jahr 1946 nicht gekommen, trotzte sie bestimmt auch heute noch den Stürmen, welchen sie auf dem Berge in Großborowitz ausgesetzt war.

Die Söhne des Augustin Hakel hätten nach dessen Tode bestimmt dafür gesorgt, daß sie auch weiterhin ihre Flügel, welche weit über die Grenzen von Großborowitz aus allen Himmelsrichtungen zu sehen waren, gleichsam in jugendlicher Kraft hätten drehen können.

Es erfüllt uns mit Wehmut, daß mit ihrem Abbruch ein Wahrzeichen von Großborowitz verloren gegangen ist. Nun ist der Berg, wo die Windmühle gestanden ist, leer, da auch die beiden Häuser bereits verschwunden sind.

## Kirchenraub bei der Gnadenmutter „am Brünnl“ in Ketzelsdorf

Wie uns erst jetzt mitgeteilt wird aus sicherer Quelle, wurde im Spätherbst 1968 in der Wallfahrtskirche eingebrochen.

Charakter- und gewissenlose Menschen stahlen in der Grotte die 1,70 m große Lourdesmadonna und am hl. Grab die Pieta. Beide aus Holz geschnitzt. Letztere war ein Geschenk des so einmaligen Genies und Patronatsherrn H. Rudolf Bosch.

In den 30er Jahren wurde die steinerne Pieta durch ein hölzernes Kunstwerk des bekannten Altarbildhauers Ferdinand Stuflesser in Tirol ersetzt.

Eine Bitte ergeht an alle, welche vom Besitz oder Ankauf derartiger Sachen wissen. Diskretion wird jedem zugesichert. Zutrauliche Mitteilung an den Riesengebirgsverlag.

**Altenbuch:** In der alten Heimat Ober-Altenbuch 70, vollendete am 9. 5. seinen 81. Geburtstag **Franz Lassika**, Zimmermeister. Trotz seiner Krankheit (Rheuma) noch geistig rege, grüßt er alle Altenbücher und Bekannten auf's Beste.

**Arnau:** In der alten Heimat starb der bekannte Friseur **Felix Plechatsch** nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren. Mehr wurde nicht mitgeteilt.

**Döberle:** Erhielt am Faschingsdienstag einen Brief über unser ehemaliges Heimatdorf: „Wenn Du Döberle sehen würdest, da würdest wohl die Hände zusammenfallen wie es heute aussieht. Von der Kapelle aufwärts ist alles leer oder Ruinen, noch ein paar Jahre und dann ist alles mit Sträuchern verwachsen — Niemandsland“. Das letzte Wort drückt wohl das ganze schmerzliche Empfinden des heutigen Beschauers über unser einstiges schmuckes Heimatdorf mit seinen überwiegend landwirtschaftlichen Anwesen aus. Wieviele Landwirte befanden sich in einer sehr guten finanziellen Position! Schon seit 1941—42 bestanden Pläne für die Zeit nach dem Kriege in Bezug der vom Landeskulturrat und Landrat anerkannten Leistung über die Viehzucht, auch sollte wieder an die Einrichtung einer Sommerfrische herantreten werden.

**Großaupa I. Teil:** Am 27. Juni 1969 kann **Emilie Tippelt** in Großaupa I. bei noch einigermaßen guter Gesundheit ihr 75. Wiegenfest feiern. Sie ist die Tochter des Werkmeisters Wil-

helm Tippelt, der viele Jahre in der Pappenfabrik der Firma J. A. Fiebiger in Marschendorf 4. Teil als Werkleiter tätig war. Vermählt war sie mit Heinrich Tippelt, Fahrer der Fa. Hofer, der jetzt schon vor 15 Jahren verstarb. Die Eheleute Tippelt wurden 1945/46 nicht mit ausgesiedelt, sondern ins Landesinnere zur Arbeitsleistung zugewiesen, durften aber später wieder eine Werkwohnung bei der früheren Fa. Hofer beziehen. Die Jubilarin war eine der ersten, die im Jahre 1957 ihre Verwandten in Westdeutschland besuchen durfte. Von ihren vielen Geschwistern lebt heute nur noch Schwester Berta in 2821 Zühr, Altersheim, Kr. Hagenow, DDR. Die Jubilarin läßt alle lieben Verwandten und Bekannten herzlich grüßen. Mögen ihr noch viele geruhliche Lebensjahre vergönnt sein.

**Huttendorf:** Am 22. 4. 1969 starb **Mathilde Wanzel** in Huttendorf kurz nach der 5. Operation im 74. Lebensjahr. Näheres wurde nicht mitgeteilt.

**Jungbuch:** Bei der Fa. Weißhuhn in Oberjungbuch ist jetzt **Rudi Schröfel** Direktor der Firma. Sein Vater verstarb im Herbst 1967 und seine Mutter erlitt im August 1968 einen Herzinfarkt beim Russeneinmarsch.

Schröfel Rudi ist als Trainer von Jiri Raska und der tschechischen Nationalmannschaft der Wintersportler tätig, er konnte mit seiner Mannschaft bereits schöne Erfolge verzeichnen, besonders heuer mit dem Sprung von Raska 164 m. Schröfel Rudi war selbst ein hervorragender Sportler, besonders Springer.

**Kottwitz:** Am 21. 12. 1968 vermählten sich in Arnau **Marie Trojanek** mit **Rudolf Sikal** (Schikal). Sie ist eine der beiden Töchter von **Elfriede Trojanek**, verw. nach dem im letzten Kriege gefallenen **Anton Schöbel**, geborene Langner aus Ko. 78.

**Rettdorf:** In der alten Heimat lebt **Karl Zelfel**, welchen wir im Maiheft suchten. Seine Gattin **Mina** dürfte schon einige Jahre verstorben sein. Inzwischen wurde **Karl Zelfel** ins Hohenelber Altersheim, Klostersgasse, übernommen. Dorthin können ihm auch alte Bekannte schreiben, er wird sich sicherlich darüber freuen.

**Schatzlar:** Am 30. 4. 1969 verunglückte auf der Grube in Schatzlar der Bergmann **Egon Pohl** tödlich. Seine Eltern wohnen in der Kolonie.

## Spenden für eine Gedenktafel für P. Meinrad

Stand am 10. 3. 1969	DM
Richard Glaser - München	268,90
Josef Zelfel - Ansbach	12,-
Johann Posner - Deudesfeld	20,-
Pfarrer Otto Nemecek - Forchheim	10,-
Franz Scholz - Esslingen	10,-
Oberlehrer Georg Fiedler - Mauchen-Waldshut	40,-
H. G. Riesengebirgler - München	20,-
Anna Mohorn - München	10,-
Franz Lorenz - Viernheim	10,-
Pfarrer Rudolf Kudek und Schwester Wilhelmine, Presberg	100,-
G. Baudisch - Hameln	20,-
Maria Klüver - Bischofsheim	20,-
	612,90

Konto 30-434287 Bezirksparkasse 752 Bruchsal für P. Meinrad (Prof. Alois Klug) oder Postscheckkonto Karlsruhe 4885, Bezirksparkasse Bruchsal mit Konto wie oben.

Im Elwert-Verlag Marburg/Lahn ist im Vorjahr ein überaus zeitgemäßes Buch von Georg R. Schroubek

### „Wallfahrt und Heimatverlust“

404 Seiten, broschiert, zum Preis von nur DM 16,— erschienen. Für alle Landsleute, die daheim und auch jetzt wieder zu den Wallfahrern gehören, führt dieses Büchlein alle Wallfahrtsorte in Westdeutschland an. Dieses Büchlein ist erstmalig und einmalig, besonders für die Heimatvertriebenen-Wallfahrer überaus wertvoll. Sie finden darin so viele Wallfahrtsorte, die ihnen bisher unbekannt waren und so mancher wird, besonders, wenn er eigene Fahrgelegenheit hat, reichlich davon Gebrauch machen. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag, Kempten.

Abspannung - Müdigkeit?  
BRACKAL erfrischt und belebt!

# Brackal

## FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien  
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim

### Künstlerisch geschnitzte Figur „Rübezahl“

22 cm hoch, aus Lindenholz roh oder gebeizt.  
Verkaufspreis DM 75,— incl. aller Spesen.  
Bestellungen an den Riesengebirgsverlag.

Das große Riesengebirglertreffen für die Landsleute aus dem Trautenaue Kreis findet am 10. und 11. Juli 1969 in Geislingen/Steige statt. Es sind alle herzlich eingeladen!

## Was uns alle interessiert

Wir suchen die Angehörigen und Verwandten von **Franz Böhm**, er dürfte 70 Jahre alt sein. Bis zum Jahr 1944 war er in der Seidenfabrik Trebitsch in Odenburg, heute Sopron/Ungharn, als Direktor tätig. Auf der Flucht von dort hat er in Agendorf bei einer Familie gewohnt. Zuschriften an die Schriftleitung.

**Goldenöls:** **Elfriede Turek** wohnt seit der Vertreibung in X 62 Bad Salzungen. Ihr Ehemann war daheim viele Jahre Kutscher der Bürgerlichen Brauerei in Trautenaue und starb im Vorjahre dortselbst. Deren Sohn ist bei der Polizei angestellt, die Tochter Erna in Bosserode b. Bebra mit einem gewissen Ichter verheiratet, welcher bei der Bundesbahn arbeitet. Sie haben noch eine kleine Landwirtschaft. Zu ihrer Familie gehören ein Junge und zwei Mädchen, die Zwillinge sind. Sie grüßen alle Bekannten.

**Oberaltstadt:** Wir berichteten im Maiheft über den Heimgang von **Martha Wehrauch**, Schwester von Maria Müller in Werder. Sie teilte uns noch mit, daß ihre Mutter Maria Magdalena Baudisch bereits am 25. 2. 1968 in Wittenberg-Lutherstadt im hohen Alter von 94 Jahren verstorben ist.

**Trautenaue:** Aus Detroit, USA, erreicht uns folgende Mitteilung: Die Familie **Vinzenz Baudisch**, die in der Reichstraße 67 wohnte, fand in Cottbus, Peitzerstraße 27, eine neue Heimat. Er war daheim bei der Fa. Walzel in Parschnitz beschäftigt und stammt aus Wolta. Er kann im Oktober nächsten Jahres seinen 80. Geburtstag begehen. Schmerzlich für ihn

war es, daß er am 12. 11. 1966 seine Gattin Berta, geb. Bönnisch aus Ketzelsdorf, durch den Tod verlor, welche an einem Gehirnschlag im 75. Lebensjahre verstarb. Seine Tochter Gerti wanderte 1953 nach Kanada aus, verheiratete sich 1955 mit Herrn Swanson und lebt seit dieser Zeit in den USA. In den letzten Jahren, so oft es ihr möglich war, besuchte sie ihre Eltern in Deutschland und grüßt recht herzlich alle alten Bekannten.

**Wolta:** **Hermann Weber** lebt seit dem 1. 2. 1968 im Ruhestande und wohnt bei seinem Sohne Roland in 6361 Ilbenstadt, Hessen, in dessen Eigenheim. Daheim war er zuletzt am Katasteramt Trautenaue und vorher jahrelang beim Geometer Dr. Ing. Liebich angestellt. Auch nach der Vertreibung war er Katasterbeamter in Rotenburg/Fulda, und hilft als Kontaktperson zwischen den Bauherren und dem Landvermesser bei Vermessungen aus und bearbeitet seinen großen Garten.

### Freiheit: Eine Anekdote!

**Fräulein Semerak** hatte ihre Nähstube immer voller Lehrlinge, sie kamen zu der bekannten Meisterin aus allen Orten. Aber nicht alle waren begabt, wie es so ist. Vor einer stand Fräulein **Gusti**, wie sie allgemein genannt wurde, einmal ganz entsetzt und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. „Ja Grete“, sie war aus Großaupa, „was haben Sie denn da wieder gemacht!“ Darauf Grete seelenruhig „s' wird sich schon verbiecheln!“ Sie hatte den einen Ärmel in das Halsloch gehetzt.

## Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

**Altenbuch:** Ihre goldene Hochzeit feierten am 13. 5. die Eheleute **Robert** und **Anna Braun**, geb. Schneider, aus Ober-Altenbuch 90 (Sorge) in Bichl 168, Kr. Tölz, im Familien und Verwandtschaftskreis. Beide Jubilare sind noch gesund und wir Altenbücher wünschen ihnen noch viele Jahre gemeinsamen Beisammenseins in ihrem Eigenheim.

**Trautenaue:** Goldene Hochzeit können die Eheleute **Emil** und **Rosa Wenzel** aus Trautenaue, Robert-Hamerling-Straße 24, feiern. Sie sind im Juli verreist und kehren voraussichtlich im August wieder nach 2 Hamburg 90, Seestücken 15/b, heim.

**Wildschütz - Silberstein:** Am 18. Mai hatten die Eheleute **Florian Ertnert** und Frau **Helene**, geb. Leeder, aus Hohenbruck in 7144 Asperg, Stuttgarter Straße 15, Silberhochzeit. Von ihren beiden Töchtern Margit und Irma ist erstere schon verheiratet. Von den vier Geschwistern des Silberbräutigams ist Franz, der Bäcker war, gefallen. Seine Frau und ihr einziges Kind starben noch daheim. Von den drei verheirateten Schwestern lebt noch Rosa, verheiratete Schreiber, während

Anna, verehel. Baier, und Amalia, verehel. Krause, bereits gestorben sind.

**Gabersdorf:** Den Bund fürs Leben schließen am 13. Juni in der kath. Kirche zu Sontra **Heidelies Seidel** und **Werner Köhler**. Die Braut ist eine Tochter der Eheleute Johann und Mariechen Seidel, ehem. Wirtschaftsbesitzer in Nr. 16, welche jetzt in 6443 Sontra, Göttinger Straße 31, wohnen. Ihre älteste Tochter Christl, verehel. Jürgens, wohnt mit ihrer Familie in 4791 Elsen, Kr. Paderborn, im eigenen Hause.

**Trautenaue:** Am 3. 5. wurden in der Wallfahrtskirche Ave Maria in Deggingen **Gudrun Pauer** mit **Marco Martino** getraut. Gudrun Pauer ist die älteste Tochter von **Karl Pauer** und seiner Frau **Ingeborg**, geb. **Grosser**, aus Trautenaue.

**Öls-Döberney:** In 7758 Meersburg am Bodensee haben sich zu Ostern verlobt: **Elisabeth Hofmann** aus Nr. 16, jetzt in 6908 Wiesloch, Stückelackerweg 14, mit **Gerhard Hess**, aus Mannheim, Steubenstraße 41. Herzliche Glückwünsche!

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Altenbuch:** In Trenkmoos über Traunstein vollendet bei der Tochter Maria Meergans, **Anna Tamm**, geb. Marciz, Witwe nach dem verstorbenen Johann Tamm aus Mittel-Altenbuch 92 (Molkentöpfe) ihren 86. Geburtstag.

Den 75. Geburtstag am 13. 5. feierte im Kreise von Frau, Kindern, Enkeln und Urenkeln der frühere Bäckermeister **Johann Richter** aus Mittel-Altenbuch 93, in Karlsruhe-West, Volzstraße 45. Nach der Vertreibung 1946 kam er mit der Frau nach Mitteldeutschland, wo er später im Zuge der Familienzusammenführung nach Karlsruhe ging, wo er bis vor kurzem noch einer Arbeit nachging, trotz seiner Krankheit. Seine Frau Franziska, geb. Pischel, vollendet am 25. 5. ihren 84. Geburtstag. Sie ist zur Zeit gesundheitlich nicht auf der Höhe, so daß die Geburtstagsfeier an einem Tag verlegt wird. Viele Glückwünsche erreichten die beiden Jubilare.

In Oberweißsach, Bergstraße, konnte am 18. 5. ihren 75. Geburtstag **Paula Walsch**, geb. Tschernitschek, feiern. Sie wurde von ihrem Ehegatten Rudolf, Direktor a. D., und Sohn mit Familie, Verwandten und Bekannten beglückwünscht.

Den 60. Geburtstag feierte am 18. 5. der frühere Landwirt **Franz Tamm** aus Mittel-Altenbuch 133 (Grabenhäuser) mit Frau und Töchter in Großbrüchter, Kr. Sondershausen. Die andern Töchter Gertrud und Erna arbeiten als Angestellte in Münster/Westf.

Den 55. Geburtstag feierte am 5. 5. **Anna Sander**, geb. Pohl, aus Mittel-Altenbuch 10, im Kreise der Familie und Bekannten in Süssen, Hohensteiner Straße.

Den 50. Geburtstag feierte **Hedl Röder**, geb. Sander, aus Mittel-Altenbuch 11, in Ziegelhausen, Panoramaweg, bei Heidelberg.

In der Maifolge, Seite 147, soll es heißen: Schmied **Oswald Rücker** a. NA. 8 seinen 55. Geburtstag, statt 65.

Allen Gratulanten der Jubilare schließt sich an Heimatbetreuer Johann Barth und Frau aus Bochum, der sich freut, beim Riesengebirgstreffen in Geislingen, recht viel Altenbücher und Bekannte begrüßen zu können.

### Bernsdorf: Dechant Franz Scharf ein Achtundachtziger!

Er ist der Senior aller Riesengebirgspriester und konnte am 21. Mai bei halbwegs guter Gesundheit in 8251 Bachham P. Weidenbach/Obb. seinen hohen Geburtstag begehen. Er ist Großborowitzer und war letzter deutscher Pfarrer von Bernsdorf. Möge ihm der Herrgott noch viele gesunde Tage schenken.

**Döberle:** In Treuen/Vogtl. konnte **Hedl Hilbert** aus Nr. 41 am 8. Mai bei den Familien ihrer beiden Söhne Josef und Ernst ihren 65. Geburtstag begehen.

In Bad Tölz kann am 11. 6. **Emil Schreiber** aus Nr. 4 im Kreise seiner Familie seinen 65. Geburtstag feiern. Daheim war er Feldgärtner, Maurer und Kapellmeister. Mit seinen 12—14 Mann Musikern erfreute er die Ortsbewohner bei den verschiedenen Anlässen.

**Großaupa:** Am 30. April 1969 vollendete **Stefan Kleinert**, Gastwirt und Feldgärtner in 2. Teil, 163, Haus Klausenwald, sein 90. Lebensjahr. Er wohnt bei Tochter Hilde in 8264 Waldkraiburg, Josef-Ressel-Weg 15. H. Kleinert war auch zu Hause Mitglied der Gemeindevertretung und beim Bund der Landwirte. — Gottes reichsten Segen für das neue Jahrzehnt!

### Güntersdorf: Josef Czerny ein Fünfundsiebziger!

Am 7. Mai d. J. vollendete der Jubilar sein 75. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische bei seinen Verwandten in 8391 Hacklberg bei Passau, Holländerstraße 33. Herzliche Glückwünsche, Gesundheit und Gottes Segen für noch viele Jahre.

**Markausch:** Am 3. Juni 1969 feiert **Hermann Baudisch**, Sohn des verstorbenen Glasfabrikanten Arnold Baudisch, seinen 72. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und lebt mit seiner Frau in Aschaffenburg, Beckerstraße Nr. 36, bei seinem Schwiegersohn Hans Letzel und Tochter Erika und 4 Enkelkindern. Wir wünschen ihm nach einem arbeitsreichen Leben noch viele gesunde und schöne Jahre.

**Nieder-Kolbendorf:** Im Altersheim zu Kulmbach beging am 24. April **Johann Mitlöhner** seinen 82. Geburtstag.



Maturanten des Trautenaue Realgymnasiums 1925

In erster Reihe von links nach rechts: Lehnert Walter, Panek Arthur, Karl Prokop, Weiss Karl (gefallen), Schubert Johann, Kuhn. 2. Reihe stehend: Rehounek Friedrich (vermißt), Schreiber Siegfried, Pieschel Franz, Winter Wolfgang, Ruß Franz (Ostzone), Kneifel, Kammel Roland. 3. Reihe stehend: Schal Harald (Dillenburg, Reisebüro), Kahrer Karl, Pohl Lothar, Pohl Eugen. — Bilder können bei Harald Schal, Reisebüro in 639 Dillenburg, bestellt werden.

**Ober-Albendorf:** In X 259 Ribnitz-Damgarten kann am 30. Juni der ehem. Kapellmeister vom Musikerverein Marschen-dorf IV. Teil, **Rudolf Plechatsch**, seinen 65. Geburtstag feiern.

**Oberjungbuch: Berta Scholz** aus Nr. 99, jetzt in 8805 Feuchtwangen, Siegfriedstraße 32, feiert am 30. Juni in der Geborgenheit ihres Sohnes Rudolf bei körperlicher und geistiger Frische ihren 89. Geburtstag. Ihre Tochter Marie Hamatschek wohnt noch in Bernsdorf bei Trautenaue. In ständigem Gedenken an die alte Heimat grüßt sie alle Bekannten!

**Ober-Jungbuch:** In 7101 Neckarsulm, Mozartstraße 43, feiert **Marie Blümel**, geb. Baier, am 15. Juni ihren 89. Geburtstag. Wir wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend. Auch die Jubilarin läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen!

**Silwarleut - Königinhof/Elbe:** Ihr 70. Wiegenfest feiert am 9. Juni 1969 **Maria Jiricka**, geb. Hoffmann, in 637 Oberursel/Taunus, Eisenhammerweg Nr. 1, im Kreise ihrer Verwandten bei bester Gesundheit. Dem Geburtstagskinde alles Gute und beste Gesundheit, für viele, viele glückliche Lebensabende.

**Trautenaue - Kriebitz:** Der durch seinen unverwüthlichen Humor bekannte Ldm. **Oswald Schackel**, daheim wohnhaft gegenüber der Gaststätte „Blaue Donau“, feiert im Kreise seiner Familie in 8701 Frickenhausen am Main am 19. Juni seinen 60. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch viele Jahre voll Gesundheit mit seinen Lieben.

Der gleiche Jubilar kann am 29. Juli mit seiner Gemahlin, einer Pelsdorferin, das Fest der Silberhochzeit begehen, wozu wir ihnen schon heute gratulieren.

### Trautenaue: Karolina Appelt, geb. Lebeda, eine Achtzigerin!

In 798 Leutkirch/Allgäu, Ob. Grabenstr. 11, vollendet die allseits bekannte und beliebte Trautenaueerin am 3. Juni ihr 80. Lebensjahr. Wer ihr auf dem Heimattreffen begegnete, weiß, daß sie an geistiger und körperlicher Frische, an ihrem Humor und Schwung trotz ihres hohen Alters kaum etwas eingebüßt hat, obzwar sie selber sagt: „Asu wie früher gieht's halt wetter nej.“ Sie reist allein zu ihren Schwestern nach Bad Kissingen, pflegt brieflichen Kontakt mit vielen Trautenauern, lädt Bekannte gerne zu sich in ihre gemütliche Wohnung ein, bewirbt sie und freut sich, wenn ihnen der Kaffee, der selbst gebackene Kuchen und ihre Spezialität, der Gemüsesalat, gut schmecken. Als „Präsidentin“ des Leutkircher Heimatkränzchens versammelt sie regelmäßig ihre „Mitglieder“. Und dann geht es meistens so lustig zu, als ob alle so viel Jahre unter 50 wären, wie sie drüber sind. Die Jubilarin hat es ob der erlittenen harten Schicksalsschläge meisterhaft verstanden, sich nicht unterkriegen zu lassen und froh zu bleiben. Alle ihre Angehörigen, ihre Bekannten und



Freunde, wünschen ihr zu ihrem Festtage Glück, Segen, Gesundheit und weiterhin die Würze des Lebens, das Quentchen Humor, das ein jeder Mensch braucht, um glücklich leben zu können.

**Wildschütz:** In X 282 Hagenow (Meckl.), Feldstraße 44, kann **Emil Neubert** am 23. Juni seinen 70. Geburtstag feiern. Als letzter Gemeindegassier konnte er im Jahre 1944 die Restschuld der 1929 erbauten Ortswasserleitung tilgen und verrechnen. Neubert war es auch, der aus seinem geringen Einkommen die Beerdigungsauslagen für die Familie Reimann in den Umsturztagen 1945 übernahm. Die Gutsbesitzer Reimann sen. und jun. mit ihren Ehefrauen und Frau Jäggle, geb. Reimann, waren beim Einmarsch der Russen freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Jubilar und seine Gattin Martha, geb. Pauer, haben zwei erwachsene Söhne, die noch in Berufsausbildung stehen.

## Fabrik-Reste

pro kg DM

Bettlamastreste	12,—
Mako-Brokat-Damastreste	16,40
Inlett-Reste	15,—
Schürzendruckreste	15,—
Flanellbettuchreste	9,80
Hautuchreste	7,50
Linonreste	6,65
Deko-Damast-Reste	6,70
Windelflanell-Reste	11,—
Frottier-Handtücher l b mit kleinen Webfehlern St. 1,98	

### FRANZ LORENZ

6806 Vlernhelm, Postfach 1262  
früher Hermannseifen/Rieseng.

FRANZBRANNWEIN MIT MENTHOL

**Nach der Reise  
und Wanderung  
erfrischt  
und entspannt  
eine  
Einreibung  
mit**



**Brackal**

Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

## Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

**Altenbuch - Döberney:** Erst jetzt wurde bekannt, daß im Monat März in Stralsund der ehem. Häusler **Franz Junek** verstorben ist. Seine Frau Marie, geb. Kuhn, starb im Herbst vorigen Jahres. Der Verewigte war ein ruhiger, arbeitsamer Mann, der sich politisch kaum betätigte, aber immer die deutschen Belange vertrat. Lieber Franz Junek, wir danken Dir und werden dein Andenken stets in Ehren halten!

Am 10. April starb der Zimmermann **Johann Möhwald** in Roitzsch, Sachsen, im Alter von 70 Jahren. In Hackelsdorf geboren, war er nicht nur als Zimmermann, sondern auch als guter Deutscher an der heißumkämpften Sprachgrenze bekannt. Ferner konnte man sich in Altenbuch-Döberney ohne ihn keine Theatervorstellung denken, aber auch keinen Feuerwehrball, wo er nicht durch seine Späße aufgefallen wäre. Nach harter Tschechenhaft konnte er sich nur schwer in der neuen Heimat eingewöhnen. Dank für alles, lieber Hans Möhwald, von allen deinen Bühnen Freunden und deinen Hinterbliebenen unser aufrichtiges Mitgefühl!

**Altenbuch:** Am 18. März verschied in 8174 Benediktbeuern **Franziska Ende** im 77. Lebensjahre. Ihr Gatte Gustav Ende, Eisenbahner aus Nr. 87, starb schon im Jahre 1931 im Alter von 43 Jahren.

**Alt-Sedlowitz:** Am 16. April verschied in 8801 Aurach, Mittelfranken, der Schmied und Maschinenschlosser **Rudolf Schubert** nach kurzer, schwerer Krankheit im 60. Lebensjahre. Nach der Vertreibung im Jahre 1946 kam er mit Familie nach Aurach. Vor einigen Jahren zwang ihn ein Nierenleiden, vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Sein Sohn Horst baute vor drei Jahren ein Haus, wohin er mit seiner Frau Lydia, geb. Goldmann, übersiedelte und sich überall im Orte als wahrer „Meister Hämmerlein“ nützlich machte. Besonders liebte er ausgedehnte Spaziergänge, an jeder Hand ein Enkelkind seines Sohnes Horst. Außer den Genannten hinterläßt der Verstorbene noch die Tochter Hannelore mit Familie. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Nach langer schwerer Krankheit ist am 25. April d. J. in 6501 Wörrstadt/Rhh., Altmünsterstraße 4, **Hans Bönsch** kurz vor seinem 72. Lebensjahre gestorben. Um Hans Bönsch trauert seine Tochter Edith, die ihm bis zu seiner letzten Stunde eine treue Lebensgefährtin war. Wir alle wollen ihm ein liebes Gedenken bewahren, da er ein alter Sohn der Heimat war.  
H. B.

**Deutsch-Prausnitz:** Am 8. März verschied in Kassel an den Folgen eines Herzleidens der ehem. Musiker und Organist **Josef Schindler** aus Nr. 113 und wurde am 13. März auf dem Friedhofe zu Kassel-Bettenhausen in Anwesenheit seiner noch lebenden fünf Geschwister zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene mit seinem sonnigen Humor hatte sich in seiner Wahlheimat Kassel viele Freunde erworben und mußte mit 49 Jahren schon diese Welt verlassen. Wir Deutsch-Prausnitzer werden sein Andenken in uns bewahren!

Am 10. 4. verstarb in Hammer/ü. Mecklenburg, unerwartet **Anna Rong**, geb. Futter, aus dem Oberdorf. Im Tode voran ging ihr bereits vor 20 Jahren ihr Gatte. Um die Verstorbene trauern ihre drei Söhne mit den Familien.

**Gabersdorf:** In X 5901 Unterellen über Eisenach starb am 12. April **Johann Franz** durch Schlaganfall im Alter von 63 Jahren. Er wohnte mit seiner 89jährigen Mutter Marie Franz und

seiner Schwester Hedwig Otto zusammen, deren Mann vermifft ist. Daheim wohnten sie im Hause Nr. 10. Bruder Josef Franz und Familie sind in 8591 Brand b. Marktredwitz. Frau Steffan in Achern (Baden), Hauptstraße 68, und ihr Bruder Josef konnten nicht zur Beerdigung fahren, da Unterellen im Sperrgebiet liegt und sie nur für drei Tage einschließlich Reise Aufenthalt erhalten hätten.

**Goldenöls:** Am 26. 3. 1969 verschied in Obersuhl ü. Bebra, Lessingstraße 34, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, kurz vor ihrem 79. Geburtstage **Anna Schöbel**, geb. Schöbel (aus Döberle), deren Gatte Karl Schöbel, Bauer in Goldenöls, Kr. Trautenau, Nr. 85, 11 Monate vorher, am 26. 4. 1968, in die ewige Heimat abberufen worden war. Ein liebes Mutterherz hat für immer aufgehört zu schlagen. Ihre Sorge und harte Arbeit waren bis in ihr spätes Lebensalter nur dem Wohle der Familie gewidmet. Bei ihrem Sohne Karl und dessen Gattin Hermine Amler aus Goldenöls hatte sie in deren 1958 neuerbautem Haus mit ihrem Ehemann eine dauernde Bleibe, so daß sie ihren Lebensabend sorgenlos bei liebevoller Pflege verbringen konnte. So ruhig wie sie im Leben war, war auch ihr Sterben. Verwandte und Freunde aus der alten und neuen Heimat kamen von Nah und Fern, um ihr das letzte Geleit zu geben. Viele Kränze und Blumen schmückten ihr Grab. Es trauern um sie ihre Söhne Reinhold und Karl Schöbel mit Familien in Obersuhl und ihre Tochter Maria Rummel mit Familie in München, sowie ihr Schwager Gustav Schöbel in Fulda.

**Gradlitz - Ferdinandsdorf:** Im Alterspflegeheim zu X 3251 Löbnitz ü. Staffurt verschied am 20. 11. 1968 **Marie Patzak**, geb. Widensky. Ihr Gatte, der Schneidermeister Albert Patzak, starb noch in der Heimat. Die Verstorbene war eine Tochter des ehem. Oberlehrers Widensky in Littitsch und wurde in Westeregeln beigesetzt, wo sie seit der Vertreibung bis kurz vor ihrem Tode lebte. Möge man ihrer mit einem stillen Gebete gedenken!

**Hermanitz:** In Nürnberg-Langwasser, Ohlauer Str. 7, verstarb bereits am 21. 2. **Marie Kudlata**. Die Verewigte war in Josefs Höhe bei Mastig geboren, wohnte in den letzten Jahren in Hermanitz und war in Kukul bei der Fa. Krieglger „Zahnfabrik“ bis zur Vertreibung beschäftigt. Ihr Mann ist vor 25 Jahren bereits verstorben und liegt in Berlin begraben. Ihre Kinder, Bruno, Hilde und Johanna sind verheiratet. Die Verewigte war durch viele Jahre eine eifrige Bezieherin und Leserin unseres Heimat-Blattes, Mögen ihr alle die sie gekannt haben, ein liebes Gedenken bewahren.

**Jungbuch:** In 6074 Urberach ü. Offenbach am Main, verschied am 19. April **Richard Huder** im 85. Lebensjahre. 1961 war der Verewigte mit seiner Familie von Stralsund zur Tochter Irma Traut Rehberg nach Böblingen, Häuserweg 13, übersiedelt. Am 24. Oktober 1964 konnte er mit seiner Frau Emilie, geb. Effert, geb. am 24. 1. 1897 in Ketzelsdorf, die Goldene Hochzeit feiern. Da am 3. 10. 1964 Gerhard Pettirsch aus Trautenau, der Mann von Tochter Veronika starb, zogen sie zu ihr nach Urberach. Der Sohn Dr. Walter Huder lebt in Berlin, die Tochter Elisabeth Haller ist in Rottweil verheiratet, Sohn Klaus starb in München den Fliegertod und wurde in Jungbuch begraben. Der Verstorbene war Mitglied des III. Ordens. Von seinen Brüdern starb Dir. Wenzel Huder in München, Ing. Rudolf lebt in Wien, Wiener Neustadt und

Bez.-Ob. Robert Huder in Salzwedel. Um den lieben Verstorbenen trauern ferner Tochter M. Fliegel-Huder, Hilda Zechel in Bobingen ü. Augsburg und Hermine Meissner in Kempten. Gott verleihe ihm den ewigen Frieden!

In Eislingen/Fils, Öschweg 32, verstarb **Karl Pavlat** am 28. April in 69. Lebensjahr. Er stammte aus Bernsdorf, kam mit 16 Jahren zur Eisenbahn nach Parschnitz, von dort im ersten Weltkrieg zur Heeresbahn nach Klagenfurt. 1921 arbeitete er auf der Grube in Schatzlar, kam 1925 nach Jungbuch und war in der Hudermühle beschäftigt. Von 1938 bis 1945 war er Schaffner bei der deutschen Reichsbahn. 1946 kam er mit seiner Gattin, mit welcher er 39 Jahre glücklich verheiratet war, nach Eislingen und war bis zu seiner Pensionierung in der Württemb. Parfümeriefabrik tätig. Sicherlich werden sich noch viele Heimatfreunde an ihn erinnern. Um ihn trauern seine Frau **Elsa**, geb. Pauer, die Tochter **Erna** mit **Monika** und der Sohn **Erwin** mit Familie.

**Marschendorf IV:** In X 7271 Hohenossig 52, Kr. Delitzsch, verstarb **Jakob Rauscher**, Ehegatte von Hermine, geb. Brunnecker (Brunnecker Franzes Schwiegersohn). Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

**Niederkolbendorf:** Bäckermeister **Alois Bieloch** ist am 18. 4. im Alter von 72 Jahren verstorben. Er war mit der Bauertochter **Martha Mitlöhner** aus Nr. 23 verheiratet und stammte aus dem Böhmerwald. Vor der Austreibung hatte er eine Bäckerei in Heinzendorf bei Braunau. Jetzt wohnten sie in 3511 Oedelsheim über Hann.-Münden.

**Oberaltstadt:** In 3327 Salzgitter-Bad starb am 10. März Frä. **Minna Heisler** im 86. Lebensjahre. Von Beruf Damenschneiderin, verbrachte sie ihren Lebensabend unter der Fürsorge ihrer Nichte Gerda. Die Heimatfreunde werden gebeten, die Verstorbene in ihr Gebet einzuschließen!

**Oberjungbuch:** In Kühlungsborn/Ostzone, verstarb nach langem schweren Leiden **Mariechen Laßner**, geb. Berger, aus Nr. 165 (Gasthaus zum Schützen). Sie war erst 54 Jahre alt. Um die gute Mutti trauern ihr Ehegatte, Sohn und ihr Bruder **Julius** in Stuttgart.

In Feuchtwangen verstarb am Ostermontag, dem 7. 4. 1969, **Berta Scholz** aus Nr. 99 im 89. Lebensjahr bei ihrem Sohn **Rudi**. Ihre Tochter **Marie** ist in Bernsdorf verheiratet und noch dort.

**Parschnitz - Trautenau:** Ing. **Peter Plassmann**, geb. 21. 2. 1902 in Parschnitz, verstarb am 24. 3. 1969 in Lohfelden-Kassel im 67. Lebensjahre und wurde neben seiner vor 3½ Jahren verstorbenen Frau **Lotte**, geb. Burkert, am Lohfelder Friedhof beigesetzt. Nach dem techn. Studium wurde Berlin durch seine Anstellung bei der AEG (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft) seine zweite Heimat. Nach dem Zusammenbruch setzte die AEG den tüchtigen Ingenieur zum Aufbau des Werkes Kassel ein, wo er bis zu seiner Pensionierung nach einer 40jährigen Werksangehörigkeit im Starkstrom-Schalterbau tätig war. Der Tod erlöste den Heimgegangenen von seiner schweren Erkrankung. Werksleitung und Kollegen ehrten Ing. Plassmann durch ihr Erscheinen. Klein war die Trauergemeinde, zu der Fräulein **Grete Schmidt** aus Wellerode-Kassel (Parschnitz), zum Abschied Worte des Gedenkens sprach.

In Eislingen/Fils, Lindenstraße 16, starb am 4. Mai völlig unerwartet der Schreiner **Hermann Mai** im Alter von 58 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin **Ludmilla**, geb. Falge, und die Familie seiner Tochter **Roswita Benz**.

**Petzer:** Unerwartet verstarb am 24. April 1969 **Hedwig Neumann**, geborene Plocek, im Alter von 81 Jahren; sie war kurz vorher in das Altersheim übersiedelt. In Prag geboren, besuchte sie die Lehrerinnenbildungsanstalt; Religionsprofessor war damals der spätere Dompropst von St. Veit, Prälat **Dr. Franz**.

Die Gemeinschaft unter den Mitschülerinnen besteht bis heute; sie zu erhalten war ihr besonders Herzensbedürfnis. Sie verhehlte sich mit dem 4. 2. 1960 in Bad Homburg verstorbenen **Ernst Neumann**, der zuletzt Oberlehrer in Petzer war. Nach der Vertreibung nach Magdeburg kamen sie nach Haßlach, Kr. Kronach, wo Frau Neumann — wie auch zu Hause — wieder im Lehrberuf tätig war. Von hier übersiedelten sie nach Bad Homburg. An ihren Söhnen **Arch. Richard**, **Bad Godesberg**, Zanderstraße 24, und **Karl-Hans**, **Leonberg-Eltingen**, **Danziger Straße 26** und deren Familien erlebten die Eltern recht viel Freude. Die Beerdigung zeigte, wie sehr die Vertreibung die Menschen auseinander gerissen hat: Heimatpfarrer **Josef Kubeck** erwies ihr den letzten Liebesdienst der Kirche und sprach der Verstorbenen den Gruß und Dank der Heimatpfarre **Groß-Aupa - Petzer** aus. Eine Vertreterin der SL dankte Frau Neumann für ihre Mitarbeit. Ergriffen verließ die kleine Trauergemeinde ihre Ruhestätte. Herr, gib ihr die ewige Ruhe!

**Radowenz:** Am 30. April verschied im Krankenhaus in Atten-dorn-Sauerland der ehemalige Briefträger und Schuhmacher **Raimund Kasper** im Alter von 75 Jahren. Er war zur Bruchoperation im Krankenhaus und kurz vor seiner Entlassung erlitt er einen Schlaganfall. Das Ehepaar Kasper war mit der zweiten Tochter **Elisabeth** nach Stralsund ausgesiedelt worden und erst später zu ihrer Tochter **Erna Bojak**, die ihren Mann bereits im Jahre 1960 verloren hatte, nach **Valbert** bei **Meinerzhagen** in Westfalen übersiedelte. Bis ins hohe Alter arbeitete er mit unermüdlichem Fleiß bei einem Schuhmacher und hielt nebenbei noch sein Haus in bester Ordnung. Wie beliebt er in seinem neuen Heimatort war, zeigte die große Teilnahme der einheimischen Bevölkerung an seinem Leichenbegängnis, zu dem sich auch viele ehemalige Radowenzer eingefunden hatten. Unser Kollege **Raimund** wird wohl allen Radowenzern in guter Erinnerung sein, wenn er stets guter Laune mit der Post durchs Dorf bis nach **Brenden**, **Schönborn** und **Slatin** rannte.

**Rettendorf:** Im November 1968 starb in 8703 Ochsenfurt/Main **Josef Purr**, zu Hause wohnhaft im Elternhause am Wege nach **Gutenbrunn**, im Alter von 70 Jahren an Herzinfarkt. Nach dem Besuche der Volksschule in **Rettendorf** absolvierte er die Bürgerschule in **Kukus**. Er fand nachher eine gute Anstellung in der **Neurettendorfer Seidenweberei**. Dort brachte er es durch Fleiß und gute Arbeit bis zum Obermeister der Firma, der er bis zur Vertreibung angehörte. Nachher soll er bei der Deutschen Bundesbahn noch beschäftigt gewesen sein. Die Witwe nach dem Verstorbenen lebt in 8703 Ochsenfurt/Main, **Friedr.-Ebert-Straße**.

**Schatzlar:** In Faurndau verstarb am 18. April **Hildegard Ulrich**, geb. **Zalisch**, nach langer schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren. Um die gute Mutter trauert die Familie ihrer Tochter **Ingrid Grimm**.

In **Schatzlar** verstorben im März Frau **Buresch**, geb. **Haase**. Im April der **Bergmann i. R. Rudolf Altmann**, der langjährige Maurer bei Firma **Pohl Johann Platzer**. In die Bundesrepublik übersiedelt sind am 20. 3. Frau **Kummert** mit Tochter **Ellengard**, früher **Quintenmühle** und Familie **Exner Hugo** mit Sohn aus der Kolonie.

**Schurz-Markt:** Im Alter von 71 Jahren ist **Josef Knapp**, **Schurz-Markt**, früher beim **Zoll**, in **Wiesbaden** am 18. 2. 1969, an einem Herzinfarkt mit Thrombose auf dem Wege zu seinem Arzt verstorben. Seine einzige Tochter wohnt in **Königinhof** und ist dort verheiratet (**Dana Jahnatkova**, **Dvur Kralove n./Lab.**, **Erbenova 892**, **CSSR**).



**Trautenau:** Nach kurzem Krankenhausaufenthalt verstarb am 19. 4. in **Breitau**, **Kr. Rotenburg (Fulda)** Tischlermeister **Ottomar Urban** im 74. Lebensjahr. Daheim war er bis zur Vertreibung **Kassier** des Bundes der Kriegsverletzten. Für die zahlreiche Teilnahme der Heimatfreunde an seiner Beisetzung danken die trauernden Familien **Urban**, **Barth** und **Salwender**.

**Trautenau:** In **Marktoberdorf** verstarb am 27. April der ehem. Gastwirt **Gustav Kirchschräger** im 73. Lebensjahr.

**Wildschütz:** Wie erst jetzt bekannt wurde, starb im Oktober 1968 in 8771 **Röttbach** über **Lohr** am **Main Franz Gottwald** im Alter von 81 Jahren. Während seiner Heimatjahre arbeitete er am dortigen **Gutshofe**, zuerst unter dem Gutsbesitzer **Hugo Wihard (Liebau)** und von 1916 an unter dem neuen Herrschaftsbesitzer **Friedrich Reimann (Schatzlar)**. Nach dem Tode seiner Gattin **Marie**, geb. **Kühnel**, aus **Pilnikau** im Jahre 1961 wohnte der Verstorbene bei seinem Sohne **Hubert**.

**Wolfa:** Im **Kreiskrankenhaus Coburg** verstarb am 11. April im Alter von 62 Jahren **Rudolf Weber**, Mitinhaber der **Weberbaude** am **Preußenweg**, an einem Herzinfarkt. In **Parschnitz** bei **Schlossermeister Barth** erlernte er das **Schlosserhandwerk**. Nach dem Tode seines Vaters **Vinzenz** bewirtschaftete er mit seiner Schwester **Anna Podrazil** die **Weberbaude**, bekanntes Ausflugslokal mit **Tanzsaal**. Nach tscheschischer Haft kam er erst 1955 nach **Oberfranken** zu seiner Familie, wo er sich in **Loffeld** bei **Staffelstein** ein **Eigenheim** erbaute. Daheim war der Verstorbene beim **Turnverein** sowie **Mitglied** mehrerer Vereine. Wir wollen dem Dahingegangenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

# Heimatkreis Hoheneibe / Riesengebirge e. V.

Wie alljährlich, wollen wir Ihnen auch heuer wieder einen Bericht über unsere Tätigkeit und Leistungen und damit Rechenschaft über die Verwendung der Mitgliedsbeiträge und Spenden geben.

Wir können mit großer Freude vorausschicken, daß das Jahr 1968, sowohl was Geldeingänge als auch Leistungen anbelangt, das Beste seit Bestehen des Heimatkreises gewesen ist. Dies sollen Ihnen die nachstehenden Zahlen für das Jahr 1968 und für die letzten vier Jahre veranschaulichen:

## Mitgliederbewegung:

Mitgliederstand am 31. 12. 1965	1078
Zugang 1966	38
Zugang 1967 145, Abgang 39	106
Zugang 1968 265, Abgang 91	174
Mitgliederstand am 31. 12. 1968	1396

Seit 1. 1. 1969 sind bereits wieder über 70 Mitglieder beigetreten:

Einnahmen:	1968	1965—1968
Mitgliedsbeitrag à 2 DM	DM 3018,—	DM 9326,—
Überzahlungen von Beiträgen	DM 5669,—	DM 12707,—
Spenden von Mitgliedern	DM 2212,—	DM 5772,—
Geldaufkommen von Mitgliedern	DM 10899,—	DM 27805,—
Spenden der Patenstadt Marktoberdorf	DM 2000,—	DM 8000,—
Spenden des Riesengebirgsverlages	DM 200,—	DM 1500,—
Spenden von Firmen	DM 3000,—	DM 9800,—
sonstige Spenden	DM 40,—	DM 332,—
sonstige Einnahmen	DM 318,—	DM 882,—
Summe der Einnahmen	DM 16457,—	DM 48319,—
Ausgaben:		
Beihilfen für Rentenbesuche aus der Ostzone	DM 5420,—	DM 21745,—
Paketaktionen (nur Anteil des Heimatkreises)	DM 2881,—	DM 9782,—
Anschaffungen für das Museum und sonstige kulturelle Zweckesatzungsgemäße Leistungen	DM 3424,—	DM 9003,—
Verwaltungskosten (Porto, Drucksachen, Bürobedarf, Gebühren)	DM 1696,—	DM 5955,—
sonstige Unkosten	DM 126,—	DM 1059,—
Summe der Ausgaben	DM 13547,—	DM 47544,—

Zur Erläuterung der Ausgaben: An 271 Rentner, welche 1968 aus der Ostzone und aus der alten Heimat in die Bundesrepublik zu Besuch kamen und aus dem Kreis Hoheneibe stammen, haben wir je DM 20,— ausbezahlt, ergibt DM 5420,—; seit Beginn dieser Aktion haben wir hierfür DM 21745,— aufgewendet. An besonders bedürftige und alte Landsleute in der Ostzone wurden 1968 insgesamt 380 Pakete versandt. Durch namhafte Sachspenden von Firmen konnten wir durch Beigabe von Textilien den Wert der Pakete erhöhen, der Wert eines Paketes betrug etwa 30 DM, der Gesamtwert somit ca. DM 11400; der Anteil des Heimatkreises belief sich auf DM 2881,—, in den letzten 4 Jahren auf DM 9782,—. Unserem Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf wurden durch unsere Heimatfreunde wiederum viele Museumsstücke geschenkwiese überlassen, für den Ankauf von Büchern, Bildern und Museumsgegenständen haben wir 1968 über 3000 DM, seit 1965 rund 9000 DM aufgewendet.

Zur Ausstattung der Arnauer Stube in Bensheim wurde ein Betrag von 850 DM bereitgestellt, welcher erst 1969 zur Verrechnung gelangt. Die Verwaltungskosten für Briefpapier, Rundschreiben, Einladungen, Werbematerial und die Portokosten für mehr als 1400 Schriftstücke, Zahlungsaufforderungen, Einladungen zum Heimattreffen sind leider erheblich, sie lassen sich aber im Hinblick auf die Verteilung unserer Mitglieder über das ganze Bundesgebiet nicht vermeiden.

Aus diesem gedrängten Berichte werden Sie ersehen haben, daß der Heimatkreis über seine satzungsgemäßen Aufgaben hinaus soziale und kulturelle Leistungen aufweisen kann, die dem Vorstand nur durch die verständnisvolle Unterstützung aller Mitglieder und Heimatfreunde und durch die Förderung von Firmen möglich waren.

Ihnen allein sei hierfür herzlichst gedankt!

Wir danken auch der Stadt Marktoberdorf und ihrem Bürgermeister, unserem Landsmann Vatter, für die Geldspende und die Bereitstellung eines weiteren Raumes im Museum, dem

Riesengebirgsverlag Renner in Kempten für die jederzeitige Vertretung unserer Belange und die Bekanntmachungen im Heimatblatt, den Helfern beim Bundestreffen und beim Versand der Pakete, sowie allen anderen Landsleuten, vor allem denen, welche uns bei der Werbung neuer Mitglieder geholfen haben.

Wir wollen auch 1969 wieder unser möglichstes tun und bitten sie daher um Begleich des Betrages für 1969 mit beiliegender Zahlkarte oder durch Banküberweisung auf unser Konto Nr. 88 bei der Kreissparkasse Marktoberdorf. Alle über den Mindestbeitrag von 2 DM hinausgehenden Zahlungen werden wir wieder als Spenden im Heimatblatt ausweisen. Dankbar wären wir Ihnen, wenn Sie den Begleich möglichst bald — bevor Sie darauf vergessen — vornehmen würden und uns Erinnerungen daran ersparen.

Und noch eine herzliche Bitte: Helfen Sie uns bei der Neuwerbung von Mitgliedern in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis!

Wir weisen auch heute bereits auf das **10. Bundestreffen am 13. und 14. September 1969 in Bensheim**, der Patenstadt der Arnauer, hin und bitten Sie, den Termin vorzumerken und daran teilzunehmen. Sie erhalten zu gegebener Zeit noch eine gesonderte Einladung.

Mit heimatlichen Grüßen Ihr Heimatkreis Hoheneibe e. V. Karl Winter, Ehrenvorsitzender — Dr. Hans Peter, 1. Vorsitz. Dr. Wilhelm Dienelt, 1. Stellvertr. — Ernst Zirm, 2. Stellvertr. Ernst Prediger, Geschäftsführer — Franz Kober, Kassier Hiltraut Dienelt — Richard Flögel — Adolf Kleining Josef Krause — Josef Renner — Hans Russ Dipl. Kfm. Hans Schulz, Vorstandsmitglieder

## Spendenliste Nr. 3/1969

(Eingänge vom 27. März bis 2. Mai)

Benesch Wilhelm, Rehau	DM 3,—
Bräth Gerda, St. Mang, Spende für Ehrenurkunde	20,—
Erben Adalbert und Flora, Heidenheim	10,—
Erben Johann, Kempten	1,—
Ettel Valerie, Augsburg	8,—
Fechner Ing. Hermann, München	100,—
Heimatgruppe der Riesengebirgler, Heidenheim, Museums spende	300,—
Just Valentin und Emmi, Kaufbeuren	36,—
Kober Walter und Johanna, Heising	3,—
Koberle Herta, Bad Reichenhall, Geburtstagsspende	20,—
Kosak Anton, Göppingen	3,—
Kühnel-Kolbe Gusti, Oberdöllendorf	3,—
Lampert Alois, Celle	3,—
Leichum Isolde, Offenbach	8,—
Nemecek Otto, Forchheim	8,—
Purmann Josef, Kempten	3,—
Reibstirn Josef, Aurach	3,—
Russ Andreas und Luise, Oberdöllendorf	6,—
Schober Alois, Neukirchen am Inn	28,—
Scholz Franz, Steindorf	3,—
Schreier Kurt, Bad Orb	8,—
Schubert Marianne, Wiesloch	3,—
Schubert Walburga, Durach	2,—
Süss Dr. Oswald, Plüderhausen, Kranzablösesspende	30,—
Susanek Albert, Tübingen-Lustnau	3,—
Thomas Toni, Coburg	3,—
Zinecker Luise, München	1,—
	619,—
It. Spendenliste 1 und 2	1 342,—
	<hr/> 1 961,—

## Neue Mitglieder

Schubert Marianne, Wiesloch (Hermannseifen)  
 Staffa Josef, Wiesloch (Mastig)  
 Ettel Valerie, Augsburg (Hoheneibe)  
 Hömig Franz, Kaufbeuren (Hermannseifen)  
 Kuhn Franz, Ruderatshofen (Hermannseifen)  
 Hauk Bernhard, Singen (Hoheneibe)  
 Leichum Isolde, Offenbach (Hoheneibe)  
 Russ Andreas, Oberdöllendorf (Proschwitz)  
 Russ Luise, Oberdöllendorf (Proschwitz)  
 Stransky Anna, Heidenheim (Hoheneibe)  
 Zirm Josef, Groß-Düngen (Lauterwasser)  
 Pohl Maria, Haldorf (Hermannseifen)  
 Spitschan Josef, Karlsruhe-Durlach  
 Spitschan Hanns, Muggensturm

## Verstorbene Mitglieder

Riedel Dr. Adolf, Köin-Ossendorf (Hermannseifen)  
 Wolf Josef, Kempten (Hoheneibe)  
 Kober Franz, Heidenheim (Hoheneibe)

## Was uns alle interessiert

**Kottwitz:** Ein trauriger Gedenktag bleibt für alle der 5. Mai. Heuer waren es schon drei Jahre, wo unser trautes Katharinakirchlein von den Tschechen gesprengt wurde.

**Marie Bork,** geb. Langner, aus Ko. 78 wohnt in X 283 Boizenburg (Elbe)- Karl-Liebknecht-Straße 29, und hat sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter. Bruder Alfred ist in Lützwitz (Mecklenburg) bei der Polizei, verheiratet, und ist Vater von zwei Söhnen. Ihre Schwester Elfriede Trojanek wohnt in Arnau, Bruder Paul Langner in 8871 Großkötz über Günzburg.

**Ida Schirek,** die ältere Tochter der Eheleute Josef Langner, Schmied, zuletzt in Ko. 40, mit Ehefrau Berta, wohnhaft in Morchenstern, CSSR, ist Mutter der beiden Töchter Annelies und Lydia. Annelies, verheiratet mit Zdenek Krizek aus Nimburg a. d. Elbe, CSSR, wohnt seit den August-Ereignissen vorigen Jahres in Baden-Württemberg.

Ihre Schwester **Marie Czerny,** geb. Langner, wohnhaft in X 4301 Dittfurt ü. Quedlinburg, Am Mühlgraben 14, hat die Tochter Rosemarie, verheiratet mit Ernst Oguntke mit dem Kinde Ursula und den Sohn Kurt, der noch ledig ist und in Heidelberg studiert.

**Franz Langner,** der Bruder von Ida Schirek und Marie Czerny, wohnt in 7336 Uthingen, Eisenbahnstraße 13, und ist als Heizer beim Kreiskrankenhaus in Göppingen tätig.

**Berichtigung:** In der Todesnachricht für Frau Preller im Aprilheft auf Seite 124 ist statt Marianne richtig Marie zu lesen.

Im Maiheft, Seite 157, soll es heißen unter Rochlitz **Franz Enge** und nicht Knappe.

**Niederlangenau:** Einen Gedächtnisgottesdienst für ihren letzten verstorben. Heimatpfarrer **Franz Machka** ließen die ehemaligen Pfarrkinder in Marktoberdorf am Christi Himmelfahrtstag in der St. Magnuskirche für sein Seelenheil aufopfern.

**Oberlangenau-Hohenelbe:** Der ehem. Webmeister bei Fa. Schreiber **Fritz Zirm,** zuletzt wohnhaft in der Krankenhausgasse in Hohenelbe, geht mit 61 Jahren in Frühpenion. Er hat sich mit seinem Schwager ein Eigenheim gebaut und wohnt nun wieder in A 5600 St. Johann i. Pongau, Land Salzburg, Rainbach 149, II. Stock, und grüßen beide alle Heimatfreunde recht herzlich.

## Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

**Hohenelbe:** Goldene Hochzeit feierten bereits im Januar die Eheleute **Josef** und **Anna Sturm,** geb. Borufka in aller Stille. Der Jubilar war daheim viele Jahre beim Finanzamt tätig und wohnte in der Böhmannstraße 497. Die Eheleute Sturm gehören zu jenen, die bei den Zusammenkünften der Riesengebirgler in Kempten fast immer anwesend sind. Sie wohnen jetzt in 8961 St. Mang, Karlstraße 3. Nachträglich herzliche Segenswünsche.

Auch die Eheleute **Franz** und **Marie Borufka,** geb. Freiwald, konnten im April das Fest der goldenen Hochzeit im engsten Familienkreis begehen. Der Jubilar war daheim im Städt. Licht- und Gaswerk angestellt und wohnte in der Mozartstraße. Schwer hat das Jubelpaar der Verlust ihres einzigen Sohnes Erhard im Vorjahr getroffen. Wir wünschen weiterhin alles Gute.

**Rochlitz:** Das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit konnten die Eheleute **Anna** und **Franz Hollmann** aus Nieder-Rochlitz, Winterseite, am 20. Mai im Kreise ihrer Angehörigen begehen.

Am 29. Mai feierten in 406 Viersen, Krefelder Straße 75, **Otto Tschapek** und Frau **Rosa,** geb. Kraus, ihr 25jähriges Ehejubiläum bei bester Gesundheit im Familien- und Freundeskreise. Sie grüßen alle lieben Heimatfreunde, besonders aber seine lieben Skifreunde auf diesem Wege aufs herzlichste.

**Arnsdorf:** Den Bund fürs Leben schlossen **Gustav Möller,** jun. mit **Ruth Weiß,** aus Schifferstadt/Pfalz, am 19. April 1969 in der dortigen Pfarrkirche. Dem jungen Paar unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Hohenelbe:** Am 9. 4. 1969 feierte in Raveisch-Martina

(Schweiz) **Ulrike Lorenz** — Tochter des Alfred Lorenz und Luise, Heidenheim-Mergelstetten, mit **Willem Mennen** aus Emden fröhliche Skifahrer-Hochzeit. Ulrike Lorenz ist Sportlehrerin und hat ihrem Mann und seinen beiden Brüdern von der Nordsee das „Wedeln“ perfekt beigebracht. Auch der sudetendeutsche Mohn- und Quarkkuchen schmeckte den Hochzeits-Gästen von der Waterkant ausgezeichnet. Das junge Ehepaar und die Eltern grüßen alle Freunde und Bekannten recht herzlich!

**Kottwitz:** Im Jahre 1967 schlossen den Bund fürs Leben **Christa Langner,** Tochter des Paul Langner aus Ko. 78 und der Ilse, geb. Maiwald, aus Ko. 184, mit **Horst Nitsche.** Die Eheleute wohnen in 8872 Burgau, Schwaben, Meisenweg.

Am 8. April wurden den Eheleuten **Heinrich Lübbert** und Frau **Christa,** geb. Rumler, zwei Jungen, **Ronald** und **Borris,** geboren. Die Kindesmutter ist die Tochter von Franz Rumler aus Nr. 169 (Schmidta Stell) und Frau Resi, geb. Ruß aus Proschwitz. Herzliche Glückwünsche!

Den Eheleuten **Horst Nitsche** und **Christa,** geb. Langner, wurde im Jahre 1968 die Tochter **Ruth** und am 19. Februar 1969 die zweite Tochter **Petra** geboren.

**Hackelsdorf:** Den Eheleuten **Johann** und **Ingrid Ziegler,** geb. Kleiner, wurde am 23. 4. in Marktoberdorf ein Töchterchen **Ines** geboren. Die glückliche Mutter ist eine Tochter von Wenzel Kleiner.

**Hohenelbe:** Den Eheleuten **Edgar-Adolf** und **Ursula Biefel,** geb. Beranek, wurde am 22. April ein Töchterchen **Sabine-Petra** geboren. Der städt. Beamte Josef Beranek beim Standesamt in Marktoberdorf ist wieder Großvater geworden.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Arнау - Proschwitz:** Luise Haraska, geb. Rose, eine Fünfund-siebzigerin!

In Großostheim, Marktplatz 1, kann am 18. 6. die Jubilarin im Kreise ihrer Angehörigen bei zufriedenstellender Gesundheit ihren Festtag begehen.

**Arнау - Trautenau:** **Alfons Weikert,** der frühere Kraftfahrer bei der Fa. Oesterreicher-Etrich KG, kann am 9. Juni in München 90, Nockherstraße 40/I im Kreise seiner Familie seinen 65. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Der Jubilar ist gebürtig aus Schatzlar und wohnte zuletzt in Trautenau, in der Reichsstraße.

**Burghöfel - Anseith:** **Franz Plechatsch** ein Achtziger!

In X 3281 Brandenstein Post Gladau ü. Genthin, feiert der Jubilar am 2. Juni im Kreise seiner Lieben die Vollendung seines achten Lebensjahrzehnts. Seine Gemahlin konnte am

29. April ihren 72. Geburtstag begehen. Alle seine Heimatfreunde wünschen beiden Geburtstagskindern einen friedlichen und gesegneten Lebensabend!

**Großborowitz:** In 6461 Bernbach ü. Gelnhausen feierte am 17. Mai **Pfarrer Anton Dressler** seinen 60. Geburtstag. Er studierte in Königgrätz und wurde hier am 23. 6. 1935 zum Priester geweiht. 1935 wurde er Kaplan in Landskron, 1937 Administrator in Starkstadt und seit 1. 8. 1939 Pfarrer in Ketzelsdorf. Er war der letzte Brünnelepfarrer. Im September 1946 vertrieben, kam er nach Kirchheim-Frielingen und seit 1950 ist er in Bernbach, wo er einen Kirchenneubau in der Filialgemeinde Niedermittlau durchführte, der bereits 1961 geweiht wurde. Dem seeleneifrigen Priester wünschen nicht nur die Borowitz, sondern auch besonders die Ketzelsdorfer noch viele gesunde Jahre im Dienste des Herrn.

#### **Hackelsdorf: Cäcilia Gottstein eine Neunzigerin!**

Die Jubilarin konnte ihren hohen Geburtstag bereits am 8. 12. 1968 begehen. Daheim wohnte sie im Hs.-Nr. 20 und zuletzt bei ihrer Tochter Traudl in Gablonz; jetzt in X Sömmerda, Erfurter Straße 26, Thüringen. In der Nähe wohnt auch die Familie ihrer Tochter Anna Fries.

#### **Harrachsdorf:**

##### **Olga Rösler, geb. Pacholick, eine Fünfundachtzigerin!**

In Aalen, Kastellstraße 7, kann sie ihren Jubeltag begehen. Sie stammt aus Seifenbach, zuletzt wohnte sie in Polaun und am 4. 6. ist ihr großer Tag.

##### **Fritz Feistauer ein Fünfundachtziger!**

In Braunschweig, Thomasstraße 14, kann der ehemalige Glasmacher am 14. 6. seinen Jubeltag begehen.

**Hermine Sacher** feiert am 24. 6. in der alten Heimat in Hohenelbe 254 ihren 65. Geburtstag.

#### **Hennersdorf:**

##### **Marie Fischer, geb. Kober, eine Fünfundachtzigerin!**



In 86 Bamberg, Hinterer Graben, kann die Jubilarin am 16. Juni in völlig geistiger und körperlicher Frische ihren Jubeltag begehen. Zu diesem Festtag gratulieren ihr herzlichst ihre Tochter Marie Hofeld und 3 Enkelkinder. Bekanntlich ist ihr Mann, ehemaliger Bäckermeister und Kaufmann, schon am 14. 6. 1962 gestorben. Daheim wohnten die Eheleute im Haus Nr. 89 und 108. Die Jubilarin war daheim eine begeisterte Chorsängerin.

##### **Johann Cersovsky, ehemaliger Landwirt in Niederdorf. ein Achtziger!**

Am 23. 6. kann der Jubilar im Kreise seiner Familie in 7113 Neuenstein, Kirchensalerstraße 56, ü. Ohringen, seinen Jubeltag begehen.

#### **Hermannseifen: Geburtstage im Monat Juni 1969**

Am 13. **Anna Baudisch** (Folz Seffen), im Blindenheim, X 4851 Langendorf bei Weißenfels/Saale, ihren 88.; am 18. **Otto Klug** (Hlf. 260) jetzt Buchhalter in 8 München-Allach, Francé-Str. 10, seinen 60.; am 18. **Anna Knahl**, geb. Exner, (fr. Brandenbusch), jetzt 3559 Löhnbach, Kr. Frankenberger/Eder, ihren 65., und am 27. **Anna Spidlen**, geb. Schubert (Hsf. 132), jetzt 89 Augsburg 3, Fritz-Kalle-Straße 22, ihren 80.

In 6101 Fränk. Crumbach, Adalbert-Stifter-Straße 5, kann am 8. Juni Turnbruder **Josef Pawel** seinen 65. Geburtstag feiern. Geboren in Ketzelsdorf, kam er schon im jugendlichen Alter mit seinen Eltern und Geschwistern nach Hermannseifen. Nach erfolgter Schulzeit, Lehre als Eisendreher, wurde er später Mitarbeiter der Brauerei Kluge, wo er durch viele Jahre hindurch den Beruf als Kraftfahrer ausübte bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht.

Als aktiver Turner nahm er stets regen Anteil am Vereinsgeschehen des Hermannseifener Turnvereins und es gab wohl kein Turnerfest, wo unser Landsmann gefehlt hätte. Auch in der neuen Heimat, wo sich unser strebsamer Landsmann mit seiner Gattin, Tochter und Schwiegersohn, ein schmuckes Eigenheim gebaut hat, stellt er wieder seinen Mann und ist eifriger Teilnehmer an unseren Heimattreffen und den Sudetendeutschen Tagen. Wir wünschen unserem Heimatfreund weiterhin gute Gesundheit, danken ihm für seine ersprießliche Mitarbeit und möge ihm der Herrgott noch viele Jahre bei zufriedenstellender Gesundheit im Kreise seiner Lieben schenken.

##### **Johanna Kindler eine Neunzigerin!**

In Uckeritz auf Usedom konnte am 14. Mai die Jubilarin bei der Familie ihres Sohnes Alois ihr neuntes Jahrzehnt vollenden. Auf ihr hohes Alter ist sie noch recht rüstig. Sie ist die Schwester von Wenzel Drescher, der jetzt in Großrörner bei Hettstedt eine zweite Heimat fand. Er will heuer noch einmal eine Ostseereise nach der Insel Usedom machen. Er grüßt recht herzlich alle Bekannten vom Seifen.

##### **Likörerezeuger Friedrich Weigend ein Fünfundachtziger!**

In Esslingen, Olgastraße 53a, kann der Jubilar am 16. Juni im Kreise seiner Familie seinen hohen Jubeltag begehen. Sein Vater war daheim unter dem Namen „Saftla Weigend“ weit und breit bekannt. Der Jubilar vergrößerte das elterliche Unternehmen, die Likörerezeugung, durch einen großen Neubau in der Elbegasse und führte eine große Obstverwertung ein. Vor einem Jahr besuchte er mit seiner Gattin einen seiner besten Kunden daheim, Ing. Hans Fuchs von der Wiesenbaude, in dem neuen Berheim auf der Kahlrückenalpe, Post Ofterschwang. Es hat ihm sehr gut in der Allgäuer Alpenwelt gefallen und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß er heuer



#### **Oberhohenelbe, Musterung 1937**

Wer kennt noch alle namentlich? Das Foto stellte uns Gustav Luksch, 6101 Reinheim, zur Verfügung.

noch einen Jubiläumsausflug unternimmt. Sein Sohn Friedrich, Ing., führt als Chemiker in Aalen nach altem Familienrezept die Hohenelber Likörerezeugung weiter. Dem Jubilar wünschen die Hohenelber und die Gebirgsleute noch für lange Zeit gute Gesundheit.

##### **Hohenelbe: Robert Hirt ein Achtziger!**

In 8822 Wassertrüdingen, Am Weiher 9, kann der bekannte Radiowissenschaftler am 1. Juni seinen Jubeltag begehen. Zum ersten Mal vermißt er an diesem Tag seine Gattin Emmi, die am 4. 10. 1968 verstarb. Nach dem Ersten Weltkrieg baute er die ersten Radios in Hohenelbe, damals noch mit Kopfhörer. Er gehörte ja zu den treuesten „Amerikanern“ als Stammgast von Hotel Amerika, welche auch immer die ersten waren, die von seinen Erfindungen Kenntnis erhielten. Sein Vater war Bezirksfeldwebel in Hohenelbe, die Mutter war Haufee Pezi (Weinstube), seine Schwester wohnte bis zum Tod der Eltern im Amerikahaus. So manche werden sich noch an sein Unternehmen, das der Jubilar mit H. Hasta führte, erinnern können. Mögen dem Jubilar noch viele gesunde Jahre beschieden sein, das wünschen ihm die älteren Hohenelber.

##### **Anna Kletwig eine Achtzigerin!**

In 8951 Ronsberg 18 konnte am 30. 5. die Witwe nach dem ehem. Brauereidirektor Gustav Kletwig, der bereits im August 1954 gestorben ist, im Kreise ihrer Lieben ihren 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß wurde sie in Ronsberg sehr geehrt. Auch die Hohenelber wünschen ihr noch viele gesunde Jahre und einen recht schönen Lebensabend.

##### **Fanni Bradler, geb. Weiß, eine Fünfundachtzigerin!**

In der Patenstadt Marktoberdorf, Meichelbeckstr. 29, feierte die Jubilarin bereits am 15. April im Kreise ihrer Angehörigen und Verwandten in sehr schöner Weise ihren Festtag. Ihr Mann Friedrich kann im nächsten Jahr seinen 75. begehen. Die Tochter Elisabeth ist bei der Leitung des Altenheimes seit vielen Jahren tätig. Nachträglich die allerbesten Glückwünsche.

##### **Kindergärtnerin Mizzi End eine Fünfundachtzigerin!**

In X 437 Köthen-Anhalt, Hühnerkropf 1a, konnte sie am 28. 5. ihren Jubeltag mit einem Gedenken an ihren im Januar verstorbenen Zwillingbruder Lehrer Heinz End begehen. Von 1925—1939 leitete sie den Kindergarten in Oberhohenelbe mit großer Liebe. Wegen ihrer religiösen Einstellung wurde sie vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Viele hunderte von Familien sind ihr noch heute für die überaus gute Betreuung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter dankbar. Die Jubilarin freut sich immer, wenn alte Bekannte an sie denken. Wir wünschen ihr vor allem noch gute Gesundheit.

##### **Hohenelbe: Ritschi Aust eine Fünfundachtzigerin!**

In 85 Nürnberg-Johannis, Rohlederstr. 13 a/IV, kann am 23. 6. die Jubilarin im Kreise ihrer Schwägerin und der Familie ihres Neffen Dr. Aust ihren Festtag begehen. Die Hohenelber und alle aus dem ganzen Pfarrsprengel wissen, daß sie daheim das Näherinnengewerbe ausübte und daß sie seit ihrer Schulentlassung die erste Kraft beim Hohenelber Kirchenchor war. Durch viele Jahre bis zu ihrer Vertreibung verschönte sie durch ihre Soloeinlagen (Alt) hunderte von Hochzeiten, auch bei Beerdigungen und Requiem konnte man ihre gute Stimme hören. Bis 1960 lebte sie in der SBZ und jetzt in Nürnberg. Unter vielen Mühen gelang es ihr wieder, sich eine kleine Existenz als Näherin zu schaffen. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Der letzte Chefarzt des Bezirkskrankenhauses, Primararzt **Dr. Alfred Meissner**, kann am 6. Juni in Marktoberdorf, Alsterberg 11, seinen 70. Geburtstag begehen. Während seiner Tätigkeit kam das heimliche Bezirkskrankenhaus durch seine Tüchtigkeit zu neuer Blüte. Durch gute Operationen hat er unzähligen Kranken geholfen und ihr Leben um viele Jahre verlängert. Nach der Vertreibung war er auch einige Jahre im altstädtischen Krankenhaus in Kempten als Assistenzarzt tätig und auch hier ließen sich sehr viele Landsleute von ihm behandeln. Im Ruhestand lebt er in der Patenstadt der Hoheneilber und es begleiten ihn für weiterhin die besten Gesundheitswünsche seiner ehemaligen Patienten und seines großen Freundeskreises.

In Marktoberdorf, Lärchenweg 8, konnte bereits am 17. 5. **Erben Hilde**, geb. Thomas, ihren 70. Geburtstag begehen. Die Jubilarin, die schon seit vielen Jahren Witwe ist, kam vor 2 Jahren aus Mitteldeutschland in die Bundesrepublik. Sie ist die einzige Tochter des ehemaligen Bräuhausangestellten Thomas, der auf der Hengersdorfer Straße sein Familienhaus hatte. Es gefällt ihr sehr gut im Allgäu und ihr großer Freundeskreis wünscht ihr noch viele gesunde Jahre.

**Kottwitz - Karlseck:** In 8951 Stötten am Auerberg, Siedlung 90, begeht **Emil Riha** aus Ka. 34 am 2. Juli seinen 70. Geburtstag. Im Oktober 1970 kann er mit seiner Gattin Franziska, geb. Ruß, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. In seinem jetzigen Wohnort erbauten sie sich ein eigenes Haus. Der älteste Sohn Emil (46), mit Berta Haase aus Altschiedel bei Böhm.-Leipa verheiratet, hat drei Töchter, von denen Veronika bereits verheiratet ist. Sohn Anton (42) ist noch ledig, blieb nach der Kriegsgefangenschaft in England, wo er auf einer Farm bzw. Gärtnerei arbeitet. Die Tochter Mariechen, verehelicht mit Josef Schick in Diessen am Ammersee, hat eine Tochter und zwei Söhne. Der Jubilar hat seit vielen Jahren ein Beinleiden. Wir wünschen dem ehem. Landwirt und eifrigen Katholiken gute Gesundheit für noch viele Jahre!

#### **Kottwitz: Marie Volkmann, geb. Hampel, eine Achtzigerin!**

Am 29. Juni begeht die Jubilarin in 89 Augsburg 8, Dresdner Straße 22, ihr 80. Wiegenfest. Sie wohnt bei ihren Kindern Rudolf Bönisch mit Frau Irma, geb. Volkmann, und der Enkelin Edelgard. Trotz eines Verkehrsunfalls im Vorjahr versieht sie noch den gemeinsamen Haushalt. Ihr Ehemann Heinrich Volkmann, mit dem die Jubilarin seit 1920 verheiratet war, starb daheim als Besitzer der kleinen Landwirtschaft Ko. 29 mit 40 Jahren. Der ältere Sohn Walter ist seit Ende Dezember 1942 bei Stalingrad vermißt, der jüngere, Gottfried, mit Walburga Ruß aus Ko. 235 verheiratet, ist kriegsinvalid und arbeitsunfähig. Er lebt mit seiner Frau und Sohn Wolfgang seit 1946 in X8291 Großgrabe ü. Kamenz. Wir wünschen unserer Jubilarin noch recht viele Jahre der Gesundheit und Zufriedenheit!

#### **Geburtstage im Monat Juni 1969**

Am 1. **Franziska Schreyer**, geb. Adolf, aus Spindlermühle, Witwe nach dem f. Emil Schreyer aus Kath. 5 (In den Gründeln), in 8062 Markt Indersdorf, Eisfeld 8, ihren 60., am 8. **Lina Wagner**, geb. Baudisch, aus Ko. 236 (Viehwich) in X 2841 Haar 16 ü. Neuhaus (Elbe) ihren 70., am 10. **Martha Richter**, geb. Blaschka, aus Ko. 181 (Amerika) in 614 Bensheim, Moselstraße 22, ihren 65., auch am 10. **Gertrud Monser**, geb. Sturm, aus Ko. 28/Ka. 94, zuletzt Arnau, Kirchengasse 15, in 3573 Gemünden a. d. Wöhra, Raingärten 2, ihren 55., am 11. **Antonie Pittasch**, geb. Schöbel, aus Ko. 176 in 8341 Postmünster 11, ihren 70., am 14. **Adolf Gaber** aus Ko. 91 in 35 Kassel, Schopenhauerstraße 18, seinen 70., am 15. **Marie Maiwald**, geb. Maschek, aus Ko. 194 (Amerika) in X 3241 Bebertal 1 ü. Haldensleben, Siedlung am Königsee, ihren 70., am 17. **Marta Riedel**, geb. Schönborn, aus Ka. 42 in 875 Aschaffenburg, Glattbacher Straße 48, ihren 65., am 20. **Elfriede Bittner**, geb. Fiedler, aus Ka. 25/52 in X 4851 Taucha ü. Weißenfels ihren 55., am 21. **Mariechen Patzak**, geb. Herglotz, aus Ko. 105 in X 8281 Skassa ü. Großenhain ihren 60., auch am 21. **Aloisia Dannoritzer**, verw. Hoffmann, geb. Baudisch, aus Ko. 132 in X 4851 Trebnitz 116 ü. Weißenfels ihren 60., am 23. **Josef Urban** aus Karlseck in 8751 Stockstadt, Rob.-Kochstraße 5, seinen 50., am 24. **Antonie Schöbel**, geb. Knappe, aus Gränzdorf-Rochlitz a. d. Iser, Witwe nach Vinzenz Schöbel aus Ka. 2, in X 653 Hermsdorf, Erich-Weinert-Straße 18, ihren 75., am 28. **Josef Paus** aus Ko. 154 in X 53 Weimar, Belvedere-Allee 24, seinen 75., und am 29. **Marie Volkmann**, geb. Hampel, aus Ko. 29 (Tampel) in 89 Augsburg, Dresdner Str. 22, ihren 80. Geburtstag.

#### **Unsere Jubilare, die das 80. Lebensjahr überschritten haben:**

Am 12. **Anton Schoft** aus Ko. 68 in 8061 Hebertshausen 188 ü. Dachau und am 19. **Johann Baudisch** aus Ko. 127 in 8221 St. Georgen ü. Traunstein, Raiffeisenstraße 1, diese beiden Schwager können ihren 85. Geburtstag begehen. Am 18. wird der ehem. Landwirt **Johann Langner** aus Ko. 109 (neben Gasthaus Gold) in 6149 Sonderbach ü. Heppenheim 83 Jahre alt. Allen Juni-Geburtstagskindern der Gemeinde Kottwitz herzliche Glückwünsche und Gottes reichsten Segen!

#### **Proschwitz: Anna Patzelt, geb. Schreier, eine Achtzigerin!**



Ihr Jubelgeburtstag fällt auf den 5. Juni. Daheim wohnte sie am Glockenberge 104, jetzt in 6431 Heenes ü. Bad Hersfeld, Ihr Mann Josef Patzelt starb an einem Kriegsleiden 1947, ebenso deren Tochter Trude, die beide in Ivenrode ü. Haldensleben ihre Ruhestätte fanden. Die Jubilarin ist noch recht rüstig. Sohn Rudolf Patzelt wohnt mit Familie in 6431 Gittersdorf ü. Bad Hersfeld, Sohn Oswald Patzelt blieb nach der Kriegsgefangenschaft in England.

**Mittellangenu:** Seinen 60. Geburtstag begeht am 13. Juni 1969 **Anton Rilck**, geb. am 13. 6. 1909 in Oberlangenu, zuletzt Landwirt in Mittellangenu 52, oberhalb der Kreuzstraße, im Kreise seiner Familie in X 5501 Hainrode 52 — Hlt. Kr. Nordhausen, Thür.

#### **Mittellangenu: Heinrich Wonka ein Achtziger!**

Daheim gehörte er durch viele Jahre der Hoheneilber Musikkapelle an und besaß ein schönes Eigenheim. Am 3. Juli kann er in Durach, Gartenstraße 20, im Kreise seiner Familie seinen Jubeltag feiern. Er hat sich auch hier wieder ein nettes Eigenheim mit seinem Schwiegersohn gebaut. Im Laufe der Jahre war er wiederholt schwer krank, hat sich aber immer wieder gut erholt.

#### **Seine Gattin Amalie Wonka eine Fünfundsebzigerin!**

Am 17. 6. kann sie schon ihren Jubeltag begehen. Im letzten Jahr hatte sie eine sehr schwere Operation zu bestehen, es geht ihr aber gesundheitlich schon wieder besser. Daß sie zu den besonders fleißigen Frauen gehört, ist allgemein bekannt. Wir wünschen ihr noch schöne Ruhejahre, die sie mit ihrem Mann noch erleben soll. Die Eheleute Wonka gehören zu jenen Landsleuten, die selten einmal bei einer Veranstaltung der Riesengebirger in Kempten fehlen. Auch die Kemptner Heimatgruppe entbietet ihnen die allerbesten Wünsche.

#### **Nieder-Langenu:**

##### **Hermine Zirm, geb. Burkert, eine Achtzigerin!**

Am 16. Juni kann die ehem. Geschäftsfrau, daheim in Nr. 92 gegenüber der Flachspinnerei Böhm wohnhaft, ihren Jubelgeburtstag feiern. Aus diesem Anlasse grüßt sie alle ihre früheren Kunden, Bekannten und Verwandten recht herzlich. Sie wohnt jetzt in 6901 Nußloch, Schillerstraße 6.

##### **Niederöls: Ihren 70. Geburtstag feiert am 25. Juni Hedwig Kühnel, geb. Sterba, aus Nr. 61 in 6232 Bad Soden am Taunus, Königsteiner Straße 79.**

##### **Nieder-Rochlitz: Franz Gernert ein Fünfundsebziger!**

In Kirchbauna b. Kassel hat am 3. April bei bester Gesundheit der Jubilar seinen hohen Geburtstag begangen, wozu ihm der örtliche Posaunenchor ein würdiges Ständchen darbrachte. Er wohnte daheim in der Nähe des Gernert-Frächters im Hause Nr. 324.

**Oberhoheneilbe:** In Dodenhausen, Kr. Frankenberg, kann am 12. Juni **Anna Gottstein**, geb. Bocks, ihren 92. Geburtstag feiern. Gesundheitlich geht es ihr ganz gut und sie grüßt auf diesem Wege recht herzlich alle Bekannten aus der lieben Heimat.

**Oberprausnitz: Emma Russ**, geb. Scholz, aus Nr. 274 in X 4341 Beeseda u. Könnern, Kr. Bernburg, am 14. 6. ihren 81.

**Wanka Marie**, geb. Scholz, aus Nr. 235 in Häfta X 425 Eisleben, Ludwig-Jahn-Straße 4, am 25. 6. ihren 70.

**Wanka Marie**, geb. Blaschka, aus Nr. 46 in 6081 Prittlbach, Kr. Dachau, am 28. 6. ihren 65.

Die besten Glückwünsche von ihren Heimatfreunden!

**Ober-Rochlitz:** Bereits am 27. Februar konnte **Rudolf Schubert** in Kirchbauna bei Kassel bei noch guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen.

**Rochlitz:** In X 65 Gera, Greizer Straße 48, beging am 18. Mai **Emil Erlebach** seinen 70. Geburtstag. Er ist der Ehemann von Emma, geb. Pototschka. Lange wohnten sie in der Schule in Wilhelmsthal. Emil Erlebach war daheim Webmeister bei Fa. Prelog in Nieder-Rochlitz.

**Witkowitz:** **Emma Gottstein**, geb. Fischer, feierte am 21. April in Kirchbauna b. Kassel ihren 65. Geburtstag.

**Einen harten Tag vor sich? Macht nichts! Gleich morgens den Körper mit ALPE - Menthol-Franzbranntwein einreiben und bei Ermüdung tagsüber ein paar Tropfen auf Nacken u. Schläfen. Das gibt Frische, stählt die Muskeln u. belebt die Nerven so angenehm. ALPE aus natürl. Menthol, äther. Ölen wertvoller Kräuter u. reinem Brantwein — das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA - Werke, BRÜNN-Königsfeld, in der hell-dunkel-blauen Aufmachung mit gelbem Stern überm „A“. ALPE — eine wahre Wohltat für Ihren Körper!**

## Sie ruhen in Gottes Frieden

**Arnau:** Am 10. April 1969 starb in Naumburg/Saale unser Landsmann, **Otto Kittler**, im 68. Lebensjahre infolge eines Herzschlages. Er war allen Arnauern als ehemaliger Beamter der Ortskrankenkasse Arnau bekannt, wo er auch mit seiner Frau Bina, geb. Renner, und seinen 4 Kindern wohnte.

Im 2. Weltkrieg infolge einer Beinverletzung dauernd invalid, fand er nach dem Kriege seine Familie nach langem Suchen endlich in der Ostzone, wo er nach schweren Jahren der Arbeitslosigkeit endlich bei einer landwirtschaftlichen Genossenschaft eine Büroarbeit erhielt. Die große Familie und die kleine Ostzonenrente zwangen ihn, der infolge der Kriegsverletzung nur beschränkt arbeitsfähig war, weiter zu arbeiten, bis völlig unerwartet ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende setzte. Um ihn trauern mit seiner Frau, 4 Kinder und 7 Enkelkinder, seine Schwester und die Verwandten seiner Frau. 3 Brüder und eine Schwester sind ihm im Tode vorausgegangen. — Wir werden unserem lieben und sportbegeisterten Heimatfreund stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Arnau:** In Stuttgart-Heumaden, Pfennigackerstr. 30, wohnte in den letzten Jahren bei der Familie ihrer Tochter Oberlehrerin Hella Diener, die Witwe nach dem ehemaligen Senator Emil Reil. Im März und April war sie 2 Monate auf Besuch bei der Familie ihrer Tochter Elsa Brunnbauer in Hof/Saale. Am 20. 4. fuhr sie wieder nach Stuttgart zurück, sie fühlte sich recht wohl. Am Sonntag, den 27. sagte sie, daß sie zum Gottesdienst um 10 Uhr fahren möchte. Sie stieg auch noch ins Auto ihres Schwiegersohnes ein und kurz nach der Abfahrt erlitt **Hermine Reil**, geb. Möhwald, einen Schlaganfall und starb in der Nacht zum 28. April im 86. Lebensjahr. Um die gute Mutter trauern die Familien ihres Sohnes Josef in Wien, ihrer Tochter Elsa Brunnbauer in Hof/Saale und ihrer Tochter Hella Diener in Stuttgart. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt bei der Bestattung der ehemalige Prior ihrer Heimatstadt Hohenelbe, P. Alipius Josef Scharf. Er gedachte auch der großen Organisationsarbeit ihres Mannes, welcher nach dem Ersten Weltkrieg Parteisekretär der christl. sozialen Volkspartei bis 1938 war. Mögen ihr alle, die sie kannten, ihr ein liebes Gebetsgedenken widmen.

**Groß-Borowitz:** In Frankfurt/Main, Sondershausenstraße 57, verstarb nach längerer Krankheit (Magenkrebs) der gewesene Landwirt **Josef Cersovsky** (Fernanda Seff). Im Niederdorfe besaß er eine schöne Landwirtschaft. Am 17. Juni 1917 mußte er als kleines Kind mit ansehen, wie sämtliche Gebäude der Landwirtschaft seiner Eltern bei dem damaligen großen Brande in Schutt und Asche gelegt wurden. Um ihn trauern seine Gattin Franziska und drei Söhne mit ihren Familien. Mögen ihm alle die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

**Hackelsdorf:** In 6431 Kirchheim, Linzergasse 10, Kr. Bad Hersfeld, wurde am 28. 3. **Alfred Erlebach** aus Haus Nr. 44 zur ewigen Ruhe bestattet. Um den Verewigten trauern die Witwe und Familie seines Sohnes Alfred.

**Hermannseifen:** Wie wir erst jetzt erfahren konnten, ist bereits im März 1967 Lm. **Helmuth Erben** (Sohn des verstorbenen Färbermeisters Wenz. Erben) nach einer schweren Nierenoperation verstorben. Er stand im 43. Lebensjahr und hinterläßt Gattin und einen Sohn. Der Heimgegangene, der eifriges Mitglied beim Seifner Turnverein war, wohnte mit seiner Familie in Heroldsberg bei Nürnberg. Er ruhe in Frieden!

Bereits im Februar starb in Asendorf ü. Halle/Saale der ehem. Landwirt **Josef Heinsch** (Heinsch Pepsch) aus Oberseifen. Seine Gattin ging ihm bereits einige Jahre im Tod voraus. Er ruhe in Frieden.

Am 25. März 1969 verschied im hohen Alter von fast 89 Jahren in Siptenfelde, Kreis Quedlinburg/Harz, der ehem. Landwirt **Wenzel Lamer**, aus Ober-Seifen. Mit ihm ist ein tüchtiger Landwirt, der auch viele Jahre hindurch Amtsverwalter der



Nach einem erfüllten Leben ging heute unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

**Herr Franz Kober**

aus Hohenelbe, Gabelsbergerstraße 663 (Mozartberg)

kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres in die ewige Heimat ein.

In stiller Trauer:

**Annelies Priesel**, geb. Kober  
**Erich, Franz, Walter, Manfred, Heinz Kober**  
mit ihren Angehörigen  
**Martha Borufka**, geb. Kober

Heidenheim/Brenz, Donauschwabenstraße 39  
am 30. April 1969

Seifner Raiffeisenkasse und anderer Ämter gewesen ist, heimgerufen worden. Seine Gattin ging ihm bereits vor einigen Jahren im Tod voraus. Sein einziger Sohn fiel in den weiten Gefilden Rußlands. Er verbrachte nach der Vertreibung seinen Lebensabend bei seiner Tochter Marie, geb. Hanka. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung am dortigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Gott schenke ihm den ewigen Frieden.

**Hohenelbe:** In Ostberlin, wo er die letzten 18 Monate seines Lebens zubrachte, starb in einem Krankenhaus an Magenkrebs unser Heimatfreund **Franz Gottstein** im 82. Lebensjahre. Seine Frau ging ihm 2 Jahre im Tode voraus. Gottstein war gründendes Mitglied des Deutschen Sportvereines in Hohenelbe, dessen durch ihre Erfolge weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekannte Schwerathletikabteilung er ins Leben rief und durch mehrere Jahre leitete. Er war ein froher Mensch, der es meisterlich verstand, einen größeren Kreis von Menschen blendend zu unterhalten. Erinnerung ist mir noch sein gemeinsames Auftreten mit den Hohenelber Volkskometen Thomas und Lahr. Die Genannten brachten damals im Saale des Gasthauses Wiener-Neustadt „die Katzenserenade“ zum Gaudium aller zu Gehör. Er war u. a. lange Zeit bei der Firma Bergmann, Taschentucherzeugung, in leitender Stellung tätig. Sein Vater war der ehemalige Kellermeister Gottstein bei der Firma Weigend, Obstverwertung, Hohenelbe.

**Hohenelbe:** Am 30. April verstarb in Heidenheim, vier Wochen nach seinem 80. Geburtstag **Franz Kober**, ehem. Angestellter der Firma Kleining in Hohenelbe und wurde am 3. Mai unter großer Beteiligung seiner Landsleute beerdigt. Dekan Müller würdigte das Leben des Verstorbenen als pflichtgetreuen Menschen und sorgsamem Familienvater und dankte ihm für seine Tätigkeit als jahrelanger Geschäftsführer der Caritas in Heidenheim. Obmann Anton Weiß dankte für die Heimatgruppe der Riesengebirgler dem Verstorbenen für seine Treue zur alten Heimat und legte einen Kranz nieder.

**Hohenelbe:** In Ihringshausen bei Kassel verstarb am 1. Mai 1969 im 79. Lebensjahr die Witwe des 1964 verstorbenen Spenglermeisters **Rudolf Fischer**, **Berta Fischer**, geb. Buchna, aus Hohenelbe, Schleusenberggasse 2. Im letzten Kriege verlor sie zwei ihrer Söhne, Rudolf 1942 bei Leningrad und Hans 1944 bei Belgrad.

Nach der Vertreibung wohnte sie mit ihrem Mann bis zum Jahre 1957 in Gotha/Thüringen und übersiedelte dann zu ihrem jüngsten Sohne Paul nach Ihringshausen bei Kassel.

Sie war seit 30 Jahren schwerhörig und die Auswirkungen einer schweren Operation 1957 machten sie reiseunfähig. Sie konnte deshalb auch keine Heimattreffen besuchen, an denen sie so gerne teilgenommen hätte. Sie war bis kurz vor ihrem Tode noch bei guter körperlicher Verfassung und machte ausgedehnte Wanderungen. Eine kurze schwere Krankheit machte ihrem erfüllten Leben ein jähes Ende. Die hier ansässigen Riesengebirgler haben sie auf ihrem letzten Wege begleitet.

**Hohenelbe:** Von seiner schweren Krankheit erlöste der barmherzige Gott am 19. April den ehemaligen Gewerkschaftssekretär **Josef Wolf** im 74. Lebensjahr. Schon 1911 gehörte er zu den Gründern des kath. Jugendbundes „Edelweiß“, 1920 kam er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück und war dann bei der Fa. Kornfeld beschäftigt. 1925 nahm ihn Josef Renner in sein Gewerkschaftssekretariat, 1935 übertrug er ihm das Bezirkssekretariat in Wekelsdorf. Durch 14 Jahre war er bei den christl. Gewerkschaften tätig. Von 1939—1945 war Wolf Gemeindegewerkschaftssekretär von Unter-Wekelsdorf. Durch die Vertreibung kam er nach Neu-Brandenburg und von dort 1950 zum Riesengebirgsverlag nach Kempten, wo er bis zu seiner Pensionierung, durch volle 16 Jahre tätig war. In Kempten war er unermüdlich mittätig in der Union der Vertriebenen, in der SL, sogar einige Jahre als Geschäftsführer. Seiner christl. Lebensauffassung blieb er sein ganzes Leben treu. In Kempten war er auch Vorsitzender der Gruppe der Riesengebirgler. Er war immer bemüht, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Landsleuten zu fördern. Es werden ihm alle ein liebes Gedenken bewahren. Groß war die Zahl derer, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Landsmann Hans Neumann hielt ihm, in Vertretung des Schriftleiters Renner, einen ehrenden Nachruf.



**Hohenelbe:** Kurz nach Vollendung ihres 84. Lebensjahres starb am 2. Mai in X 36 Halberstadt **Emille Hackel**, geb. Erben. Ihr Mann Wenzel Hackel starb im Jahre 1953, Tochter Lisl, deren Tod sie nie überwand, nach kurzer Krankheit 1962 und Sohn Anton nach schwerer Krankheit 1967.

In Lauterbach 642, Riedeselstr. 15, verstarb am 6. Mai **Marie Schlein** im 60. Lebensjahr. Um die so früh Verewigte trauert ihr Mann Karl und alle Angehörigen.

**Huttendorf:** In 8961 Kimratshofen, Kr. Kempten, verschied nach längerer Krankheit am 28. 4. Tiefbau-Polier **Ferdinand Borufka**. Seine erste Frau starb 1952 in Helmsdorf, Ostzone. Ein Sohn wird vermisst im 2. Weltkrieg. Seine Kinder aus der SBZ sowie seine Schwester Mina aus der CSSR durften nicht zur Beerdigung kommen. Ein großer Trauerzug geleitete den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte, darunter viele Heimatfreunde. Dankesworte und Kränze brachten dem Verstorbenen Kriegerkameradschaft VDK, VDH und Fa. Seidel. Der Herr Pfarrer brachte seinen Lebenslauf in Erinnerung. Der zweiten Frau wurde allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

**Jablonetz/Iser:** In Saubach, DDR, Kreis Nebra, verstarb am 20. 2. an den Folgen einer beidseitigen Lungenentzündung **Josef Schwanda** im 75. Lebensjahr. Bei der Fa. Linke & Stumpe arbeitete er 38 Jahre als Expedient. Nach der Vertreibung war er 9 Jahre in einer Ziegelei in Bad Bibra beschäftigt. Die 1921 geschlossene Ehe wurde 1943 durch den Tod seiner Frau beendet. 1953 heiratete er zum zweiten Mal. Er war glücklich, in der Nähe seiner einzigen Tochter aus 1. Ehe und Schwiegersohnes zu wohnen, welche ihn liebevoll umsorgte. Die Enkelin war seine ganze Freude im Alter. Sicher werden sich noch viele Heimatfreunde an den stets freundlichen und hilfsbereiten Verstorbenen erinnern und ihm ein liebes Gedenken bewahren.

In 8741 Lebenhan üB. Bad Neustadt starb plötzlich am 1. 5. nach kurzem Unwohlsein **Emil Goldmann** im 75. Lebensjahr. Um ihn trauert seine nun allein stehende Schwester Hermine.

**Kottwitz:** In der letzten Zeit sind gestorben: **Berta Schmidt**, verw. Fiedler, geb. Dittrich aus Nr. 77 im 64. Lebensjahre. Nach dem Tode ihres ersten Mannes, des Tischlermeisters Alois Fiedler in Tschermna, heiratete sie den Franz Schmidt aus Hermanseifen. Sie hinterläßt außer ihrem Ehegatten die Töchter Annelies und Marie sowie die Geschwister Martha Trubrig in Nördlingen, die Brüder Paul in Skassa ü.

Großenhain und Alfred in Völklingen (Saar)-Wehrden, sowie ihre Stiefmutter Berta Dittrich, welche beim Sohne Alfred wohnt und am 24. 6. 82 Jahre alt wird. Gott verleihe ihr nach der langen und bösen Krankheit die ewige Ruhe!

Ferner **Franz Flögel**, gebürtig aus Arnisdorf, ehemals Bleilöter bei Fa. Eichmann in Arnau, verheiratet mit Berta, geb. Anders aus Güntersdorf. Der Verstorbene hatte mit seiner Gattin das Haus Ka. 18 (am Ziesberg) nach der Witwe Marie Pohl erworben. Deren Sohn ist in Rußland gefallen. Er verstarb im 79. Lebensjahre. Die Eheleute besaßen in X 1801 Fohrde ü. Brandenburg ein eigenes Haus. Er ruhe in Gottes Frieden!

In Greiz ist der ehem. Papierarbeiter der Fa. Eichmann & Co. in Arnau, **Stefan Pittasch**, im Alter von 67 Jahren verstorben. Der einzige Sohn Kurt starb an den Kriegsfolgen 1947 mit 22 Jahren. Näheres ist nicht bekannt. Er ruhe in Frieden.

Im Januar 1969 verschied nach längerer Krankheit **Ernst Lelek** aus Ka. 89 im 46. Lebensjahre. Mit seiner Gattin Irma und der Tochter Angelika (12) lebte er in Mainaschaff. Sein Vater Franz Lelek, von 1934—1938 Gemeindevorsteher von Kottwitz, starb am 28. 6. 1964. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner Familie seine Mutter Hedwig, geb. Pfaff und seinen Bruder Hubert Lelek. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 30. März im Krankenhaus zu Wolfratshausen **Ernst Teichmann** aus Ko. 225 (Amerika) im 70. Lebensjahre. Er hinterläßt seine Frau Marta, geb. Pischel. Das Ehepaar wohnte zuletzt in Geretsried. Ihr einziger Sohn Erwin ist am 22. 1. 1944 in Rußland gefallen. Er möge in Frieden ruhen!

**Niederöls:** **Franz Donth** war für den 7. Mai nach München in die Heimatauskunftstelle eingeladen zur Aussage über die Besitzverhältnisse ehem. Gemeindegewerkschaftler. Froh und wohlgenut fuhr er an diesem Tag von Illereichen nach München, hier erlitt er eine Gehirnblutung, an deren Folgen er noch am gleichen Tag im Krankenhaus zu Schwabing im Alter von 74 Jahren verschieden ist. Der so plötzlich aus dem Leben Ent-rissene wurde nach Illereichen überführt und am dortigen Friedhof, wo er in den letzten Jahren als Friedhofspfleger tätig war, unter großer Teilnahme beigesetzt. Um ihn trauert seine Gattin und Angehörige.

**Oberhohenelbe:** In Tettau/Ofr. verstarb am 2. 3. nach langer, schwerer Krankheit der ehem. Betriebsschlosser bei der Fa. Schreiber **Rudolf Fetter** im 61. Lebensjahr. Daheim war er Mitglied des Gemeinderates, des Turnvereines, Turnwart und Turnlehrer am Gymnasium in Hohenelbe. Kriegsdienste leistete er von Juni 1940 bis März 1945 und kehrte 1947 aus der Gefangenschaft zurück. 22 Jahre war er im Glaswerk Tettaugrund. Um ihn trauert seine Gattin Hildegard mit den Familien ihrer Kinder.

**Ochsengraben - Hohenelbe:** Am 23. März verschied in 7441 Neckartailfingen **Marta Nossek**, geb. Bradler aus Ochsengraben im 65. Lebensjahre. Als Kriegswitwe kam sie nach Marktoberdorf, von wo sie mit ihren drei Kindern bis etwa 1957/58 in Untrasried wohnte und nachher mit Sohn und einer Tochter nach Neckartailfingen verzog. Die ältere Tochter, in Hohenelbe mit einem Polizeibeamten verheiratet, lebt in Untrasried, wo sie sich mit dem Landwirt Wölfler vermählte.

**Pelsdorf:** Kurz nach den Osterfeiertagen verstarb plötzlich in der DDR **Johann Ott** im Alter von 64 Jahren. Ott war viele Jahre erster Kraftwagenfahrer der Fa. Franz Katz KG., von 1938—1945 Omnibusfahrer in Hohenelbe. Nach der Vertreibung war er wieder Busfahrer und zuletzt Büroangestellter. Er hinterläßt seine Gattin Hermine, geb. Borth.

**Rochlitz - Wilhelmsthal:** Am 17. April starb in X 114 Berlin-Biesdorf **Franz Seidel**, Sohn des „Paschen-Seff“, im Alter von 78 Jahren. Daheim wohnte er im Ortsteil Wilhelmsthal.

**Spindlermühle:** In 7523 Graben/Baden verstarb der ehem. Schneidermeister und Hausbesitzer **Josef Kohl** aus St. Peter am 12. April im 77. Lebensjahr. Daheim war er eifriger Musiker und mitwirkendes Mitglied beim Kirchenchor. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

**Vorderkrausebuden:** In Heiden/Westf. verschied am 2. April **Elisabeth Richter**, geb. Erlebach aus Nr. 75, nach längerer Krankheit bei ihrer Tochter Elisabeth Hollmann im Alter von 71 Jahren. Ihr Mann ging ihr 1945 nach der Aussiedlung in Cumlosen bei Wittenberge, DDR, im Tod voraus. In der Heimat war die Verewigte unter dem Namen als „Antona Seffa Elsa“ bekannt. Um die gute Mutter trauern ihre Kinder, die Familie ihres Sohnes Franz wohnt in München.

Meine liebe Mutter, Schwester, unsere Schwiegermutter und Oma

**Frau Helene Hartig**

geb. Reinhold

aus Trautenau, Promenadengasse 35

ist am 18. 4. 1969 nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet in den Frieden Gottes heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Rosmarie Noll**, geb. Hartig

7304 Ruit, Fichtenweg 9

Nach Gottes heiligem Willen verstarb plötzlich und unerwartet auf dem Wege zur Sonntagsmesse unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Hermine Reil**

geb. Möhwald

Senatorswitwe aus Arnau

im 86. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Die Familien **Reil**, **Brunbauer** und **Diener**

Stuttgart, 28. 4. 1969

St. Heumaden, Pfennigacker 30

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am Donnerstag, dem 1. Mai 1969, meine liebe Mutter, unsere gute Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Berta Fischer**

geb. Buchna

Spenglermeisterswitwe aus Hoheneibe

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie **Paul Fischer**  
im Namen aller Anverwandten

3501 Ihringhausen, An den Eichwiesen 8

Fern ihrer lieben Riesengebirgsheimat ist am 25. 4. 1969 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Oma, Uroma und Schwiegermutter

**Frau Maria Illner**

geb. Munser

Spenglermeistersgattin aus Hermannseifen

im Alter von 86 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Rudolf Illner**, Gatte  
**Elly Köhler**, geb. Illner  
**Siegfried Balzer** und Frau **Maria**, geb. Illner  
**Ruth Illner**, Schwiegertochter  
**Rudi Illner** und Familie  
**Otto Illner** und Frau **Lotte**

München, 3. 5. 1969  
Wetzdorf/Thüringen

Plötzlich und unerwartet ist mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Herr Karl Pavlat**

aus Jungbuch

infolge Herzversagen im 70. Lebensjahr am 28. 4. 1969, für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Elsa Pavlat**, geb. Pauer  
**Erwin Pavlat**, Sohn und Familie  
**Erna Pavlat**, Tochter und Monika  
im Namen aller Anverwandten

Eislingen/Fils, Öschweg 32

Noch unfaßbar für uns alle starb nach kurzer schwerer Krankheit, mein lieber, guter, treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Großvater

**Herr Rudolf Schubert**

aus Altsedlowitz

am 16. 4. 1969 im 60. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Lydia Schubert**, Gattin, geb. Goldmann  
**Horst**, Sohn mit Familie  
**Hannelore**, Tochter mit Familie  
und alle Anverwandten

Aurach über Ansbach, im April 1969

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein treusorgender, guter Vater, bester Opa, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Herr Josef Schwanda**

aus Jablonetz/Iser

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Saubach, 20. 2. 1969  
Kr. Nebra, DDR

Am Sonntag, dem 19. April 1969, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Cousin

**Herr Ottomar Urban**

Tischlermeister aus Trautenau/Sud.

im 74. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In stiller Trauer:

Die Anverwandten

6441 Breittau, Nr. 38, über Bebra

Unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

**Frau Anna Schöbel**

geb. Schöbel

aus Goldenöls Nr. 85 hat uns am 26. 3. 1969, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, kurz vor ihrem 79. Geburtstag für immer verlassen.

In stiller Trauer:

**Reinhold Schöbel** mit Familie  
**Karl Schöbel** mit Familie  
**Maria Rummel**, geb. Schöbel mit Familie

Obersuhl ü. Bebra, Lessingstraße 34

Meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

**Frau Emilie Hackel**

geb. Erben

aus Hoheneibe

hat uns wohl vorbereitet im 85. Lebensjahr für immer verlassen.

In stiller Trauer:

**Maria Seidel** mit Familie  
**Sabine Hackel** mit Familie

4178 Kevelaer, Annastraße 18  
X 36 Halberstadt, Erich-Weinert-Straße 4

### Gute, preiswerte Aussteuerartikel

Bettwäsche, weiß u. bunt (Klassen auch in 70/90, 80/90 und 80/100 cm), Tischwäsche, Inlett, Frotterwaren usw.

Fordern Sie bitte Musterbuch und illustrierten Katalog unverbindlich an.

### Franz Lorenz

6806 VIERNHEIM  
Postfach 1262

früher Hermannseifen/Rsgb.

### Erhalten Sie Ihre Frische



ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN  
**ALPE-CHEMA-CHAM/BAY**

In jede sudetendeutsche Familie gehört das

**SUDETENDEUTSCHE WEISSBUCH**

### HEIMATLICHE BAUDENKLÄNGE

Alfred Wirth von der Hampelbaude spielt auf seiner Meisterzither

Langspielplatte, 17 cm 1. und 2. Folge zu je DM 8,— zusätzlich Porto

Bestellen Sie beim Riesengebirgsverlag Kempten/Allgäu

### Die Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat

Die Platten bringen:

**Platte I:**  
Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.  
**II. Marschplatte:**  
Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er (Landwehr)Schützen, 29-er Landwehr (Schützen) und 100-Defilier-Marsch.  
**III. Marschplatte:**  
Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er Landwehr. Die Bosniaken kommen, Salut à Luxemburg, Die Kaiserjäger, Schlesier-Marsch, O du mein Österreich, Böhmerland-Marsch, einleitend Generalmarsch.

Langspielplatte, jede etwa eine halbe Stunde Spieldauer, Preis jeder Platte DM 9,80

Man erwähne immer I., II., oder III. Marschplatte.

Urlaub im Riesengebirge vom 13.—22. August 1969 mit modernen Reisebussen

**Prag  
Trautenau**

**DM 80.—  
DM 90.—**

Reisepaß erforderlich, Visum wird durch uns besorgt.

### Omnibus-Frösche

734 GEISLINGEN (Steige), Bergwiesen 14  
Telefon (07331) 5231

Wer im Sommer ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt

**macht eine Pause in Kempten/Allgäu im Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke**

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimliche Wirtsleute begrüßen Euch

**E. und A. ALTMANN - Pächter**  
früher Aussig, „Stadt Meran“

### Jahrestagung der Ackermanngemeinde

Die Jahrestagung der Ackermanngemeinde findet heuer in der Zeit vom 31. Juli bis 3. August in der Hauptstadt von Baden, in Freiburg/Breisgau, statt.

Auch Nichtmitgliedern wird die Teilnahme empfohlen. Bestellen Sie sofort bei der Geschäftsstelle der Ackermanngemeinde in München 23, Beichstraße 1, das Programm der großen Tagung.

### Alte Heimat Sudetenland

Eine neue Auflage in Sechsfarbenruck Größe 83 x 60 cm, Maßstab 1:600 000 ist wieder erschienen. Diese Landkarte hat in den letzten Jahren schon in allen Landschaftsgebieten größte Verbreitung gefunden. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag. Verkaufspreis incl. Porto DM 3,60

### Heimatsfreunde im Allgäu

Kommt am Sonntag, den 22. Juni, wieder zahlreich zu unserer Vertriebenenwallfahrt nach Maria Rain bei Nesselwang.

Alles nähere auf den Kirchenanschlagtafeln. Es ladet zur Teilnahme ein Die Ackermanngemeinde



Der helle, klare Feinbitter

**Karlsbader  
BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Becher OHG-Kettwig/Ruhr

### Ein Leben lang Freude Bellen u. Aussteuer vom „Rübezahl“

**8 Tage zur Ansicht**

und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch — Alles für die Aussteuer — die beliebte Federn-Kollektion — Original-Handschleiß, Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung 10 Wochen bis 12 Monatsraten. Gute Verdienstmöglichkeiten für Sammelbesteller u. nebenber. Mitarbeiter. Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie, rot, blau, fraise, reseda, gold DM 130x200 cm m. 6 Pfd. Halbdaunen 88,40 140x200 cm m. 7 Pfd. Halbdaunen 100,15 160x200 cm m. 8 Pfd. Halbdaunen 114,30 80x80 cm m. 2 Pfd. Halbdaunen 27,40

Das bekannte Betten u. Aussteuer-Spezial-Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenaau

### Ober 1000 Anerkennungen!

Orig. Handschleiß-Betten schles. Art. sowie alle Feder- und Daunensorten.

**Anti-Rheuma-Decken**  
Unterbetten und Kissens.  
Bewährt im Ladenverkauf  
Nun auch im Versand!  
100 Proz. reine Schafschurw.  
Kostenlos unverb. Katalog, bei Federbedarf Muster anfordern.

Spezialgeschäft  
**BETTEN-SKODA**  
427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schles.  
Bei Nichtgefallen Umtausch o. Geld zurück. Barzahl. Skonto.

### Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München  
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906  
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs von Schweden.

Versand nach allen Ländern.

**Inhaber: Karl Erdmann**  
früher bei Fa.

Konditorei Café Fabinger  
Trautenau

### Lieder der Heimat!

Die sudetendeutsche Sopranistin  
Gertraude Steiner singt

„Riesengebirglers Heimatlied, Tief drin im Böhmerwald, Wu die Wälder haamlich rauschen und 's Feierobnd“ jetzt DM 5,—

### Rübezahls Wiederkehr

Der Berggeist als Helfer und Rächer mit dem neugeschaffenen Riesengebirgslied von Roderich Menzel.

Die 17-cm-Langspielplatte mit sehr schönem und eindrucksvollem Bild auf der Plattentasche, wurde von dem bekannten Schriftsteller und erfolgreichen Erzähler von Jugendbüchern, Roderich Menzel, geschaffen. Sie wird jung und alt erfreuen und begeistern.

Menzel ist dem Berggeist des Riesengebirges „besonders zugehen“. So wurde beispielsweise auch Menzels „Rübezahls beste Streiche“, bisher in 45 Städten aufgeführt. Menzel läßt auf dieser Schallplatte Rübezahl zu uns wiederkehren und „höchstpersönlich“ unter Grollen und helfend, aber auch vernichtend in Erscheinung treten. Wir erleben den Berggeist im Gespräch mit angstvollen und auch von ihm beglückten Menschen. Eine Platte, die man besitzen und hören muß!

Preis inklusive Versandkosten und Mehrwertsteuer DM 8,—.

Bezug durch den Riesengebirgsverlag Kempten.

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Juni 1969

Nummer 164



Unvergessene Heimat: Eine Kostbarkeit im Daubaer Bergland, Vidim, Schloß Hubertus.

## Verspielte Freiheit

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs versprach Benesch den Siegermächten, die ihm wider die gerade verkündeten neuen Glaubenssätze vom Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Verwirklichung seines Traumes von der Errichtung eines tschechoslowakischen Staates verholfen hatten, diesen neuen Staat zu einem Hort der Freiheit und der Demokratie werden zu lassen, zu einer Art höherer Schweiz.

Die Welt glaubte ihm noch, als die Sudetendeutschen das Gegenteil längst am eigenen Leibe verspürten. Nicht einmal die Schüsse des 4. März 1919 hatten sie hellhörig gemacht für das, was dieser Mann und seine Mitläufer wirklich im Schilde führten. Einzelne Auslandsstimmen, die in den Folgejahren immer wieder darauf aufmerksam machten, daß diese »höhere Schweiz« Tschechoslowakei für ihre sudetendeutschen Bürger – und auch für andere Minderheiten – in Wahrheit ein permanenter Unrechtsstaat tschechischer Hegemonie sei, drangen nicht durch. Zuweilen wurde ihr Schweigen buchstäblich erkaufte. Dabei standen für Millionen Staatsbürger die in der Verfassung des Landes verbrieften Rechte längst nur mehr auf dem Papier, war, gleichgültig, ob in politischer, kultureller oder wirtschaftlicher Hinsicht anstatt der Minderheitenrechte entsprechender Mitsprache und Mitbestimmung, Benachteiligung die Regel.

Die Quittung wurde 1938 ausgestellt. Das Münchner Abkommen war kein einseitiger Kraftakt des Dritten Reiches, sondern Einsicht auch Großbritanniens und Frankreichs in das Unrecht, das den Sudetendeutschen im Benesch-Staat zugefügt worden war. Die ein Jahr später erfolgte Protektoratsbildung war so überflüssig wie ein Kropf. Die Sudetendeutschen haben sie nicht gewollt. Benesch mußte außer Landes gehen. Nur wenige seiner Landsleute teilten die Einsicht, daß er selbst am meisten zum Ende »seines« Staates beigetragen hatte, daß 1938 wie 1939 die Folge eigener Fehler und Sünden waren. Als sie 1945 an den für ihr Unglück vermeintlich Schuldigen, den Sudetendeutschen, grausame Vergeltung übten, hatte Benesch die Weichen für die nächste Katastrophe bereits gestellt. Ende 1943 hatte er als Exilpräsident in Moskau einen tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschafts- und Beistandspakt unterzeichnet, in dem er sich u. a. verpflichtete, in einer wiedererrichteten Tschechoslowakei keine antikommunistischen Parteien, Organisationen und Umtriebe zu gestatten. Hereingelegt wurde er nicht minder in den Verhandlungen mit den Vertretern der tschechoslowakischen kommunistischen Emigration in Moskau, deren Ergebnis, z. B. die Vertreibung unserer Volksgruppe, den Weg, der im Februar 1948 zur totalen kommunistischen Machtergreifung führte, bereits genau vorzeichnete. Statt der von ihm erhofften Symbiose zwischen einem liberalisierten Kommunismus und einem sozialisierten Kapitalismus brachten seine Moskauer Zugeständnisse und Kompromisse das Ende der Freiheit des tschechischen und slowakischen Volkes, seine Auslieferung an die Interessen des sowjetischen Imperialismus.

Der 21. August 1968 hat einmal mehr gezeigt, wie verfehlt die Benesch-Politik war, in welche Tiefen er die Tschechoslowakei geführt hat. Die Einsicht, die seinen Landsleuten noch 1945 in die wahren Zusammenhänge gefehlt hat, haben sie angesichts der sowjetischen Besatzer in ihren Städten mittlerweile gewonnen. Vielen scheint im Vergleich damit sogar die Protektoratszeit in anderem Licht. Die versöhnende Hand, die von den Sudetendeutschen soeben erst wieder auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg den Vertreibern über die Grenze dargeboten wurde, wurde auf tschechischer Seite heute gewiß nur mehr von wenigen eingefleischten Stalinisten ausgeschlagen werden. Man ist um die nötigen Erfahrungen reicher. Die »Reformer« aber, mit Dubček an der Spitze, die dem tschechoslowakischen Volke ein Stück der verlorenen Freiheit wiederbringen wollten, sind von den Sowjets längst ausgeschaltet worden.



Prag im Frühjahr 1969

Trotz aller politischer Schwierigkeiten und Unsicherheiten in der Tschechoslowakei, hervorgerufen durch die Bedrängnis der sowjetischen Besatzungsmacht und deren Druck auf die politische Führung der Reform- und die Presse des Landes, geht der Besuch der Ausländer, in überwiegender Zahl Deutsche, weiter. Wenn auch nicht mehr so stark wie vor dem verhängnisvollen 21. August 1968. – Unser Bild zeigt den Altstädter Ring in Prag mit dem Husdenkmal und der Thevnikirche. Zahlreiche ausländische Autos und Omnibusse parken.

### Ein geschmackvolles Geschenk für Festtage, eine Ehrengabe für Landsleute und Einheimische.

Edles Zinn — das Sinnbild  
der guten alten Zeit.

Heute wieder sehr begehrt.

Ein Schmuckstück für jedes Heim.

**Wir versenden einen wertvollen Wappenteller mit dem sudetendeutschen Wappen und einem Heimat-Treue-Spruch.**

Der Wappenteller, von Künstlerhand geschaffen, ist aus reinem schwerem Zinn gegossen (bleifrei), mit schönem Barockrand und einer Aufhängevorrichtung (unsichtbar auf der Rückseite). Durchmesser des Wappentellers 21 cm, das Wappen ist plastisch gearbeitet.

Der Wappenteller ist vielseitig verwendbar.

Preis 39,- DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen).

Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte von der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, an. Nach Eingang des Betrages wird der Wappenteller sofort zugesandt. Der Preis ist unglaublich niedrig!

Bei Überweisungen auf unser Postscheckkonto München Nr. 57 27

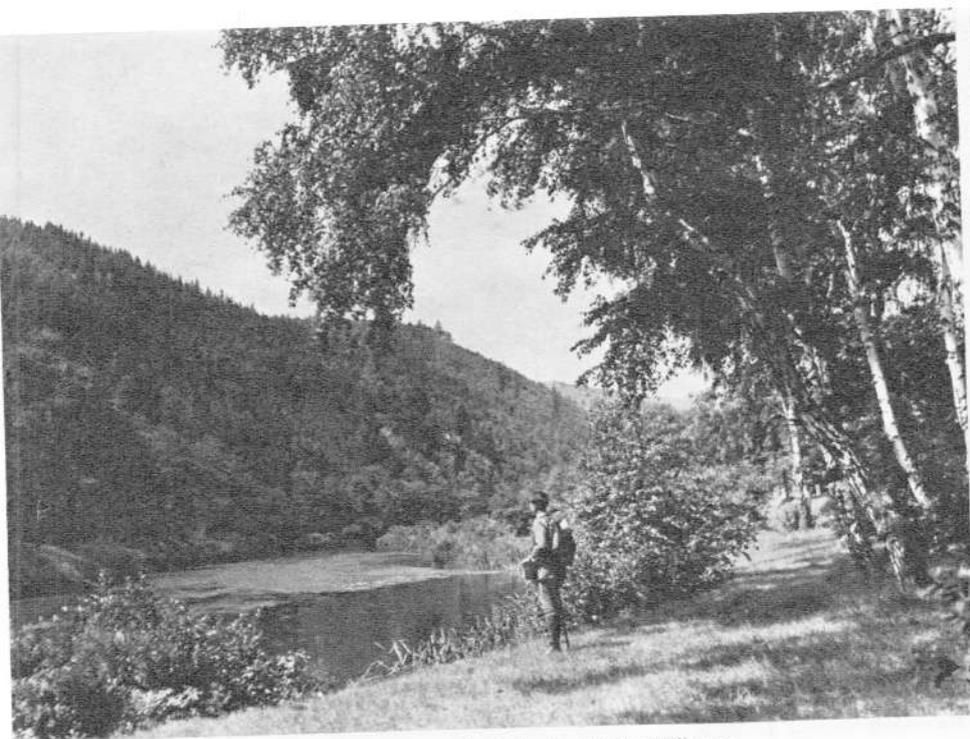
bitte den Hinweis »Wappenteller« angeben.

### Der Wappenteller »Egerland«

mit dem Egerländer Stammessymbol und dem Egerländer Heimatspruch.

Das Symbol und »Husnoatoutara« in fein ziseliertes Wiedergabe. Preis 40,- DM.

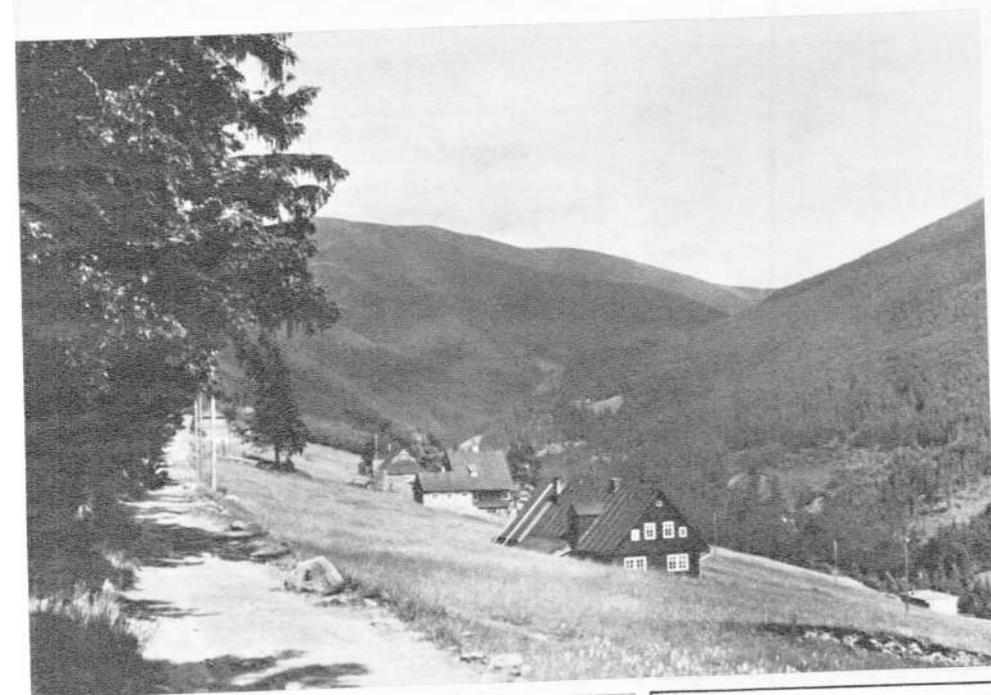
Man bestelle, wie oben angegeben, mit dem Hinweis »Egerland-Wappenteller«.



An dem schönen Egerstrand zwischen Karlsbad und Elbogen.



Beliebter Rastplatz im Niederland: Der Brunnen im Walde (Kumtborn genannt) auf dem Wege zur Balzhütte.



Der »Bär« in den Tyssaer Wänden bei Tetschen-Bodenbach.

### Blick in die geraubte Heimat

Oben: Unvergessenes heimatliches Riesengebirge: Lieblich an die Hänge geschmiegt liegen die Häuser und Bauden im Riesengrunde.  
Links: Aus Prachatitz im Böhmerwald.

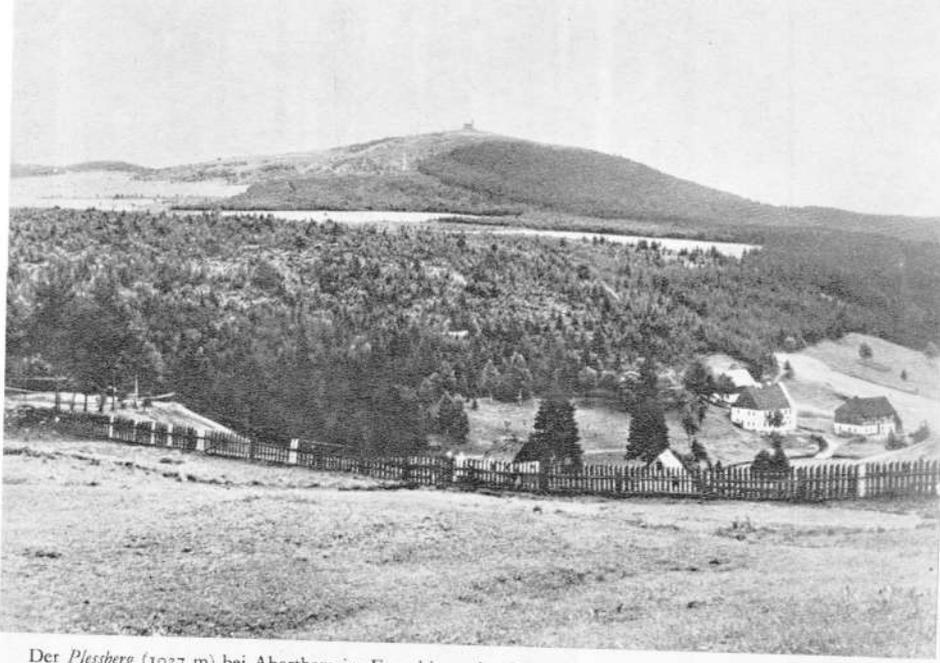


Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

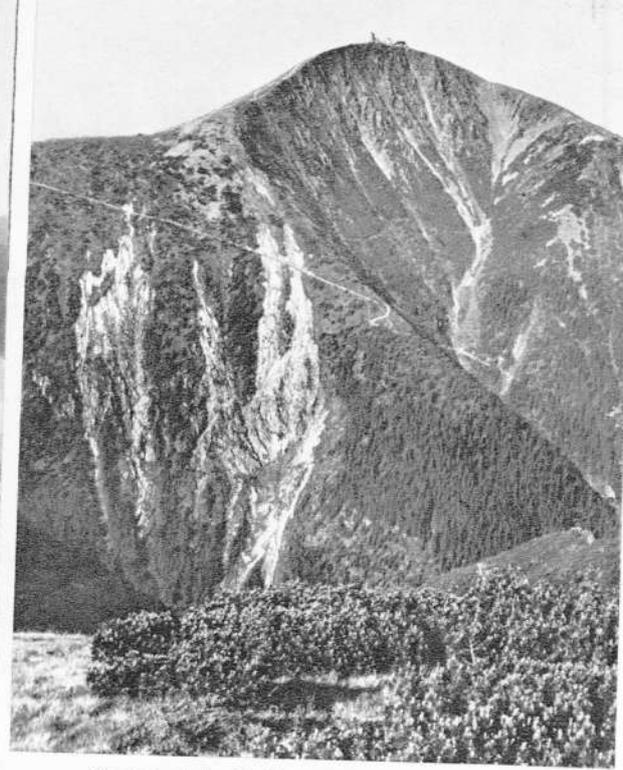
## Sudetenfibel

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z  
Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.  
In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden.  
Preis 5,- DM und Versandkosten.

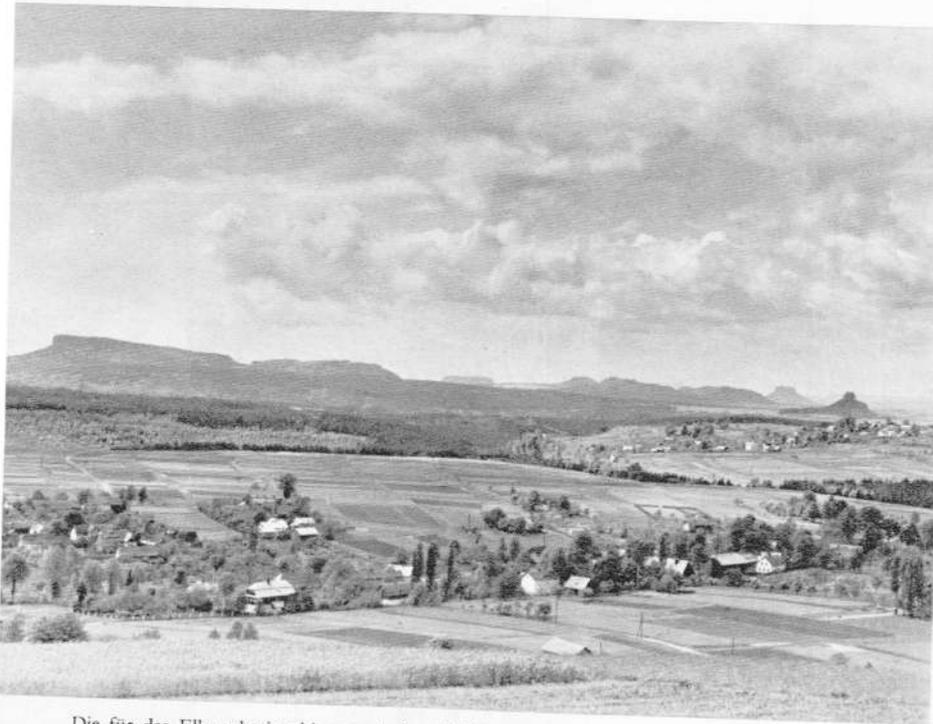
Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52



Der *Plesberg* (1027 m) bei Abertham im Erzgebirge, das durch seine Handschuhherzeugung weithin bekannt war.



Der 1606 m hohe Gipfel der *Schneekoppe* im Riesengebirge, die Krone der Sudetenberge.

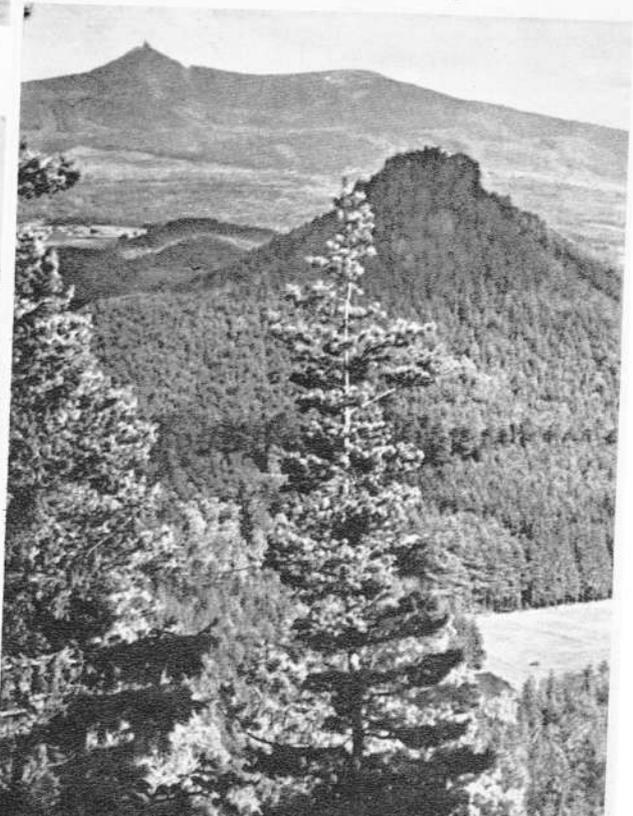


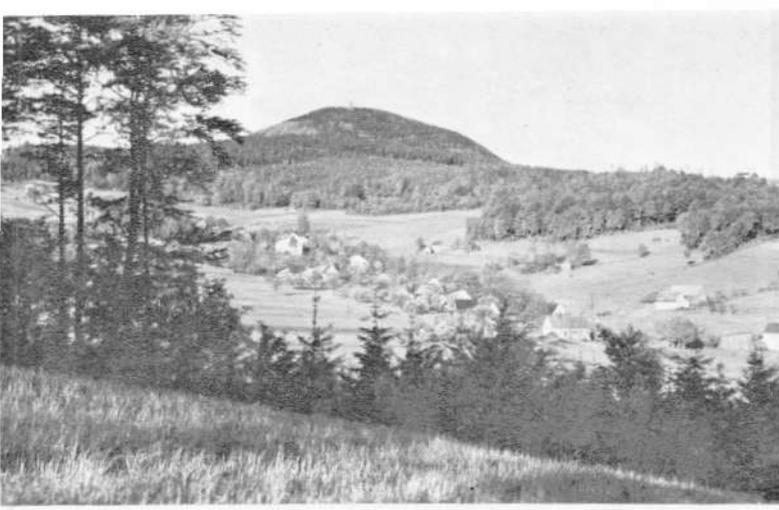
Die für das Elbsandsteingebirge typischen Tafelberge. Links der Bodenbacher *Schneeberg*.  
Unten: Die *Goldkoppe* (905 m) bei Freiwaldau im Altvatergebirge.

### Die Berge – Wahrzeichen unserer unvergessenen Heimat.

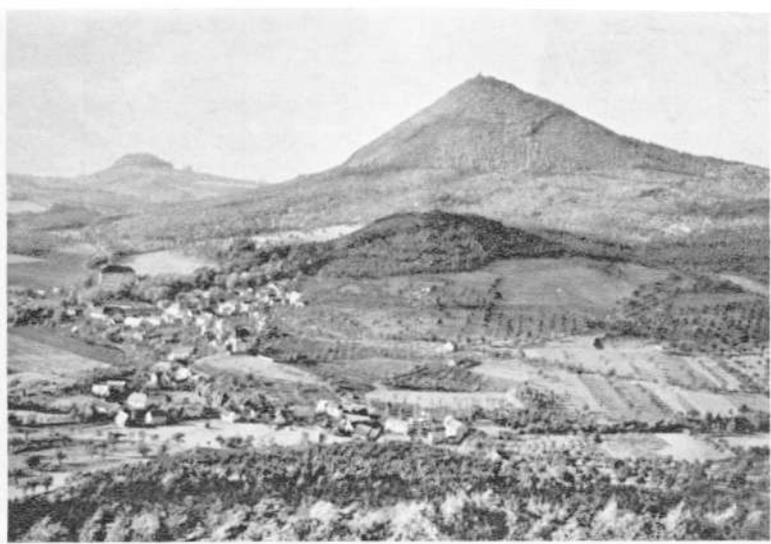
Mannigfaltig wie die Landschaft sind die Randgebirge der Sudetenländer, die den östlichen Teil der großen Mittelgebirgszone Mitteleuropas darstellen. Da ziehen schwermütig die dunklen Kämme des Böhmerwaldes mit seinen zertrümmerten Gipfeln, da erstreckt sich der nach Südosten steilabfallende Grenzwall des Erzgebirges. Beiderseits des Elbedurchbruchs ragen die jungvulkanischen Kegel des Böhmisches Mittelgebirges und erheben sich die Tafelberge des nach Sachsen hineinziehenden Elbsandsteingebirges. Im Nordosten des Lausitzer Berglands beginnt der Zug der Sudeten: das Iser- und Riesengebirge, der höchsten Erhebung, das waldreiche Altvatergebirge und Niedere Gesenke, die Schlesien und Mähren erfüllen, bis zur Mährischen Pforte. Von den Gipfeln der Berge schweifte der Blick des Wanderers weithinein in das von unseren Ahnen seit Jahrhunderten kultivierte Land. – Die fruchtbaren Fluren sind heute verödet, die blühenden Dörfer und Städte verfallen, unverändert aber blieben die Berge: Wahrzeichen unserer unvergessenen Heimat. (Sudetend. Bildarch.)

Unten: Blick vom Dewin bei Hammer am See zum *Jeschken* (1010 m) dem Hausberg von Reichenberg.

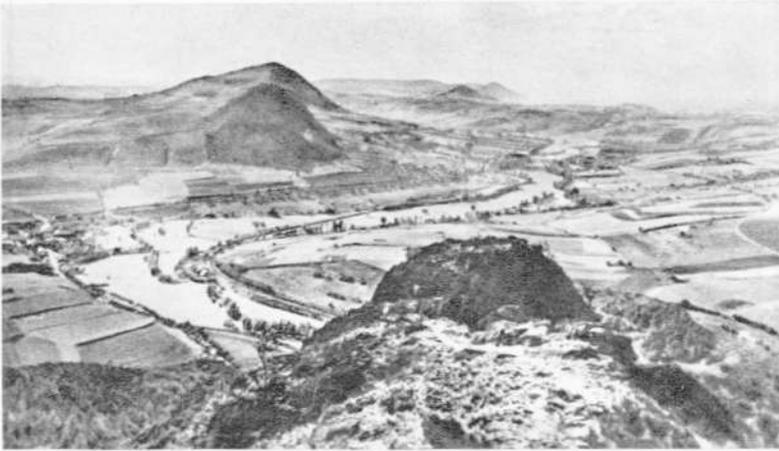




Der vielbestiegene *Tannenberg* bei Warnsdorf (770 m), von dessen Turm man eine herrliche Aussicht über das Niederland genöß.



Der *Donnersberg* (835 m) mit Wetterstation, der höchste und schönste Vulkankegel, beherrscht das fruchtbare Böhmisches Mittelgebirge.



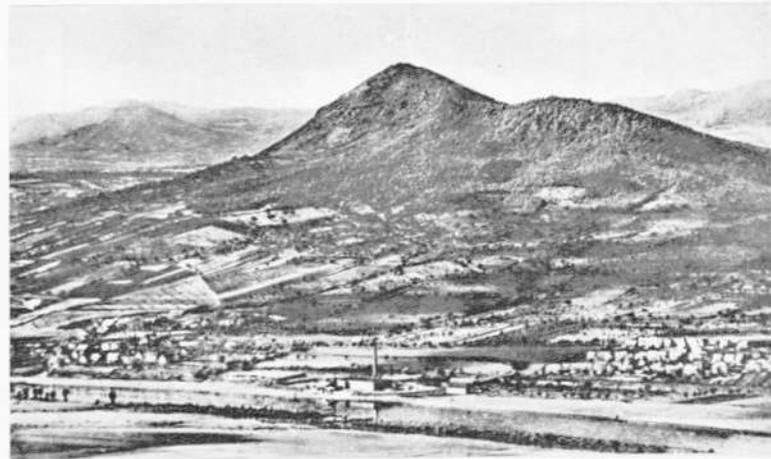
Blick vom Borschen bei Bilin zum *Selmitzer-* und *Schlaunig-Berg* bei Brüx.



Der *Ossergipfel* (1293 m) im Böhmerwald mit dem auf der bayerischen Seite stehenden Schutzhaus.

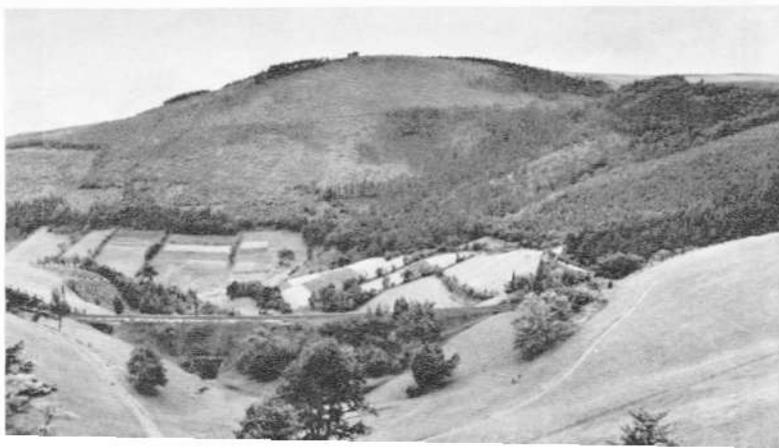


Der malerische *Ziegenberg* bei Großpriesen a. d. Elbe unterhalb Aussig.



Der Lobosch bei Lobositz a. d. Elbe.

*Unten:* Der *Stürmer* (800 m) oberhalb der Prag-Moldau-Bahnstrecke im Erzgebirge.



*Unten:* Der *Rosenberg* (616 m) Kr. Tetschen. Im Hintergrund das Kreibitzgebirge mit dem Kaltenberg.



[www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)



Viele schöne alte Fachwerkhäuser, zum Teil mit den sogenannten Umgebänden, gab es in unserer Heimat. Sie sind leider zum Teil verfallen und weggerissen worden.  
*Links:* Aus der Daubaer Schweiz. – *Rechts:* Albendorf im Ostsudetenland.



Heimat im Ostsudetenland. *Links:* Die an der Hauptstraße von Troppau nach Olmütz in Mladetzko gelegene Gaststätte von Paul Thanel ist noch erhalten und hat auch noch einige Fremdenzimmer. Die ringsherum stehenden Häuser sind jedoch bereits der Spitzhacke zum Opfer gefallen und die am Teich der Brettsäge Philipp vorbeigehende Straße in Richtung Bahnhof wurde begradigt. – *Rechts:* Idyll im Glatzer Gebirge.



*Oben:* Erinnerung an Hinter-Dittersbach im Niederland, im schönen Kirmischthal gelegen. Auch dieses Haus ist, wie viele andere, von den Tschechen vernichtet worden.  
*Unten:* Hammer am See, die beliebte Ausflugsstätte der Reichenberger und der Landsleute aus dem Gebiet von Niemes und Umgebung.

Aus dem Tachau-Bischofteinitzer Heimatgebiet. *Oben:* An der Husman-Kapelle bei Tachau

*Unten:* Blick vom »Grünen Tor« in Bischofteinitz in Richtung Kapuzinerkloster.





Der Altoltscher Teich war zur Badezeit ein beliebtes Ziel der Tetschen-Bodenbacher.



Das neue um 1930 erbaute Krankenhaus in Tetschen a. d. Elbe.



Vor dem neuen Rathaus in der weltberühmten Schmuckstadt Gablonz a. d. N.  
(Aufnahme aus dem Jahre 1938).



In der Kirchengasse von Görkau bei Komotau.



Die Hauptstraße von Lobositz a. d. Elbe (Aufnahme August 1968).



Ein einsamer Wanderer in dem heute fast menschenleeren Johnsdorf bei Herrnskretsch (Aufnahme 1968).

Stadt Olbersdorf im Kreise Jägerndorf. – Das Krankenhaus.



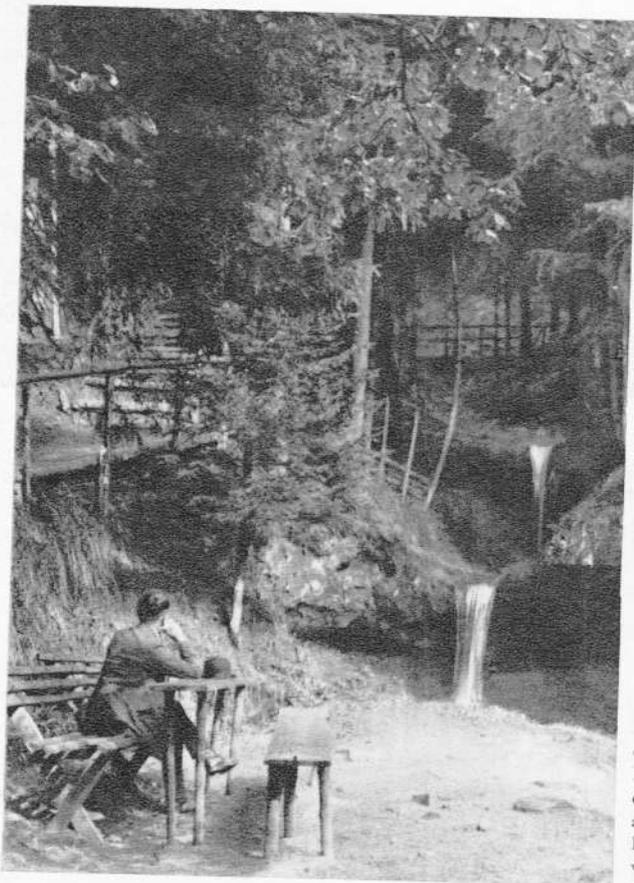
## Märsche, die um die Welt gehen

Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch MONO abspielbar) mit 17 ausgewählten und den immer wieder verlangten Märschen.

Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er-Regimentsmarsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg / Salut à Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er-Regimentsmarsch / Reisingermarsch / Egerländer Marsch / Die eisana Sechsa / Die Kaiserjäger / Krieghammermarsch / O du mein Österreich

Spieldauer etwa eine Stunde.  
Es spielt das bekannte Blasorchester Max Hill.  
Preis 12.- DM und 70 Pfennig Versandkosten.

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3,  
Postfach 55



Am Wasserfall bei Kreibitz im Niederland.



Als es in Böhm. Leipa noch Wassernöte gab. – Aus einem Nachlaß vom Jahre 1897: Noch vor der Zeit der Regulierung des Flußlaufes der Polzen gab es in jedem Jahr eine solche oder eine ähnliche Überschwemmung, die dann die Töpfergasse und ihre angrenzenden Gassen, aber auch große Teile des Ortsteiles Schwora (Ortsteil von Böhm. Leipa) unter Wasser setzte. Aus der Aufnahme sind beiderseits der Töpferstraße (früher noch Gassen genannt) errichtete Laufstege aus Holzböcken zu ersehen, auf die dann starke Bretter verlegt wurden. Beides, Bretter und Holzböcke, auch der im Bild ersichtliche Kahn, wurden für das zu erwartende Hochwasser immer das ganze Jahr über in Bereitschaft gelagert und gehalten.



Zu den ältesten Fußball-Vereinen unserer Heimat, gleich nach der Jahrhundertwende gegründet, gehörte der Fußball-Klub Gablonz a.d.N. Hier die erste Gablonzer Fußball-Mannschaft. Wer erkennt noch die Abgebildeten? Für drei Einsender aller richtigen Namen geben wir, nach Auslosung, ein schönes Buchgeschenk. (Anschrift: Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52.)

## Rübezahls Wiederkehr

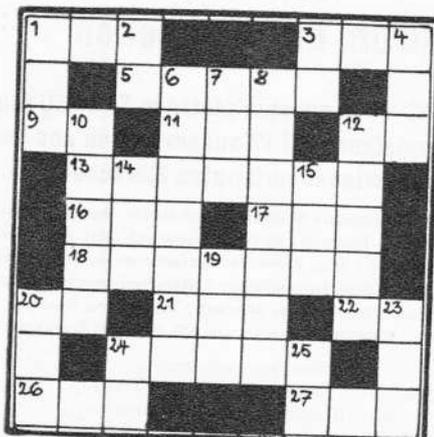
Der Berggeist  
als Helfer und Rächer.  
Mit dem neugeschaffenen  
Riesengebirgslied  
von Roderich Menzel

Die 17-cm-Langspielplatte mit sehr schönem und eindrucksvollem Bild auf der Plattentasche wurde von dem bekannten Schriftsteller und erfolgreichen Erzähler von Jugendbüchern, Roderich Menzel, geschaffen. Sie wird jung und alt erfreuen und begeistern.

Menzel ist dem Berggeist des Riesengebirges besonders zugetan. So wurde Menzels Schauspiel »Rübezahls bester Streich« bisher in 45 Städten aufgeführt. Menzel läßt auf der vorliegenden Schallplatte Rübezahl in schönen neuen Sagen zu uns wiederkehren u. »höchstpersönlich« unter Grollen und Sturmgebraus helfend, aber auch rächend in Erscheinung treten. Und das herzbewegende Riesengebirgslied, das ihm der Spielmann vorsingt, wird Rübezahls Hymne. **Eine Platte, die man besitzen und immer wieder hören muß!**

Preis inklusive Versandspesen und Mehrwertsteuer 8 DM. Bezug durch Fides-Verlag, 8 München 3, Postfach 55.

### Kreuzworträtsel



**Waagrecht:** 1. Fisch, 3. franz.: König, 5. Mädchenname, 9. Fluß i. Rußland, 11. arabischer Männername, 13. Heiligengeschichte, 16. Papageienvogel, 17. japanisches Gewicht, 18. Schweizer Schriftsteller, 20. Autokennz. f. eine Stadt bei Hannover, 21. liberianischer Volksstamm, 22. Autokennz. f. Oldenburg, 24. Sage, Märchen, 26. europäische Hauptstadt, 27. Fluß i. Thüringen.

**Senkrecht:** 1. Stadt i. Finnland, 2. franz. Artikel, 3. chem. Zeich. f. Radium, 4. pers. Fürwort, 6. russ. Lederpeitsche, Knute, 7. franz.: Insel, 8. alkoholische Lösung, 10. engl. Seeheld um 1630, 12. holl. Stadt a. d. Maas, 14. Hausflur in Bauernhäusern, 15. Artikel, 19. ital.: drei, 20. Zeitmesser, 23. Urlaubsort i. Bayer. Wald, 24. Abkürzg. f. Millimeter, 25. Tierprodukt.

**Auflösung aus Folge 163/Mai 1969**

**Waagrecht:** 1. ana, 5. Kalif, 6. Tor, 9. Tara, 11. Immergrün, 15. Route, 16. DSG, 17. Atlas, 18. Dachs, 19. OD, 20. Gauen, 23. Freedom, 24. NU.

**Senkrecht:** 1. AK, 2. Naht, 3. Altar, 4. Rio, 7. Rang, 8. Ares, 10. Rüschen, 11. Irak, 12. Motor, 13. Mulde, 14. Etage, 16. Damm, 18. Duo, 21. a. D. 22. Nu;

### »Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Giebauer Heimatbote, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauernberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Tropaupauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52**